Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 522. Morgen-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag den 7 November 1872.**

Das Herrenhaus.

Gegen das staatsrechtliche Fundament, auf welchem das Herrenhaus beruht, walten zwei wesentliche Bedenken ob. Dasselbe ist nicht durch ein Gesetz constituirt, sondern durch eine königliche „Anordnung.“ Allerdings ist diese „Anordnung“ auf Grund eines Gesetzes ergangen, aber doch nicht diesem Gesetze gemäß. Das Gesetz vom 7. Mai 1853 schrieb vor: „Die Erste Kammer wird durch königl. Anordnung gebildet, welche nur durch ein mit Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz abgeändert werden kann. Die Erste Kammer wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, welche der König mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit beruft.“ Die auf Grund dieses Gesetzes ergangene Verordnung vom 12. October 1854 weicht nun von dem Gesetze insofern ab, als es die Berufung von Mitgliedern auf die Zeit zuläßt, während deren sie ein gewisses Amt (z. B. eine Professur, eine Stadtrathsstelle) bekleiden oder einen gewissen Besitz haben. Allein von diesem Umstande abgesehen, halten wir es für ganz unstatthaft, daß der Landtag die Befugniß, eine so wichtige Materie gesetzgeberisch zu ordnen, der Krone delegirt hat. Niemand wird bestreiten können, daß der Rechtsboden, auf welchem das Herrenhaus ruht, durchlöchert ist, und es ist zweifellos wünschenswerth, daß ein vollkommen unangreifbarer Rechtsboden geschaffen werde.

Abgesehen von dieser Rechtsfrage ist aber auch nicht zu bestreiten, daß sich das Herrenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht bewährt hat. Wer ohne jedes politische Vorurtheil an eine Geschichte seiner Wirksamkeit geht, wird zu dem Resultate kommen, daß es Nichts geleistet hat. Man rechnet ihm seine Haltung während der Conflictjahre zum Verdienste an; nun, was hat es denn während des Conflicts auch nur der Regierung, die es stützen wollte, genützt? Wir sehen ganz ab von der Frage, wo in jenen Tagen das **Recht** gewesen; diese Frage ist so veraltet, daß man die Juristerei als Passion betreiben muß, um darauf zurückzukommen. Gesetzt, alles Recht sei bei der Regierung gewesen; was hat das Herrenhaus dann gethan, um jenem Rechte zur Anerkennung zu verhelfen? Die Theorien über das Budgetrecht, die es durch den Mund des Grafen **Arnim** aufstellte, sind von der Regierung selbst aufgegeben. Nicht das Herrenhaus hat den Conflict beigelegt, sondern der Tag von Sadowa. Die Weltgeschichte wäre von 1862 bis 1866 völlig in denselben Bahnen verlaufen, wenn es kein Herrenhaus gegeben hätte.

Aber auch zu keiner anderen Zeit hat das Herrenhaus irgend Etwas gefördert. Das englische Oberhaus vereinigt in sich die höchsten juristischen und administrativen Talente des Landes. Für die **politische** Seite der Gesetzgebung ist es ziemlich einflußlos; es kann auf zwei bis drei Jahre, in seltenen Ausnahmefällen auf zehn bis zwölf Jahre das Zustandekommen eines vom Unterhause beschlossenen Gesetzes aufhalten. Für die **technische** Seite der Gesetzgebung ist es dagegen ein höchst bedeutender Factor; es bildet gewissermaßen eine mit den besten Kräften besetzte Fachcommission, welche auf die Fassung der Gesetze und die Harmonie in seinen einzelnen Bestimmungen einen bedeutenden Einfluß ausübt.

Hiervon ist nun beim preußischen Herrenhause gar keine Rede. Wir kennen zahlreiche Commissionsberichte des Abgeordnetenhauses, welche noch heute als wissenschaftliche Vorarbeitungen des vorliegenden Stoffes und als Materialiensammlungen einen bedeutenden Werth haben; von den Commissionsberichten des Herrenhauses wird wohl kaum Einer je aus dem Staube der Archive hervorgesucht. Wir erinnern an die Commissionsberichte über den französischen Handelsvertrag; derjenige des Abgeordnetenhauses bildet einen starken Band mit einem auf das Beste verarbeiteten statistischen Material; derjenige des Herrenhauses enthält auf einigen Seiten einige allgemeine Redensarten. — Kein einziges Gesetz ist aus dem Herrenhause technisch verbessert hervorgegangen; viele sind in demselben übel zugerichtet worden. Eine der ersten Thaten des Herrenhauses war, daß es im Jahre 1855 die neue Concursordnung, eine höchst mühsame und werthvolle Reformarbeit, in Frage stellte. Die Concursordnung war das **erste** preußische Gesetz der neueren Zeit, dem sich die Theilnahme und Aufmerksamkeit unserer erwerbtreibenden Kreise zuwendete; es steht an der Eingangsthür zu unserer wirthschaftlichen Reformepoche. Das Abgeordnetenhaus hatte sich unter **Wentzels** Leitung redlich um dieses Gesetz bemüht und dasselbe wesentlich verbessert. Im Herrenhaus begnügte man sich, ironische Lobsprüche dem Fünfhundert-Paragraphengesetze zu spenden, und eine, aber tief einschneidende Aenderung vorzunehmen. Der Entwurf der Regierung hatte die unzuträgliche, zu Mißbräuchen führende Bestimmung aufgehoben, daß die Forderungen der Ehefrauen an ihren falliten Gatten vor anderen Forderungen einen Vorzug haben sollen. Das Herrenhaus meinte, für Kaufleute und Industrielle könne es wohl bei den Intentionen der Regierung sein Bewenden haben, aber die Frauen bankerotter Gutsbesitzer müßten doch einen Vorzug haben. Für diese wurde denn auch das Dotalprivilegium beibehalten, und dieser häßliche Klecks verunziert das Gesetz noch heute. In ähnlichen Sinne hat das Herrenhaus in zahlreichen Fällen seine Macht zur Wahrung seiner Standesinteressen gehandhabt. — Die Schöpfung des Herrenhauses stammt aus der Zeit, wo das Reactionsfieber am heftigsten wüthete. Die Zeit vom Tage zu Olmütz bis zum Beginn der neuen Aera zerfällt in zwei Epochen, diejenige der akuten Reaction und die der Stagnation. Den Scheidepunkt zwischen beiden bildet, wie wir in dem Buche eines recht conservativen Schriftstellers recht treffend ausgesprochen finden, der Tod **Hinkeldeys**. Jene erste Epoche war gesunder Schöpfungen durchaus unfähig. Die vorhergegangene Zeit der Revolution hat auch manche ungesunde Erscheinung aufzuweisen, manch' unhaltbaren Vorschlag auftauchen sehen. Aber Niemand kommt heute mehr auf die Bürgerwehr oder auf die Gemeindeordnung von 1850 zurück. Das Herrenhaus dagegen besteht noch in seiner damaligen Gestalt und seine Thaten sprechen sein Urtheil. Es wäre längst an der Zeit gewesen, das Herrenhaus zu reformiren; jetzt ist es zur dringenden Nothwendigkeit geworden.

Breslau, 6. November.

Nachdem in den letzten Tagen mehrfach Berathungen des Staatsministeriums über die Kreisordnung stattgefunden, ist es — wie die „Post“ schreibt — wahrscheinlich, daß die definitive Entscheidung in einem Minister-Conseil unter dem Vorsitz des Kaisers — nach dessen Rückkehr von Hannover und vor der Abreise nach Dresden — stattfinden wird. Am 3. d. hat der Minister des Innern noch in später Abendstunde und bis in die Nacht hinein mit dem Kaiser conferirt und außerdem in diesen Tagen über die nächsten Aufgaben der Regierung mit maßgebenden Personen aus den Landtagskreisen Besprechungen gehalten. Was die Fassung der Vorlage betrifft, so wird sie, wie schon mitgetheilt, weder die der ursprünglichen Vorlage der Regierung sein, nach auch genau der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung entsprechen. Vielmehr dürften in ihr unter Zugrundelegung der letzteren auch die von der freien Commission des Herrenhauses seiner Zeit gefaßten Beschlüsse Berücksichtigung finden. Die Frage, welchem der beiden Häuser des Landtages die Vorlage zugehen wird, ist bereits entschieden. Zunächst wird sich das Abgeordnetenhaus mit der Vorlage zu befassen haben. Aus diesem Grunde ist es auch wahrscheinlich, das die neuen Pairsernennungen für das Herrenhaus nicht schon unmittelbar bei der Eröffnung der neuen Session erfolgen werden.

Die Majorität des Herrenhauses im Verein mit den Ultramontanen und Polen speculirt noch immer auf die Uneinigkeit im Ministerium und auf Differenzen zwischen Ministerium und Abgeordnetenhaus. Daß zwischen den Ministern über die Kreisordnungsvorlage nicht volle Uebereinstimmung herrscht — schreibt die „Nat.-Ztg.“ — läßt sich kaum wegleugnen. Ihre besten Freunde dürften jetzt die Herren Graf Eulenburg, Camphausen und Falk sein, während Graf Roon, v. Selchow und Graf Itzenplitz ihr mit einem heitern, einem nassen Auge gegenüber stehen, der Minister des Civilproceß-Entwurfes Herr Leonhardt, wie fast immer in Staatsfragen eine indifferente Mittelstellung einnimmt und Fürst Bismarck sich die ganze Sache aus der Vogelperspective anzuschauen fortfährt. Die Feudalpartei läßt nicht davon ab, ihre Hoffnungen auf den Ministerpräsidenten zu setzen, dürfte aber dabei soweit sich die Dinge übersehen lassen, entschieden auf Sand bauen. Im Gegentheil möchte nach allen Anzeichen ein Heraustreten des Ministerpräsidenten aus seiner wohl nicht ganz einfach zu motivirenden Zurückgezogenheit den „Alten und Befestigten“ am wenigsten Freude machen. Am entschiedensten der Mann der Feudalen im Ministerium ist Graf Itzenplitz, der indeß nach seinem ganzen öffentlichen Auftreten und Amtsführung zu schließen mehr und mehr eine wenig werthvolle Stütze für die Feudalen sein möchte. Von den staatsmännischen Anlagen des vierundsiebenzigjährigen Ministers tritt immer mehr eine gewisse biedere Bonhommie der Ausdrucksweise als eine **Kardinal**tugend hervor, und diese ist nicht gerade die wesentlichste für einen preußischen Minister, welcher dem umfangreichsten Ressort vorsteht. Entscheidend aber ist für das Ministerium die Stellung, welche Se. Majestät zur Kreis-Ordnung eingenommen hat, und bei dessen bekannter fester Willensrichtung darf man darauf rechnen, daß diejenige Richtung im Ministerium die Oberhand behalten wird, welche die schon bei Uebernahme der Regentschaft für nothwendig gehaltene und in Angriff genommene Reform auch jetzt vertritt. Die Bundesgenossen der Ultramontanen und Polen können keine Stütze des heutigen Preußens sein: das ist ein einfacher und durchschlagender Gedanke. Auf die Differenzen zwischen Ministerium und Abgeordnetenhaus zu speculiren möchte eben so mißlich sein. Durch die Verhandlungen des Herrenhauses, durch das schroffe Ablehnen **aller** Principien der Reform Seitens der Feudalpartei ist das Ministerium um so entschiedener dem Compromißentwurf des Abgeordnetenhauses zugewendet worden. Von allen bereits angenommenen Principien kann und darf freilich das Abgeordnetenhaus keines Preis geben; über untergeordnete Einzelheiten aber wird die Einigung nicht schwer fallen.

Das vor Kurzem veröffentlichte Programm der **österreichischen** Clerical-Feudalen, welche sich selbst den Namen „Rechtspartei“ beilegen, hat bisher im eigenen Lager nur wenig Anklang gefunden. Die „Narodny Listy“ weisen beispielsweise die auf das Schulwesen bezüglichen Sätze des Programmes der „Wiener staatsrechtlichen Infallibilisten“ entschieden zurück. Insbesondere spricht sich das genannte Blatt gegen die von den Feudalen geforderte Aufsicht der Schule durch die Kirche aus. Es sagt:

„Was die nothwendige und entscheidende Aufsicht irgend einer **Kirche** über die Schulen betrifft, so weichen wir in unserer Ansicht von den Mitgliedern der Wiener Conferenz ebenfalls sehr ab. Das Gesetz soll in unserem Königreiche den Geistlichen keiner Confession vom Rechte der Aufsicht über das heimische Schulwesen ausschließen, aber es soll ihm auch ohne Rücksicht auf seine eigene Bildung oder Geistesrichtung kein größeres Recht hierauf zuerkennen, als ihm das Vertrauen der Bürger jeder Gemeinde verleiht. Kein Priester soll als Priester an sich selbst der berechtigte Aufseher oder Leiter der Schule sein; dieses Recht gehört nur der gesammten Gemeinde, die den ordentlichen makellosen und gebildeten Geistlichen gewiß immer zur Ausübung ihres Rechtes mit andern Bürgern berufen wird. Ein Privilegium in dieser Angelegenheit hatten wir in unserem Vaterlande auch lange genug gehabt und erinnern uns nur ungern daran.“

Der **Schweiz** ist von Seiten des päpstlichen Stuhles eine besondere Aufmerksamkeit zu Theil geworden. Wie sich nämlich die „Augsb. Postzeitung“ aus Rom berichten läßt, hat Cardinal Patrizi in den letzten Tagen das Decret der Canonisation des seligen Nicolaus von Flue veröffentlicht. Ein Wiener Blatt bemerkt hierzu sehr richtig: „Es ist kein Zufall, daß dieser Heiligsprechungsprozeß, der gerade zwei Jahrhunderte gedauert hat und von der unersättlichen Congregation der Riten oft aufgegeben war, weil der arme Halbcanton Obwalden die theuren Prozeßkosten nicht zu erschwingen vermochte, in diesen Tagen und offenbar auf Grund des „Armenrechts“ beendigt wurde. Den Ultramontanen der Innerschweiz soll die päpstliche Gnade für ihr Wohlverhalten sichtbar gemacht, dem Clerus ein neues Agitationsmittel an die Hand gegeben, die Schweiz mit allen möglichen Mitteln bearbeitet werden. Wir werden kaum irre gehen, wenn wir die Hand des neuen schweizerischen Borromäus — aber nur im schlimmen Sinne — des Herrn Mermillod hinter dieser Canonisation vermuthen. Diese wäre ein zweischneidiges Schwert, wenn das innerschweizerische Volk sich noch des Hauptverdienstes des neuen Heiligen, den separatistischen Trotz der Länder gebrochen zu haben, bewußt wäre. Die jesuitische Geschichtsschreibung hat ihn freilich in eine ganz andere Beleuchtung gestellt.“

Ueber die auf den 20. d. Mts. festgesetzte Wiedereröffnung des **italienischen** Parlaments bemerkt die „Opinione“: „Zunächst wird den Kammern das Budget vorgelegt werden, dann die Gesetzesvorschläge über die Aufhebung der religiösen Körperschaften in Rom. Wenn von anderer Seite bemerkt wurde, das Ministerium beabsichtige, dieselben zuerst dem Senate, dann erst der Deputirtenkammer zur Berathung zugehen zu lassen, so liegt dafür gar kein Anhaltspunkt vor, vielmehr ist das Ministerium sich bewußt, daß in diesem Falle die letztere mit Recht die Prärogative beanspruchen kann. Wünschenswerth ist, daß diese Vorlagen schon in der ersten Sitzung gemacht werden, damit die Comiteberathungen sofort beginnen können. Die vielfach colportirte Prophezeiung, daß die Kammer von vorn herein eine angreifende Stellung dem Ministerium gegenüber einnehmen, ja, sofort darauf ausgehen werde, dasselbe zu stürzen, entbehrt der Begründung; weder in der inneren noch in der äußeren Politik sind entscheidende Vorfälle oder Verhältnisse seit Schluß der letzten Session eingetreten, wodurch diese Annahme nahegelegt würde. Aber das verhehlt sich Niemand, daß das Parlament diesmal unter schwierigen Verhältnissen zusammentritt. Die Ernte ist nicht reichlich gewesen. Die Lebensmittel sind theuer, das Agio steht hoch, schwere Schäden haben die Ebenen durch Wassersnoth erlitten, und wenn auch das Ministerium an alledem unschuldig ist, so werden seine Feinde doch die allgemein herrschende gedrückte Stimmung gegen dasselbe zu verwerthen wissen. Nun wohl, nur eine offene und freimüthige Besprechung kann die Irrthümer zerstreuen und die Uebertreibungen auf das rechte Maß zurückführen. Die Abgeordneten aber mögen rechtzeitig sich einfinden und alle Klatschereien kurz abschneiden, um die Lösung der wichtigen Frage in Betreff der religiösen Körperschaften zu fördern.“

Die in diesen Tagen nun doch thatsächlich erfolgte plötzliche Rückkehr des französischen Gesandten, Herrn Fournier, dessen Urlaub erst am 10. d. M. abläuft, bildet in Rom gegenwärtig das politische Tagesgespräch. Herr Fournier soll noch einmal die Erklärung Remusats wiederholt haben, die französische Regierung habe nicht gewußt, daß Prinzessin Clotilde sich bei dem Prinzen Napoleon befunden habe, als gegen letzteren das Ausweisungsdecret erlassen wurde. Auch stehe der Rückkehr der Prinzessin nach Frankreich nichts im Wege. Weiter soll Fournier dem italienischen Minister des Auswärtigen bezüglich des Zwischenfalls des Paters Secchi bei der Meter-commission erklärt haben, Italien müsse sich mit der Auskunft, welche Herr Remusat dem Ritter Nigra gegeben habe, begnügen und mit dem förmlichen Versprechen, daß der leidige Vorfall in den künftigen Verhandlungen über die Meterbestimmung diplomatisch als gar nicht vorgefallen angesehen werden solle; aber darüber hinaus glaube die französische Regierung der italienischen keine weitere Genugthuung schuldig zu sein, und bitte deshalb von der in das „Journal officiell“ einzurückenden Note, so wie von der Depesche, deren Copie der italienischen Regierung zu belassen sei, abstehen zu wollen. — Die Unterhandlungen über den französisch-italienischen Handelsvertrag fangen erst nächsten Monat an; nachdem die industrielle Untersuchungscommission ihren Bericht erstattet hat.

Die **französische** Regierung hat nun auch ihrerseits dementiren lassen, daß Graf Arnim wegen des Corpsbefehls Ducrots Beschwerde geführt habe. Uebrigens verlautet, daß Herr Thiers Ducrot lebhaft getadelt und den Kriegsminister veranlaßt hat, ein Circular an die Generale zu richten, nach welchem sie keine Armeebefehle oder ähnliche Documente veröffentlichen dürfen, ohne sie vorher dem Minister vorgelegt zu haben. — Der „Avenir national“ rügt in dem Tagesbefehl Ducrot's besonders folgende drei Stellen: 1) Herr Ducrot sagt: „Die Armee ist die Hoffnung aller derer, die da beten.“ Die Armee hat die Aufgabe, Alle zu schützen, wögen sie ihre kirchlichen Pflichten erfüllen oder nicht; aber Herr Ducrot stellt sich auf den Boden der Kirche und macht aus der Armee ein Werkzeug in ihrer Hand. 2) „Die Armee ist die Seele der Nation.“ Die Armee ist dies nicht mehr und nicht weniger wie jeder andere Theil der Bürger. Herr Ducrot will Trennung der Armee vom Lande; die Armee aber ist im Dienste der Nation und darf nicht von ihr getrennt werden. 3) „Wir werden den Feinden im Innern Einhalt thun.“ Herr Ducrot versetzt hierdurch die Armee in Feindschaftsstand mit dem Lande, macht aus der Armee eine Partei. Dies ist eine directe Aufforderung zum Mißtrauen des einen Theiles der Bürger gegen den andern. Schließlich spricht sich der „Avenir“ gegen den Schluß des Tagesbefehls aus, der zwar hoch patriotisch töne, aber höchst unzeitgemäß sei. Die Regierung habe die Blätter gewarnt, „nichts Aufregendes gegen den Fremden, der französisches Gebiet besetzt halte, zu schreiben“, nun habe Ducrot aber eine officielle Stellung und rede gewissermaßen im Namen der Regierung, und trotzalledem trete er ihre Instructionen mit Füßen und gefährde durch die ausgestoßenen Drohworte ihre Hoffnungen. Der „Avenir“ verlangt schließlich, daß der dem General zu ertheilende Verweis im amtlichen Blatte mitgetheilt werde.

Was die Verfassungsfrage anlangt, so werden dem „Bien public“ zufolge nach Eröffnung der Session von den verschiedenen constitutionellen Entwürfen nur die Betreffs der Präsidentschaft auf vier Jahre und das Interimat der Präsidentschaft vor die National-Versammlung gebracht und dann das Budget zur Discussion gestellt werden. Dasselbe Blatt bestätigt, daß der Oberst Fabre nach Algerien gesandt worden ist, fügt aber hinzu, man müsse die Erklärung der Regierung abwarten, um zu erfahren, ob er einen Auftrag erhalten habe oder in Ungnade gefallen sei. Ferner widerlegt das Blatt die Nachricht, daß Gambetta bei der Preisvertheilung der lyoner Ausstellung den Vorsitz führen werde; derselbe sei zwar von einigen heißblütigen Bürgern dazu aufgefordert worden, habe es aber abgelehnt.

In **England** hat sich die öffentliche Meinung über den Schiedsspruch des Deutschen Kaisers von Tag zu Tag mehr beruhigt. Eines derjenigen Blätter, welches schon von Anfang an eine richtige Auffassung bekundete, die „Saturday Review“, spricht jetzt seine vollständige Billigung des kaiserlichen Entscheides aus: „Der Deutsche Kaiser hat keinen völkerrechtlichen Grundsatz aufgestellt. Man kann nicht auf der Behauptung beharren, daß der Vertrag von 1846 in unzweideutiger Sprache den Rosario-Canal gemeint habe. Keiner der beiden Ansprüche deckte sich mit den streitigen Worten ganz genau, und der Schiedsrichter, dem eine dritte Möglichkeit nicht gegeben war, entschied nach seinem besten Urtheile gegen die Forderung Englands. Es ist unmöglich den Nachweis zu führen, daß sein Ausspruch das Richtige getroffen habe; aber eben so unmöglich ist es, zu beweisen, daß er nicht das Richtige getroffen habe. Wie es scheint, würde der Kaiser gern eine practisch billigere Lösung gegeben haben, wenn ihm nicht der Washingtoner Vertrag selbst einen Compromiß abgeschnitten hätte.“

Für die **Niederlande** höchst erfreuliche Nachrichten aus Ostindien melden, daß die vollständige Niederwerfung des an der Küste von Sumatra ausgebrochenen Aufstandes als bevorstehend betrachtet werden könne. Zwar brachte die Amtszeitung bereits früher eine ganz ähnliche Nachricht, ohne daß die dadurch eröffnete Aussicht sich verwirklichte, doch das neueste Communiqué des „Staats-Courant“ enthält noch des Weiteren, daß die Haupträdelsführer der betreffenden Schilderhebung sich den niederländischen Truppen überlieferten und sich zur Stunde bereits unterwegs nach Batavia befinden. — Die von der clericalen Tagespresse in den Niederlanden mit vielem Geräusch in Umlauf gebrachte Nachricht von der Absicht des Prinzen Friedrich der Niederlande, seine Stelle als Großmeister der Freimaurer niederzulegen, hat sich insofern bestätigt, als der Prinz, und zwar aus Gesundheits-Rücksichten, die Führung des niederländischen Freimaurer-Ordens niedergelegt hat. Indeß hat er dies mit der ausdrücklichen Bitte gethan, Schutzherr desselben bleiben zu dürfen, und so ist denn den niederländischen Ultramontanen selbst die geringste Hoffnung geraubt, und sie mögen sich mit der Aussicht trösten, nächstens noch eine vierte Loge errichtet zu sehen, da die drei bestehenden in Folge einer erheblichen Vermehrung der Mitgliederzahl sämmtliche Brüder nicht mehr fassen können. Was von der Absicht des

greisen Prinzen, zur katholischen Kirche überzutreten, gefabelt wurde, hat sich eben als Fabel erwiesen.

In Spanien ist der Antrag, das Ministerium Sagasta in den Anklagestand zu versetzen, am 28. v. M. zur Verhandlung im Congresse gekommen. Moreno Rodrigues unterstützte den Antrag und meinte, die Ehre Sagasta's selbst erheische diesen Proceß. Der Ministerpräsident Zorilla erklärte, daß er zwar daraus keine Cabinetsfrage mache, daß er aber gegen die Versetzung des Ministeriums Sagasta in den Anklagestand stimmen werde und seinen Freunden rathe ein Gleiches zu thun. Martos fand den Antrag inopportun. Moreno Rodrigues bestand darauf, wollte jedoch Herrn Sagasta alle Vertheidigungsmittel gewahrt wissen. Der Antrag wurde schließlich mit 124 gegen 104 Stimmen in Betracht gezogen. Die conservativen Deputirten enthielten sich der Abstimmung. Daß der auf diese Weise in der ersten Vorstufe genehmigte Antrag, das Ministerium Sagasta in den Anklagezustand zu versetzen, noch immer mit erheblichem Widerstande zu kämpfen hat, ist schon aus der Schwerfälligkeit zu entnehmen, mit welcher er seinen weiteren Weg geht. Balaguer hat deshalb im Congresse die sofortige Zusammenberufung der Bureaux verlangt, damit der Geschäftsgang beschleunigt werde. Diesem Abgeordneten, einem politischen Freunde und früheren Amtsgenossen Sagasta's, welch' letzterer bekanntlich bei den letzten Wahlen durchgefallen ist und daher keinen Sitz in den Cortes hat, ist es jedoch weniger um die Durchführung der Anklage zu thun; man muß vielmehr glauben, daß er den Antrag irgendwie bald zu Fall bringen und das Damoklesschwert von dem Haupte des Exministers entfernen will.

Man vernimmt, daß Don Carlos, der seine Sache mit bourbonischem Eigensinne noch nicht verloren giebt, Carasa zum General-Commandanten von Navarra und Velasco zu dem Träger der gleichen Würde in Alava ernannt hat. Dazu wird nun der „Epoca" von der französischen Grenze berichtet, daß die Carlisten in Navarra eine große Rührigkeit entfalten und umfassende Vorbereitungen treffen. Zum General-Capitän habe Don Carlos einen gewissen Dovregaray ernannt, welcher Name heute zum ersten Male aus dem carlistischen Dunkel emportaucht. Die meisten seiner früheren Generale scheint der Prätendent schon wenn nicht abgenutzt, so doch seiner Sache entfremdet zu haben.

Deutschland.

*** **Berlin**, 5. Novbr. [Ausgaben des entsendeten deutschen Geschwaders. — Die bisher französischer und deutscherseits über den Krieg von 1870 veröffentlichten Werke.] Nach den neueren Veröffentlichungen scheint es sich bei Entsendung des deutschen Geschwaders nach den südamerikanischen Staaten und Ostasien vorzugsweise darum zu handeln, durch Auftreten mit einer entsprechenden Seemacht in jenen Gewässern einmal der deutschen Handelsflotte überhaupt ein willigeres Entgegenkommen zu sichern, als bisher namentlich von Seiten einiger südamerikanischer Staaten der Fall gewesen ist, und nächstdem noch der Abschluß günstiger Handelsverträge sowohl mit den südamerikanischen, wie ganz besonders mit den ostasiatischen Staaten theils zu unterstützen, theils vorzubereiten. Die Einleitung von Verhandlungen mit China zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages ist bereits mitgetheilt worden, wahrscheinlich dürften sich dem indeß auch noch andere ähnliche Bemühungen sowohl bei Japan, wie bei noch anderen Staaten anschließen. Wie unbedingt erforderlich die Entfaltung einer größeren deutschen Seemacht in den ostasiatischen Gewässern erscheint, ergiebt sich übrigens aus den neuesten die dortigen Nationalitätsverhältnisse betreffenden Handelsangaben. Es betrug danach die Zahl der deutschen Handelsschiffe, welche im Jahre 1871 nur in die zwölf dem europäischen Verkehr geöffneten chinesischen Häfen eingelaufen sind, 1484 von zusammen 428,747 Tonnengehalt, und nahm die deutsche Handelsbewegung nach England mit 6060 und Amerika mit 4600 Schiffen die dritte Stelle ein. Es fand sich hingegen Frankreich bei diesem Handelsverkehr nur mit 277 Schiffen von zusammen 155,829 Tonnengehalt vertreten. Nichtsdestoweniger unterhielt dieser Staat auf der ostasiatischen Station 17 Kriegsschiffe, darunter 3 Panzer-Corvetten, wogegen deutscherseits seit einer Reihe von Jahren dort nur zwei Kriegsschiffe, eine gedeckte und eine Glattdecks-Corvette, stationirt sind. Ebenso unterhalten England und Amerka fortdauernd in Ostasien einen Kriegsschiffsbestand von 16 bis 20 Schiffen, und fußt das Ansehen all dieser Staaten bei den Regierungen der ostasiatischen Reiche vorzugsweise nur auf der Entfaltung einer so formidablen Seemacht, weil von diesen Regierungen wie von den ostasiatischen Bevölkerungen die Machtverhältnisse der fremden Staaten ausschließlich nur hiernach beurtheilt werden. Man wird deshalb auch deutscherseits bei dieser nur gelegentlichen Entsendung eines größeren Geschwaders nach jenen Meeren nicht stehen bleiben können, sondern dürften die dort stationirten deutschen Seestreitkräfte überhaupt in Zukunft eine nicht unbeträchtliche Verstärkung erfahren, wozu dann die bereits von der deutschen Admiralität in Aussicht gestellte Begründung einer ostasiatischen Station noch hinzutreten würde. Wenn neuerdings von verschiedenen Seiten darauf hingedeutet worden ist, daß die Entsendung der Panzer-Fregatte „Friedrich Carl" nach jenen klippenreichen und stürmischen Meeren nicht ohne Gefahr erscheine, und daß seitens der anderen seemächtigen Staaten hierfür durchgehends nur die auf einer Holzgrundlage nur leicht gepanzerten und im Kiel mit einem Kupferbeschlag versehenen Panzer-Corvetten benützt worden, so ist das allerdings richtig. Die deutsche Flotte besitzt jedoch, bis die ebenso gebaute „Hansa" fertig gestellt ist, noch kein solches Schiff, und möchte überdies in Ostasien gerade vielleicht das außergewöhnliche Auftreten mit einer vollständig ausgerüsteten Panzer-Fregatte ganz besonders imponiren, woneben außerdem die Uebung der Offiziere und Mannschaften in Handhabung eines so großen Panzerschiffs in jenen so schwierigen Gewässern als ein gewiß sehr hoch anzuschlagender Vortheil auch noch in Betracht gezogen werden muß. — In der bisher deutscher- und französischerseits erfolgten Veröffentlichung von Werken über den letzten Krieg stellt sich eine auffällige Verschiedenheit heraus. Während, abgesehen von der Speculationsliteratur, in Deutschland jetzt schon eine fast sämmtliche Zweige des Kriegswesens umfassende Reihe authentischer Werke erschienen und eine noch größere Zahl in Aussicht gestellt ist, die Gesammtausgabe all dieser Werke aber nach einem von dem großen deutschen Generalstab entworfenen Plane erfolgt, und die Zwischen- und Nebenbehörden, wie das statistische Bureau, das Militär-Medicinalwesen, die freiwilligen Krankenpflege-Vereine 2c. in ähnlicher Weise vorgegangen sind, finden sich bisher in Frankreich kaum ungefähre und durchaus ungenügende Anfänge einer ähnlichen Richtung. Um desto üppiger ist hingegen die Personal-Literatur emporgewuchert, wobei Generäle und Staatsmänner gewetteifert haben, sich in den von ihnen veröffentlichten Rechtfertigungsschriften gegenseitig anzuschuldigen. Nicht minder verschieden stellt sich auch die Form und der Inhalt der herausgegebenen Werke. Auch die besten französischen Schriften, die des Marschall Bazaine, der Generäle Chanzy und Faidherbe, des Oberstlieutenant Bony 2c. können die Phrase und die gelegentlichen Ausschreitungen einer zu lebhaften Phantasie nicht verleugnen, wogegen einzelne deutsche authentische Werke eher als zu trocken und zu ängstlich nur an der einfachen Anführung der Thatsachen festhaltend bezeichnet werden möchten. Jedenfalls müssen jedoch in der Fassung und Form, wie in ihrem Streben die Thatsachen so schlicht und doch so übersichtlich und verständlich als möglich dem Leser vorzuführen einzelne dieser deutschen Werke, so z. B. die Operationen der 1. Armee, die Werke von Blume und Wartensleben, wie vor Allem das bisher erschienene 1. Heft des großen Generalstabswerks als wahrhaft mustergiltig angesehen werden. Allem Anscheine nach und wenn nicht französischerseits ein kaum noch vorherzusehender Aufschwung erfolgt, stehen deshalb die Franzosen in Gefahr, bei diesen Veröffentlichungen auch auf literarischem Gebiet weit hinter ihren damaligen Gegnern zurückzubleiben, und zwar selbst in den Zweigen des Kriegswesens, wo sie, wie in der Feld- und permanenten Befestigung, den artilleristischen Aufgaben, der Waffentechnik 2c. bisher eine besonders hervorragende und allgemein anerkannte Stellung eingenommen haben.

= **Berlin**, 5. November. [Die neue Fraction im Herrenhause. — Entschädignng. — Die obligatorische Civilehe.] Unter den Mitgliedern „der neuen Fraction" des Herrenhauses hat man sich bei dem Schluß der Session nicht verhehlt, wie dringend nothwendig es sei, daß die Mitglieder gleich bei Eröffnung der neuen Session am 12. d. Mts. möglichst vollzählig auf ihren Plätzen erscheinen, da man ja noch völlig im Ungewissen darüber ist, ob und inwieweit, namentlich bis zu jenem Termine eine Vermehrung der Herrenhaus-Mitglieder zu erwarten ist. Ein lückenhaftes Erscheinen der Angehörigen der neuen Fraction würde aber unter allen Umständen schon bei der Präsidentenwahl sich bestrafen, welche das Herrenhaus stets in der ersten Sitzung vorzunehmen pflegt. An eine Wiederwahl des Grafen Otto zu Stollberg-Wernigerode wäre dann überhaupt nicht mehr zu denken. Uebrigens kann bei dieser Gelegenheit nicht verschwiegen werden, daß trotz alledem und alledem bei den Kreisordnungsdebatten eine nicht geringe Zahl von Mitgliedern der neuen Fraction gefehlt hat. — Bei der Budgetberathung des Abgeordnetenhauses im vorigen Jahre ist der Antrag angenommen worden, die Regierung möge darauf hinwirken, daß der preußischen Staatskasse aus der Reichskasse eine angemessene Vergütung gezahlt werde für die der Provinzial-Steuer-Direction zu Glückstadt und dem Finanz-Ministerium durch die Beaufsichtignng der drei vereinsländischen Hauptzollämter in den Hansestädten erwachsenden Geschäfte. Hierauf gestützt hat die preußische Regierung bei dem Reichskanzler den Antrag gestellt, es möge ihr zur Deckung der gedachten Ausgaben vom 1. Januar 1872 ab, ein Aversum von jährlich 5000 Thlrn. überwiesen werden. Dieser Antrag ist durch einen ausführlichen Hinweis auf die von preußischen Beamten vollzogenen Geschäfte begründet, für welche eine Entschädigung bisher noch nicht gezahlt worden ist. Die Geschäfte, welche die Directoren, Räthe, Sekretariats- und Registratur-Beamten bei den Provinzial-Steuer-Directorien und dem Finanz-Ministerium im Interesse der kaiserlichen Hauptzollämter auszuführen haben, sind nicht unbedeutend. Es kommen dabei außer der Bearbeitung der Personalien über jetzt 431 und bald wahrscheinlich 505 Beamte (in Bremen 89, in Lübeck und Travemünde, 97, in Hamburg 245 — künftig 319) und den Generalien in Zoll-, Steuer- und Kassen-Angelegenheiten, die zahlreichen Entscheidnngen in Betracht, welche auf Berichte der Hauptämter getroffen werden müssen. Dazu kommen mannigfache andere Arbeiten, welche die Kräfte der directiven Behörden, so wie des Finanzministeriums in Anspruch nehmen. Die preußische Regierung ist der Ansicht, daß das zu bewilligende Aversum in die Besoldung der fünf Calculatur-Beamten in den preußischen Pauschsummen-Etat aufzunehmen, daß es dagegen bezüglich der Ausgaben für die Formulare 2c., deren Jahresbetrag bedeutenden Schwankuugen unterliege, bei den bisherigen speziellen Liquidationen zu belassen sein möchte. Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe nunmehr die Enscheidung über diese Angelegenheit anheim gestellt und es ist eine Bewilligung der gerechtfertigten Forderung der preußischen Regierung wohl nicht zu bezweifeln. — Nach einer in unterichteten Kreisen verbreiteten Angabe wäre die Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers zu dem Gesetzentwurf über Einführung der obligatorischen Civilehe bereits ertheilt worden. Jedenfalls ist es zweifellos, daß dies Gesetz zu den ersten Vorlagen gehören wird, welche dem Landtage in der neuen Session zugehen sollen. Soweit bis jetzt übrigens bekannt ist, gedenkt Sr. Majestät der Kaiser diese Letztere im weißen Saale persönlich zu eröffnen.

□ **Berlin**, 5. November. [Zahlungen der französischen Kriegsschuld und die Schwarzseher. — Berathung im Staatsministerium über die Kreisordnung. — Der Patrsschub.] Die französische Regierung hält pünktlich die Zahlungstermine für die dritte Milliarde ein, von deren zweiter Hälfte morgen hier die durch den Vertrag bestimmten 200 Millionen eintreffen. Schwarzseher in unseren politischen Kreisen und auf der Börse wollen Pariser Mittheilungen Gewicht beilegen, welche melden, daß Thiers von seinem Wunsche betreffs früherer Zahlung der vierten Milliarde zurückgekommen und dieselbe erst am 15. März 1874 zu bezahlen beabsichtige. Sie glauben nun, daß er diese Absicht nicht durchführen und sowohl die vierte, wie die bis dahin im Tresor eingegangene fünfte Milliarde zum Revanchekriege verwenden werde. Unterrichtete Personen versichern jedoch, daß die bei der Regierung eingegangenen Berichte den

---

Zweites Abonnement-Concert des Breslauer Orchestervereins unter Leitung des Herrn Bernhard Scholz.

Zur Erinnerung an den Todestag F. Mendelssohn-Bartholdy's († 4. November 1847) begann das sehr gefüllte Concert am 5. d. mit der Ouverture zu Athalia des zu früh verblichenen Meisters. Das Werk, vortrefflich aufgeführt, brachte eine feierlich ernste Stimmung im Publikum zu Wege, die durch das darauf folgende Alt-Arioso aus Paulus und ferner durch die in ihrer Einfachheit erhabne Maurerische Trauermusik von Mozart noch erhöht wurde. Auch die zwei nächsten Nummern des Programms: Arie, Reigen seeliger Geister und Furientanz aus Orpheus von Gluck ließen eine fröhliche Stimmung noch nicht aufkommen. Der Solo-Sängerin des Abends: Fräulein Amalie Kling, war es vorbehalten, durch drei schön gewählte und schön vorgetragene Lieder von Franz Schubert, Rob. Schumann und Joh. Brahms wiederholten enthusiastischen Beifall hervorzurufen. Wir begrüßen mit Freuden Frl. Kling als neue Errungenschaft für den Concertsaal; ihre ausgiebige Altstimme, durch gute Schule und gewiß viel musikalische Begabung auf achtunggebietende Kunsthöhe gebracht, wird überall auch ohne Reclame warme Theilnahme erregen. Die Krone und zugleich der Schluß des Concerts war Franz Schuberts geniale C-dur Sinfonie. Bleibt es sonst stets gewagt, ein so gewichtiges und anstrengendes Kunstwerk, wie eine langathmige Sinfonie in vier Sätzen ans Ende des Programms zu setzen; hier war es wohlgethan. Der freudige Kern dieser Musik, die darin vielfach gebotenen Ueberraschungen und instrumentalen Feinheiten mußten erfrischend nach dem Vorhergegangenen wirken. Die künstlerisch abgerundete Aufführung der „himmlisch langen" Sinfonie gereichte dem ausgezeichneten Dirigenten, Herrn Bernhard Scholz und dem Orchester zur Ehre, wenn sich auch noch einzelne kleine Unebenheiten zeigten, die gewiß im ferneren Verlaufe der Saison durch gegenseitiges Einspielen verschwinden werden.

R. Schneider.

Lobetheater.

„Eine Frau, die in Paris war," Lustspiel in drei Acten von Moser.
Gastspiel des Fräulein Knauff.

Wie die meisten Moser'schen Lustspiele stets, wirkt auch das vorerwähnte, welches aus einem einactigen, für Frl. Genée geschriebenen („Der Husar") entstanden, durchweg erheiternd und belebend; namentlich ist es der zweite Act, der, reich an komischen Situationen, eine höchst animirte Stimmung hervorruft, wozu diesmal allerdings das glatte und fließende Ensemble wesentlich beitrug, dessen sich die sämmtlichen Darsteller befleißigten. Von allen Parthien dieses Lustspiels tritt hauptsächlich die etwas determinirte lebenslustige Wittwe Marie v. Schönberg in den Vordergrund, deren Vertreterin, wenn die Verwandlung der jungen Frau in einen flotten Husarenjunker nur irgend Anspruch auf Wahrscheinlichkeit haben soll, wenn sie überhaupt die Situation beherrschen will, eine gewandte und routinirte Schauspielerin sein muß, und diese Attribute, welche durch ein ansprechendes Exterieur unterstützt werden, besitzt Frl. Marie Knauff. Abgesehen von einem gewissen ungraciösen Gange in Frauenkleidern, der seinen Grund in der beabsichtigten Markirung der Verwandlungsscene haben kann, zeichnete sich ihre Darstellung durch richtige Auffassung, feine Nüancirung im Dialog und frisches lebendiges Spiel aus, wofür ihr die verdiente Anerkennung zu Theil wurde; am wirksamsten waren die Scenen als Husarenofficier, in welchen sie mit feinem Tact der soldatischen Manier die echte Weiblichkeit zur Seite stellte und so den Vorwurf der Effecthascherei vermied. Herr Scholz gab dem Diener Johann eine recht drastische Färbung, während Fräul. Hagen als junges schüchternes Frauchen, Herr Tomann (v. Waldow) und Herr Hagemann als v. Siburg thatkräftig eingriffen. Herrn Hagemann's Leistungen würden mehr in den Vordergrund treten, wenn er sich einer ausdrucksvolleren Conversation und einer eleganteren Haltung befleißigen möchte. Die Posse „1733 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf." gab Herrn Praeger (Kälbchen) Gelegenheit, sich als talentvoller Charakter-Komiker zu introduciren.

u.

Am Matterhorn.

Die endliche Ersteigung des jungfräulichen Matterhorn-Gipfels ist eines der hervorragendsten Ereignisse in der Geschichte der Alpenwanderungen. Die Umwohner betrachteten diesen Gipfel mit abergläubischer Furcht und glaubten ihn bewohnt von bösen Geistern, die jedes Eindringen in ihr Gebiet schrecklich bestrafen würden. Als dann Fremde, Engländer, die Ersteigung versuchten, scheiterten sie so regelmäßig, daß sich zuletzt kaum noch Führer für ein so hoffnungsloses Unternehmen fanden. Einer dieser englischen Bergsteiger, Edward Whymper, beharrte aber und sah nach manchen vergeblichen Versuchen seine Bemühungen von Erfolg gekrönt. Am 15. Juli 1865 stand er mit drei anderen Engländern auf dem Gipfel des Matterhorns, aber beim Hinabsteigen verunglückten seine drei Freunde mit dem wackeren Führer Croz.

Eine seiner Besteigungen des Matterhorns führte Whymper allein aus. Er wollte nach seinem Zelte sehen, das er auf einer Plattform zurückgelassen hatte, fühlte sich aber, einmal oben, zum Weitersteigen versucht. „Der Weg — erzählt er — war mir jetzt bekannt geworden und so stieg ich zum Erstaunen der freundlichen Hirten rasch empor. Sie nickten mir mit Achtung zu, als ich bei ihnen und den Kühen vorbeiwanderte. Die Weiden lagen nun hinter mir und das Klettern begann. Nun mußte ich langsamer gehen, denn ich hatte mir jeden Schritt zu merken, da ein Nebel fallen oder die Nacht mich überraschen konnte. Es ist eine der wenigen Empfehlungen, die sich für das Alleingehen anführen lassen, daß es die Fähigkeiten des Mannes weckt und ihn zum Beobachter macht. Wenn man auf seine eigenen Arme und seinen eigenen Kopf angewiesen ist, so muß man selbst auf kleine Dinge achten, da man sie vielleicht nöthiger braucht. Deshalb geschah es denn auch, daß ich auf meinem einsamen Gange, als ich mich über der Schneelinie und jenseits der gewöhnlichen Grenzen blühender Pflanzen befand und mir Winkel und Landmarken merkte, meine Augen auf die winzigen zerstreuten Pflanzen, oft nur eine einzelne Blume, auf einen einzelnen Stengel richtete, die als Vorkämpfer der Vegetation, als Lebensatome in einer Welt der Zerstörung ihren Weg, Gott weiß wie, von tief unten bieher gefunden hatten und nun in geschützten Winkeln aus dem dürftigen Boden Nahrung zu ziehen suchten. Die wohlbekannten Felsen gewannen ein neues Interesse für mich, als ich sah, daß auch die Pflanzen tapfer bemüht waren, den großen Berg zu erklettern, wie viele bei dem Versuche auch untergegangen sein mochten. Natürlich war der Enzian hier oben, Steinbrecharten und Linaria alpina schlossen sich ihm dicht an und das Thlaspi rotundifolium überragte sie alle. Diese Pflanze wuchs unter den mir bekannten am höchsten, aber auch sie wurde von einer kleinen weißen Blume überholt, die ich noch nie gesehen hatte und nicht erreichen konnte.

Das Zelt war unverletzt, wenn auch eingeschneit, und ich bewunderte nun die Aussicht, die für mich jetzt, da ich allein und ungestört war, den ganzen Reiz und Zauber der Neuheit hatte. Vor mir lagen die höchsten Gipfel der penninischen Kette, das Breithorn (13,685 Fuß), der Lyskamm (14,889 Fuß) und der Monte Rosa (15,217 Fuß). Wendete ich mich rechts, so übersah ich mit einem Blick den ganzen Gebirgsblock, der das Val Tournanche von dem Val d'Ayas trennt und dessen höchster Gipfel der Grand Tournalin (11,155 Fuß nach der Angabe des Domherrn Carrel) ist. Dahinter lagerten, von noch höheren Gipfeln überragt, die Ketten, welche das Val d'Ayas von dem Thale von Gressonney trennen. Noch weiter zur Rechten wanderte das Auge an der ganzen Länge des Val Tournanche hin und ruhte dann auf den unzähligen Spitzen der grajischen Alpen und auf der isolirten Pyramide des Monte Viso (12,643 Fuß) in der weitesten Ferne. Sah ich noch weiter rechts, so kamen die Berge zwischen dem Val Tournanche und dem Val Barthelemy. Der Mont Rouß, ein runder Schneegipfel, der von Breil aus imposant aussieht, aber in Wahrheit blos ein Vorsprung eines höheren Gebirges, des Chateau des Dames ist, war längst in die Tiefe gesunken und das Auge streifte über ihm, kaum seine Existenz ahnend, zu der Becca Salle, einem Matterhorn im Kleinen, und zu anderen und bedeutenderen Höhen hin. Nun verlegte die große Masse des Dent d'Herens (13,714 Fuß) den Weg. Dieser edle Berg wird auf seiner Nordseite von ungeheuren hängenden Gletschern überzogen, von denen um Mittag riesige Stücke losbrachen und auf den Tiefenmatten-Gletscher herunterdonnerten. Dann kam noch der schönste aller Berge, der Dent Blanche (14,318 Fuß), der über das Becken des großen Z'Mutt-Gletscher aufsteigt. Eine solche Aussicht findet sich in den Alpen schwerlich zum zweiten Male und wird selten bei vollkommen unbewölktem Himmel, wie ich ihn hatte, gesehen werden.

Die Zeit verging, ohne daß ich es bemerkte, und die kleinen Vögel, die auf den benachbarten Klippen ihr Nest gebaut hatten, begannen bereits ihr Abendlied zu piepen, bevor ich an den Rückweg dachte. Halb mechanisch wendete ich mich zum Zelte, rollte es auf und richtete es mir ein. Es enthielt Lebensmittel auf mehrere Tage und ich beschloß, die Nacht in ihm zu verbringen. Von Breil war ich fortgegangen, ohne Lebensmittel mitzunehmen oder dem Gastwirth Favre, der an mein Umherschweifen schon gewöhnt war, zu sagen, was ich vorhabe.

Ich erquickte mich wieder an der Aussicht. Die Sonne ging unter und ihre rosigen Strahlen verbreiteten, mit dem Gletscherblau sich mischend, einen rein violetten Schimmer, so weit das Auge reichen konnte. Die Thäler waren in Purpurgluth getaucht, während die Gipfel in einem übernatürlichen Glanze leuchteten. Wie ich so dasaß in der Thür und die Dämmerung in Dunkelheit übergehen sah, er-

obigen Combinationen völlig entgegenstehen und daß das Vertrauen in die Regierung des Herrn Thiers bis zur Stunde durch nichts erschüttert worden ist. Die Verschärfung der Paßmaßregeln an der Grenze von Elsaß-Lothringen und der Aufschub, welchen die Einberufung der Generalräthe in diesem Reichslande erleidet, stehen in keinem Zusammenhange mit den Beziehungen Deutschlands zu Frankreich. — Die Berathung des Staatsministeriums über die Kreisordnungsvorlage nimmt einen rascheren Verlauf, als früher angenommen wurde. Obgleich 14 Punkte die Differenzen zwischen dem Regierungsstandpunkte und den Amendements der beiden Häuser des Landtages bilden, stellte sich doch im Laufe der Verhandlungen heraus, daß es sich eigentlich nur um vier Cardinalpunkte handelt. Es sind dies: 1. Der Amtsausschuß, 2. die Zusammensetzung des Kreistages, 3. das Schulzenamt, namentlich in Bezug auf die Lehnschulzen, und 4. die Steuerfrage. Die Letztere dürfte im neuen Entwurfe eine den Wünschen des Abgeordnetenhauses so entsprechende Formulirung erhalten haben, daß ein Compromiß nicht erst nöthig ist. Bleiben also die ersten drei Punkte übrig, in welchen die Regierung sich allerdings von den Vereinbarungen, wie sie mit dem Abgeordnetenhause eingegangen wurden, weiter zu entfernen scheint. Wäre dem in der That so, dann ist auf ein Zustandekommen der Kreisordnung nicht zu rechnen. Gerade in der Ausschlag gebenden Partei des Abgeordnetenhauses, wir meinen unter den Nationalliberalen mit Einschluß der gemäßigten Mitglieder wird das Ministerium auf entschiedene Opposition stoßen, sobald es sich in jenen drei Punkten zu Concessionen an das Herrenhaus neigt. Dies zu glauben, widerstrebt indessen den hier weilenden Mitgliedern. Man sagt uns von dieser Seite, daß es anfangs allerdings in der Absicht des Grafen Eulenburg lag, das Herrenhaus zu einem Compromiß mit der Regierung zu bewegen und daß er in dieser Linie gewisse Anforderungen an Mitglieder der Neuconservativen stellte, die von seiner Vereinbarung mit dem Abgeordnetenhause immerhin abwichen. Als aber der Unverstand der Feudalen jeden Compromiß unmöglich machte und des Königs Wort eine ganz andere Situation schuf, da habe der Minister des Innern nicht verhehlt, daß man eine Kreisordnung haben müsse, welche der Fraction Stahl — nicht gefällt. Gerechte Zweifel werden nun von liberaler Seite erhoben, daß diese Auffassung des Grafen Eulenburg abermals einen Umschlag erfahren haben sollte, nachdem Fürst Bismarck die Reorganisation des Herrenhauses in ernsten Betracht zog. Wie immer der Reichskanzler sein Fernstehen von den Verhandlungen über die Reform der Kreisordnung motiviren mag, gewiß ist, daß er sich heute nicht im Gegensatz zu den Wünschen des Königs stellt. — Seit gestern wird die Nachricht colportirt, daß der König den Pairsschub abgelehnt habe. Es ließe sich leicht nachweisen, auf welche Quellen diese für unsere Feudalen so günstige Mittheilung zurückzuführen ist. Nichtsdestoweniger hat die Angelegenheit keine allzu günstige Förderung erfahren und es steht nicht zu erwarten, daß der Pairsschub vor der Durchberathung der Kreisordnung im Abgeordnetenhause erfolgt.

[Zu der goldenen Hochzeitsfeier des Königs Johann von Sachsen] wird auch eine Deputation vom 3. ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 4, dessen Chef der König von Sachsen ist, bestehend aus den Aeltesten der Chargen, Oberst v. Deutsch, Oberstlieutenant Baron von Schrötter, Hauptmann Möschke, Premierlieutenant Harms und Secondelieutenant v. Hahn zur Gratulation nach Dresden abgehen, und daselbst am Freitag, den 8. d. Mts., in Audienz empfangen werden.

D.R.C. [Der Präsident des Reichstages, Dr. Simson,] hat, wie wir hören, die Anordnung ertheilt, daß schon in den nächsten Tagen in dem Reichstagsgebäude in der Leipzigerstraße Nr. 4, umfassende Reparatur-Arbeiten vorgenommen werden. Diese Arbeiten werden sowohl in dem großen Sitzungssaale, in dem die Plenarsitzungen stattfinden, als auch in dem Anbau zu dem Hauptgebäude, in dem sich der Sitzungssaal des Bundesrathes befindet. In dem großen Sitzungssaal sind nämlich die Stuckatur-Arbeiten, welche die Decke desselben schmücken, zum Theil bereits herunter gestürzt, zum Theil im Begriff sich loszulösen. Diese architektonischen Zierathen sind nämlich in der Eile, welche die Fertigstellung des Sitzungssaales erforderte, nicht, wie es sonst üblich ist und auch für diesen Bau in Aussicht genommen war, von Papiermaché, sondern aus Gyps angefertigt, der nun in Folge seiner eigenen Schwere sich von der Decke loslöst und in den Saal hinabstürzt. Auf diese Weise ist eine Erneuerung des ganzen Plafonds des Sitzungssaales nothwendig geworden, welche wiederum nur dadurch zu ermöglichen ist, daß in dem Saal ein umfangreiches Gerüst aufgestellt wird. Die Kosten, welche durch diese Reparatur der Reichskasse erwachsen, sind auf circa 4000 Thlr. veranschlagt. Was nun die Reparaturen anbetrifft, welche an dem Anbaue vorgenommen werden sollen, in dem der Sitzungssaal des Bundesrathes sich befindet, so haben wir bereits früher mitgetheilt, daß bei demselben sich eine Senkung gezeigt habe. — Man hat versucht, unsere Mittheilung als Erfindung darzustellen — und es läßt sich sehr leicht erkennen, von welcher Seite diese der Wahrheit widersprechende Mittheilung ausgegangen ist — nichtsdestoweniger wird dadurch an der Thatsache selbst nichts geändert. Nur in einem Punkte müssen wir unsere frühere Mittheilung corrigiren. Wir hatten angenommen, daß die Senkung der Mauern, welche thatsächlich vorhanden ist, in Folge der Senkung der Grundmauern eingetreten sei; wie jedoch jetzt sorgfältige Untersuchungen der amtlichen Sachverständigen ergeben haben, sind nicht die Grundmauern, sondern die mangelhafte Construction des Daches, welches gleichzeitig den Plafond des Sitzungssaales des Bundesrathes trägt, an diesem Vorfall schuld, und dieselben Sachverständigen sind der Ansicht, daß bei einer starken Ansammlung von Personen in den über dem Bundesrathssaal befindlichen Abtheilungszimmern leicht ein Einsturz des Baues eintreten könnte. Unregelmäßigkeiten wurden auch bereits von den Hausbeamten während der letzten Reichstagssession bei jedesmaliger Benutzung dieser Zimmer wahrgenommen, man kannte nur nicht die Ursache, welche man jetzt bei Bloslegung der Balkenlage der Dachconstruction ermittelt hat. Die Herren Gropius und v. Schmieden, welche bekanntlich das Reichstagsgebäude gebaut haben, haben sich erboten, diese dort vorzunehmenden Reparaturbauten auf ihre Kosten ausführen zu lassen.

[Der evangelische Oberkirchenrath] hat neuerdings in einem Flugblatt an die Gemeinden die Thatsache constatirt, daß an 400 verschiedenen Orten bei den gestiegenen Preisen aller Bedürfnisse das evangelische Predigtamt nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, weil die Gemeinden selber zu arm sind, um auch nur ein nothdürftiges Pfarrgehalt aufzubringen. Falls die jetzt in der Sammlung befindliche Nothstands-Collecte, welche auch in den Häusern veranstaltet werden soll, einen reichen Ertrag ergiebt, soll ein Theil derselben zur Abstellung dieses Nothstandes innerhalb der evangelischen Kirche verwandt werden.

[Das Panzerschiff „König Wilhelm."] Der „Voss. Ztg." geht folgende Mittheilung zu: Das Panzerschiff „König Wilhelm", welches über 3 Millionen Thaler kostete und an dessen Thätigkeit ein jetzt abwesender Marineoffizier in einem Buche die Hoffnung knüpfte, daß an Bord des Schiffes ein Capitän von Muth und Energie gar nicht auf Kanonade sich einlassen, sondern ohne Weiteres die feindliche Flotte durchbrechen und andere Großthaten ausführen würde, befindet sich in Wilhelmshaven jetzt in einem Zustande, der an die Lage des Wallfisches in seichtem Wasser erinnert. Das Schiff mit der Fluth an seine jetzige Stelle gebracht, scheint schwer wieder ins offene Fahrwasser gelangen zu können und manche Ingenieure halten bei der schon eingetretenen Versandung — der Marineminister überzeugte sich bereits persönlich von der gefährlichen Lage — dasselbe für unabbringbar.

[Verurtheilung.] Prinz Friedrich Wilhelm von Wittgenstein-Hohenstein, Bruder des regierenden Fürsten, ist von dem Appellationsgerichte zu Arnsberg wegen Mißhandlung einer im schwangeren Zustande sich befindenden Frau zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Stadthagen, 2. November. [Arbeitseinstellung.] Hier ist eine Arbeitseinstellung der Bergleute ausgebrochen. Die Arbeit ist von sämmtlichen 1600 Bergleuten seit Montag, den 28. v. M. eingestellt und eine Einigung über Tageslöhnung noch nicht zu Stande gekommen. Vorräthe sind gar nicht vorhanden und für hiesige Fabriken und Ziegeleien große Nachtheile unausbleiblich. (H. K.)

Aus der Provinz, 4. November. [Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr v. Witzleben,] hat früher offen den Grundsatz ausgesprochen, nicht blos privatim, sondern in amtlichen Erlassen, und ist auch mit seiner amtlichen Autorität für die Durchführung des Grundsatzes eingetreten, daß Beamte niemals gegen dasjenige stimmen dürfen, was von dem Könige ausdrücklich als sein Wille bezeichnet worden sei, widrigenfalls sie „in eine bei öffentlichen Beamten niemals zu duldende Opposition gegen die königliche Staatsregierung und in unlösbaren Conflict mit ihren amtlichen, beschworenen Pflichten gerathen." Das gilt nach Herrn v. Witzleben von den Abstimmungen bei den Landtagswahlen; noch viel mehr muß es also gelten von den Abstimmungen derjenigen Beamten, welche Mitglieder des Landtages sind; denn ihre Stimme ist weit einflußreicher als die des einzelnen Urwählers. Und je höher der Beamte steht, desto mehr ist er verpflichtet, die Grundsätze, die er selbst mit dem ganzen Gewicht seiner amtlichen Autorität vertreten hat, auch zu befolgen. Da wir bei Herrn v. Witzleben jetzt das Gegentheil wahrnehmen, so wollen wir an einen Wahlerlaß erinnern, welcher das Datum „Magdeburg, den 5. October 1863" trägt und in dem Zweiten Berichte der „Commission zur Untersuchung der Thatsachen bezüglich der bei den letzten Wahlen der Abgeordneten vorgekommenen gesetzwidrigen Beeinflussungen der Wähler" vollständig abgedruckt ist. Der Wahlerlaß ist an die Gymnasialdirectoren der Provinz Sachsen gerichtet,

„um in Kreisen, in welchen eine laxe Auffassung der Pflichten des Lehrerstandes gegen seinen königlichen Herren sich eingeschlichen haben sollte, die Einzelnen im Sinne des Ministerialerlasses vom 24. September mit allem Ernste auf dasjenige hinzuweisen, was ihre Pflicht erheischt und was die Regierung von ihnen fordert und mit Ernst und Nachdruck von ihnen fordern muß!" —

Den Directoren der Gymnasien wird aufgegeben, denjenigen Lehrern und Beamten, von welchen sie nicht mit unbedingter Zuversicht ein loyales und correctes Verhalten bei den Wahlen erwarten dürfen, die geeigneten Vorhaltungen zu machen. Dann heißt es weiter:

„Ew. rc. werden gewiß mit mir einverstanden sein, daß es mit den Pflichten eines Jugendlehrers und Jugenderziehers, dessen heiliger Beruf mit darin besteht, in den ihm anvertrauten Zöglingen die Gesinnungen der Pietät und der Achtung vor der Autorität unseres Königs und Herrn und seiner Regierung durch Wort und Beispiel zu erwecken und zu pflegen, ganz unvereinbar ist, durch seine Abstimmung bei den Wahlen an einer Opposition gegen den königlichen Willen Theil zu nehmen."

Es folgt dann die damals übliche Redensart, daß die Fortschrittspartei das Ansehen und die Prärogative der Krone beeinträchtigen wolle, daß die Behauptung der Anhänger dieser Partei auch ihrerseits dem Könige treu zu sein, keine innere Wahrheit habe, und daß somit ein Beamter, der sich ihr anschlösse, „seine beschworene Pflicht der Treue gegen seinen König und Herren entschieden verletzen würde." Das interessante Schriftstück fügt die Warnung hinzu, die Beamten sollen sich durch die Behauptung: man wolle nicht Sr. Majestät dem Könige opponiren, sondern nur das gegenwärtige Staatsministerium bekämpfen, in keiner Weise täuschen lassen, nachdem des Königs Majestät in der bestimmtesten Weise kund gegeben, daß die Tendenzen, welche das dermalige Staatsministerium verfolge, sich in vollkommenster Uebereinstimmung mit allerhöchst Ihren eigenen Intentionen befänden.

Die letzten Worte des Erlasses lauten:

Sollte dies (d. h. Abstimmung gegen die Regierung) dennoch wider alles Erwarten in einzelnen Fällen geschehen, so wollen mir Ew. rc. sofort von dem Vorgange substantiirte Anzeige zur weiteren Veranlassung erstatten.

So hat ein königlicher Oberpräsident den Beamten seines Ressorts die Richtschnur ihres politischen Verhaltens vorgezeichnet und damit natürlich sein eigenes Verhalten. Trotzdem hat jetzt Herr v. Witzleben zu unserer Ueberraschung im Herrenhause gegen das Ministerium und gegen den ausgesprochenen Willen des Königs opponirt!

(Magd. Z.)

Detmold, 4. November. [Regierung ohne Landtag.] Der Versuch auch des neuen Ministeriums, die Zustände des Lippeschen Ländchens in geordnete verfassungsmäßige Bahnen zu lenken, ist gescheitert. Das „Fürstl. Lipp. Reg. u. Anzeigebl." enthält in seinem amtlichen Theile folgende Bekanntmachung:

Die Erwartung der Staatsregierung, daß die ausgeschriebenen Landtagswahlen eine für die Herbeiführung friedlicher Zustände günstige Aussicht eröffnen würden, ist nicht in Erfüllung gegangen. Nachdem in einigen Wahlbezirken des 2. und 3. Standes gar keine Wahl zu Stande gekommen ist, und von den in den übrigen Wahlbezirken Gewählten die überwiegende Mehrzahl zwar die Wahl angenommen, demnächst aber in einer zu Lemgo abgehaltenen Versammlung erklärt hat, an den Berathungen des Landtags nicht theilnehmen zu wollen, ist die Staats-Regierung nicht in der Lage, diesen Landtag zu berufen.

Sie ist deshalb genöthigt, ohne Mitwirkung einer Landesvertretung die Staatsgeschäfte fortzuführen, und wird dies mit dem vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit so lange thun, bis es gelingt, einen beschlußfähigen Landtag durch die Wahl von Männern zu bilden, welche ein Mandat zum Land-

---

schien mir die Erde immer unirdischer und fast göttlich. Die Welt war todt und ich ihr einziger Bewohner. Als der Mond aufging, wurden die Berge wieder sichtbar und der Anblick erhielt jetzt etwas noch Großartigeres, da alle Einzelnheiten unnahbar blieben. Im Süden hing etwas wie ein großer Glühwurm in der Luft, das für einen Stern zu groß und für ein Meteor zu stätig war. Lange dauerte es, ehe ich mich von der unglaublichen Thatsache überzeugte, daß es der Mondschein war, der auf dem großen Schneefelde an der Nordseite des Monte Viso glitzerte, das in gerader Linie, wie der Vogel fliegt, über zwanzig deutsche Meilen entfernt war. Fröstelnd begab ich mich endlich ins Zelt und kochte mir Kaffee. Die Nacht verbrachte ich in aller Behaglichkeit und stieg am andern Morgen, von dem herrlichen Wetter verlockt, noch höher, um einen zweiten Lagerplatz zu suchen.

Ich habe bereits erwähnt, daß die Felsen des südwestlichen Grats bis auf einige Entfernung oberhalb des Col du Lion durchaus nicht schwierig sind. Wenn man aber über den Schornstein hinaus ist, werden sie steiler, bleiben glatt mit nur wenigen Brüchen und bieten, sich nach auswärts biegend, einige Stufen von sehr unsicherer Beschaffenheit dar, namentlich, wenn sie mit Eis überzogen sind. An diesem Punkte, genau oberhalb des Schornsteins, muß der Steiger der südlichen (oder Breil-) Seite des Grats folgen, wenige Schritte weiter aber zur nördlichen (oder Z'Mutt-) Seite hinübergehen, wo die Natur in den meisten Monaten für ein Schneefeld gütig sorgt. Ist dieses überstiegen, so kann man zum Kamm des Grats zurückkehren und ihm bequem bis an den Fuß des großen Thurmes folgen. Dies war der höchste Punkt, den Hawkins im Jahre 1860 und wir am 9. Juli erreichten.

Dieser Große Thurm ist einer der hervorstechendsten Züge des Grats. Er steht da wie ein Thurm an der Ecke eines Schlosses. Hinter ihm führt eine Mauer mit Zinnen zur Citadelle empor. Vom Theodule-Paß gesehen, macht er den Eindruck einer unbedeutenden Nadel, nähert man sich ihm aber auf dem Grat, so steigt er immer höher empor, und befindet man sich an seinem Fuße, so verdeckt er die oberen Theile des Berges vollständig. Hier fand ich einen passenden Platz für das Zelt, der freilich nicht so gut geschützt wie der untere war, aber den Vorzug hatte, dreihundert Fuß weiter oben zu zu liegen. Von der Wildheit der Klippen bezaubert und von dem herrlichen Wetter verlockt, wollte ich sehen, was dahinter liege.

Der erste Schritt war ein schwieriger. Der Grat schwand zu einer möglichst geringen Breite zusammen, so daß man sich kaum auf ihm halten konnte, und gerade da, wo er am schmalsten war, versperrte eine mehr als senkrechte Felsmasse den Weg. Im Bereich des Armes befand sich nichts, was mir einen Halt bot, und ich mußte also in die Höhe springen und mich dann mit dem Aufgebot aller Kraft über den scharfen Rand hinaufziehen. Ein gerades Aufwärtssteigen wurde nun unmöglich. Ungeheure und schreckenerregende Abgründe senkten sich links zum Tiefmatten-Gletscher hinunter, aber um die rechte Seite herumzugehen war gerade noch möglich. Nun folgte ein Hinderniß auf das andere und ich verlor mit dem Suchen des Weges viel Zeit.

Lebhaft schwebt mir ein Bild vor Augen von einer ungewöhnlich schlimmen Rinne neben dem großen Thurm mit steilen Wänden und schmalen Leisten, die immer schmaler wurden, um endlich aufzuhören, und von mir selbst, wie ich mit ausgebreiteten Armen und Beinen, wie ein Gekreuzigter, mich an den Felsen drückte, beim Athmen jedes Heben und Senken meiner Brust fühlte, wie ich den Kopf hin- und herdrehte und einen Halt suchte, den ich nicht fand, und endlich durch einen Seitensprung hinüberkam.

In der Beschaffenheit des Felsens und in dem Ansehen des Grats trat eine Veränderung ein. Unterhalb dieser Stelle waren die Steine (ein kalkhaltiger Gneis) auffallend fest, so daß ich meinen Haltpunkt selten zu prüfen brauchte, und der Weg führte über den lebendigen Felsen, nicht über abgerissene Trümmer. Hier aber war Alles verfallen und Ruine. Der Kamm des Grats war erschüttert und zerklüftet und der Fuß sank in herabgewehtes Geröll, während oben mächtige Blöcke, von der Hand der Zeit geschnitzt und gehackt, gleich Grabsteinen von Riesen in die Luft starrten. Aus Neugier kletterte ich in einen Einschnitt des Grats und befand mich nun zwischen zwei ungeheuren, wankenden Pfeilern, an die man scheinbar rechts oder links bloß einige Pfund anzuhängen brauchte, um sie zum Falle zu bringen.

Sie standen so genau im Gleichgewicht, daß sie sich mit der Hand in Bewegung bringen ließen, und ruhten auf so schwachen Stützen, daß ich mich wunderte, sie nicht vor meinen Augen einstürzen zu sehen. Auf allen meinen Wanderungen in den Alpen habe ich nichts Merkwürdigeres gesehen als diesen öden und zerrissenen Grat hinter dem großen Thurme. Seltsamere Formen, Felsen wie Menschen gestaltet und mit monströsen grinsenden Gesichtern oder isolirte Nadeln, schärfer und größer als dieser hier, waren mir schon vorgekommen, aber nie waren mir die furchtbaren Wirkungen so deutlich geworden, welche durch den Frost und die lange fortgesetzte Thätigkeit von unscheinbaren Kräften hervorgerufen werden.

Ich brauche nicht zu sagen, daß ich an dieser Stelle auf dem Kamm des Grats nicht fortklettern konnte, doch mußte ich mich dicht an ihn halten, da es keinen anderen Weg gab. Im Allgemeinen ist das Matterhorn zu steil, um die Bildung von bedeutenden Schneefeldern zu gestatten, aber hier befindet sich ein Winkel, wo der Schnee sich anhäufen kann, und man benützt ihn dankbar, da man mit seiner Hilfe vier Mal schneller steigen kann als auf dem bloßen Felsen.

Der Thurm war mir jetzt fast aus dem Gesichte gekommen und ich überblickte den mittleren Theil der penninischen Alpen bis zum Grant Combin und bis zur Kette des Montblanc. Mein Nachbar, der Dent d'Herens, erhob sich noch über mich, wenn auch nur wenig, und mit seiner Hülfe konnte ich die erreichte Höhe messen. Bis hierher hatte ich kein Bedenken, daß ich wieder heruntersteigen könne, aber als ich kurz darauf über mich blickte, sah ich die Klippen steiler werden und kehrte um, in dem Gedanken schwelgend, daß ich sie überwinden werde, wenn ich mit Anderen zurückkehre, und daß ich ohne Hülfe fast bis zur Höhe des Dent d'Herens und bedeutend weiter als irgendjemand vor mir gelangt sei. Mein Frohlocken war etwas voreilig.

Um 5 Uhr Nachmittags verließ ich das Zelt wieder und glaubte schon in Breil zu sein. Seil und Haken hatten gute Dienste geleistet und mir über alle Schwierigkeiten weggeholfen. Im Schornstein konnte ich mich freilich nur so hinunterlassen, daß ich eine Knotenschlinge machte und das Seil dann abschnitt. Dieses Stück mußte ich zurücklassen, indessen blieb mir noch genug. Mein Beil war mir beim Heruntersteigen sehr hinderlich und ich ließ es im Zelte. Es war nicht an meinen Stock befestigt, sondern ein Ding für sich — ein altes Enterbeil. Wenn ich beim Aufsteigen mit dem Beil Stufen in den Schnee hieb, so zog ich den Stock am Seil hinter mir her, und kletterte ich dann wieder, so steckte ich das Beil hinten durch das Seil, das ich um mich gebunden hatte, und wurde nicht belästigt. Wenn ich beim Herabsteigen aber das Gesicht nach vorn kehrte, wie man immer thun soll, wo es möglich ist, so hakte das Blatt oder Handgriff der Waffe häufig in den Felsen ein und brachte mich mehrmals fast zum Fall. Deshalb ließ ich es im Zelt und diese Unvorsichtigkeit kam mir theuer zu stehen.

Ich war über den Col du Lion hinüber und würde nach 50 Schritten an der großen Treppe gewesen sein, die man hinunterlaufen kann. Als ich aber an der Ecke der Klippen des Tête du Lion ankam und am oberen Ende des Schneefeldes hinging, das sich an Eis anlehnt, fand ich, daß die Hitze der beiden letzten Tage die Stufen, die wir bei dem Hinaufsteigen gemacht hatten, beinahe verwischt habe. Gerade an dieser Ecke waren die Felsen ungangbar und es ließ sich daher weiter nichts thun, als neue Stufen zu machen. Um niedergeschlagen oder niedergetreten zu werden, war der Schnee zu hart und an der Ecke gab es nichts als Eis. Ich brauchte bloß ein halbes Dutzend Stufen und konnte dann wieder den Felsleisten folgen. Ich hielt mich also mit der rechten Hand am Felsen und stieß mit der Spitze meines Stockes in den Schnee, bis eine gute Stufe fertig war, worauf ich mich um die Ecke bog und auf der anderen Seite dasselbe that. So weit ging Alles gut, aber als ich um die Ecke ging, glitt ich aus und fiel. Wie dies geschah, kann ich noch heute nicht begreifen. Das Schneefeld, auf dem dies geschah, war steil und lag an der Spitze einer Rinne, die zwischen zwei Felsvorsprüngen zum Glacier du Lion hinablief, den ich tausend Fuß unter mir sah. Die Rinne wurde enger und enger, bis sie zu einem bloßen Schneefaden zwischen zwei Felsmauern wurde, die über einem Abgrunde zwischen dem Schneefelde und dem Gletscher plötzlich endeten. Man denke sich einen Trichter, welcher der Länge nach halb durchgeschnitten und mit der Spitze unten in einem Winkel von 45 Grad aufgestellt ist, so hat man die richtige Vorstellung von der Stelle.

Wegen meines Tornister fiel ich mit dem Kopfe voran und gerieth zwölf Fuß weiter unten zwischen einige Felsblöcke. Diese fingen sich an etwas und stürzten mich vom Schneerande hinweg in die Rinne. Mein Stock wurde mir aus den Händen gerissen und ich wirbelte in einer Reihe von Sprüngen, die immer länger wurden, niederwärts, bald über Eis und bald über Felsen, wobei ich vier bis fünf Mal mit dem Kopfe aufschlug und zwar jedesmal stärker. Endlich wurde ich in

tage annehmen, — nicht um es niederzulegen, sondern um es zum Besten des Landes auszuüben.

Detmold, den 3. November 1872.

Der Cabinets-Minister
v. Flottwell.

Kassel, 4. Novbr. [Das Eisenbahnunglück.] Gestern Abend ereignete sich auf der Hessischen Nordbahn ein furchtbares Unglück (dessen bereits telegraphisch Erwähnung gethan worden ist). Der um 8 Uhr von Warburg abgehende Personenzug entgleiste zwischen Warburg und Liebenau und fiel den nahezu 100 Fuß hohen Eisenbahndamm hinunter. Mehrere Wagen, worunter auch der Postwagen, sind ganz zertrümmert; Locomotivführer und Heizer blieben todt, das übrige Dienstpersonal und eine beträchtliche Anzahl Passagiere sind mehr oder weniger verletzt. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts Bestimmtes bekannt. (Heff. M.-Z.)

Fulda, 2. November. [Evangelische Orthodoxie und Ultramontanismus im Bunde.] Bereits früher wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß ein Theil der orthodoxen protestantischen Geistlichkeit mit den Bestrebungen des Ultramontanismus lebhaft sympathisire und sich mit den Tendenzen desselbeu, soweit sie wenigstens auf die Erhaltung und Erweiterung der crericalen Herrschaft gerichtet sind, als solidarisch erkläre. Dieß wird durch einen Artikel der „Hessischen Blätter" über die bischöfliche Denkschrift in augenfälliger Weise bestätigt. Das Vilmar'sche Organ hebt hervor, daß die Forderungen des deutschen Episkopats dieselben seien, welche auch die evangel. Kirche an den Staat zu stellen habe, daß die katholischen Bischöfe in dem von der Regierung gegen „das Christenthum" geführten Streite vollständig im Rechte seien und mit ihrer Haltung die Interessen der ganzen christlich-sittlichen Welt wahrten. (Fr. J.)

† **Dresden,** 5. Novbr. [Das Festprogramm zur Königlichen goldenen Hochzeitsfeier. — Ankunft der Kaiserlichen Majestäten. — Zur Festfeier. — Das Leipziger katholische Casino.] Das vom Oberhofmarschallamt veröffentliche Festprogramm für die goldene Hochzeitsfeier unserer Königlichen Majestäten zeigt wiederum von der an unserem Hofe noch beibehaltenen strengen Etiquette, die diesmal aber geradezu Aergerniß bereitet. Denn unsere Landtags-Abgeordneten, denen man so nebenher eine Theilnahme an der, im Uebrigen doch zu einem Landesfeste geeigneten und in Freude auch so aufgefaßten Feier gestatten will, fühlen sich mit dem Programm so beleidigt, daß sie schon in geheimer Berathung über ihr Verhalten demselben gegenüber Beschluß gefaßt haben. Doch damit nicht genug, hat man auch unserer ganzen studirenden Jugend mit der Ablehnung eines dem hohen Jubelpaare zugedachten Fahelzuges vor den Kopf gestoßen. Erst wurde diese Ablehnung den Dresdener Polytechnikern, sowie den Tharandter Forst- und den Freiberger Berg-Akademikern zu Theil und dann auch etwa 600 Leipziger Studenten, die in einem Extrazuge von Leipzig hierher fahren wollten. Ob der Lampenzug am Abend des 12., den die Stadt mit ihren Bürzern und Mitgliedern verschiedener Vereine veranstaltet, eine Entschädigung für die Theilnahmsbeweise der Jugend bieten wird, steht sehr zu bezweifeln. Im Uebrigen hört man, daß der Kaiser am 9. in den Mittagsstunden in Begleitung der Kaiserin und des Kronprinzen eintreffen und die Zeit vor der um 4 Uhr angesetzten großen Mittagstafel zu den üblichen Besuchen verwenden wird. Die Kaiserin kommt direct von Coblenz, übernachtet vom 8. zum 9. in Leipzig und trifft mit dem Kaiser in Riesa zusammen. — Graf Beust wird schon heute Abend im Hotel de Saxe erwartet. — Zur Festvorstellung im Königlichen Hoftheater am 10. wird ein Stück von der Schwester des Königs, der verst. Prinzessin Amalie, „Täuschungen" betitelt, gegeben werden. Der schriftstellerische Nachlaß der Prinzessin wird jetzt von dem Dr. Duboc (Robert Waldmüller) zur Herausgabe geordnet. — Unter den Privatgesellschaften und Vereinen, welche das Königliche Jubelfest besonders feiern, hat sich bereits das katholische Casino zu Leipzig mit der Ankündigung einer Feier in dem dortigen Schützenhause bemerklich gemacht. Von diesem Casino weiß unser „Katholisches Kirchenblatt zunächst für Sachsen" des besonderen zu berichten, daß es während der Michaelismesse der Sammelplatz der glaubenstreuen, unabhängigen katholischen Kaufleute aus Rheinland, Schlesien und vorzüglich aus Westphalen gewesen. — Ueber den Werth der im Landtage zur Berathung gestellten Organisationsgesetze ist zwischen der „Constitutionellen Zeitung" in Dresden und der „Deutschen Allg. Ztg." in Leipzig ein unerquicklicher Zwist ausgebrochen, der der liberalen Sache schwerlich zum Vortheil gereichen wird.

Aus Baiern, 4. November. [Staat und Kirche.] Am Allerheiligenfeste hat der Bischof von Passau im dortigen Dom eine „sehr heftige Predigt" wider das katholische Vereinsunwesen gehalten, und das „Passauer Tagblatt" macht heute darauf aufmerksam, daß nach dem angelegentlichen, schon im Jahre 1858 der neunten Generalversammlung der katholischen Vereine in Salzburg ausgesprochenen, Wunsche des Papstes „keine Katholikenvereine bestehen sollen, außer unter der Leitung des eigenen geistlichen Oberhirten." Früher schon hatte das „Passauer Tagbl." dargethan, daß katholische Vereine auch die „staatliche Reception" für sich haben müßten. Dagegen legt aber der Hr. Pfarrer Lukas in der „Donauzeitung" energische Verwahrung ein, und beweist aus der heiligen Schrift und dem Leben Jesu, daß die christliche Kirche niemals mit dem Staat auf gutem Fuß gestanden habe, und — liest man zwischen den Zeilen — auch niemals auf solchem stehen könne. „Die christliche Kirche ist nicht im Bunde mit dem Staat entstanden, sondern im blutigen Kampfe gegen denselben. Der Staat hat das Christenthum nicht recipirt, sondern ausrotten hat er es wollen. Alle Apostel sind gestorben als Staatsgefangene. Nichts kann interessanter sein als die Stellung unseres Herrn und Heilandes zur Staatsgewalt. Christus der Herr hat nicht politisirt; aber er ist sein Leben lang mit der Staatsgewalt im offenen Conflict gewesen, und niemals hat er zur herrschenden Bureaukratie, weder zur geistlichen noch zur weltlichen, auch nur einen Tag lang auf freundlichem Fuße gestanden." Als pikantes Beispiel geistlicher Interpretationskunst ist aus dem betreffenden Artikel des Hrn. Pfarrers noch folgende Stelle zu erwähnen: „Die Stimmung des Heilandes gegenüber der Staatsgewalt war eine den Verhältnissen entsprechende. Bei uns z. B. laufen alle loyalen Lippen über von Anerkennung der Integrität unseres Richterstandes: hören wir den Herrn über seinen Richterstand sprechen. Ich bleibe wieder bei den ersten fünf Capiteln des Matthäus. Da steht (C. 5, V. 2): „Versöhne dich mit deinem Gegner, noch während du mit ihm auf dem Wege bist; damit dich dein Gegner nicht dem Richter übergebe." Ferner V. 40: „Und wenn dich einer vor Gericht ziehen will und will dir den Rock abstreiten, so gieb ihm lieber auch noch den Mantel." Man sieht — fügt Hr. Lukas diesen Citaten bei — der Heiland hatte eine eigenthümliche Meinung von der Rechtswohlthat der Justiz."

Mannheim, 4. November. [Advocat Carl L. Golsen,] Mitglied des Reichstags und der bayerischen Abgeordnetenkammer (für Kaiserslautern) ist heute früh hier plötzlich gestorben.

Mühlhausen, 3. November. [Französische Arbeiter.] Als eine Rückwirkung der Auswanderung vom letzten September ist das gegenwärtige Zuströmen von Arbeitern aus den Nachbarstaaten zu bemerken. Auffallen muß dabei, daß unter letzteren besonders Frankreich stark vertreten ist. In jüngster Zeit ist das Eintreffen von französischen Arbeitern, welche gar kein Deutsch sprechen, täglich zu beobachten, und man kann auch die Wahrnehmung machen, daß in den Werkstätten und Fabriken die Franzosen ebenso zahlreich vertreten sind, als selbst vor dem Kriege. Viele von diesen Neuen zeigen sich verwundert, eine so große Zahl Leute zu finden, welche gar kein Französisch sprechen, und meinen, all das deutsche Volk, Jung und Alt, sei erst im Laufe der letzten zwei Jahre eingewandert. Die Nachfrage nach Beschäftigung in den Fabriken steigert sich jeweilen beim Herannahen des Winters, Mancher sucht da Obdach und einen warmen Ofen; dieses Jahr aber wird der Zudrang ein um so größerer sein, da die Theuerung der Lebensmittel und die Unterdrückung des Gassenbettels Manchen zwingt, zur Arbeit seine Zuflucht zu nehmen.

Oesterreich.

Wien, 5. Novbr. [Journalistisches Curiosum.] Das hier erscheinende obscure Wochenblatt „der Osten" tischt seinen Lesern als Sensationsnachricht ersten Ranges die Mittheilung auf. Fürst Bismarck solle österreichischer Reichskanzler werden. Der Gedanke sei längst ernsthaft in Erwägung gezogen worden und es hätten darüber vertrauliche Auseinandersetzungen stattgefunden. Fürst Bismarck, nachdem er seine Mission in Preußen erfüllt habe, solle nun die österreichischen „Probleme" lösen. — Der „Volksfreund" theilt die große Neuigkeit mit und stellt sich, als glaube er an dieselbe.

[Zur Welt-Ausstellung 1873.] Die Ausführung der zur Erweiterung der deutschen Ausstellungsräume in Wien bestimmten Bauten ist nunmehr von der Central-Commission definitiv vergeben. Die Bauten werden eine harmonisch geschlossene Anlage bilden und zerfallen in vier Theile. Zwei Hallen, je 1400 Quadrat-Meter groß, welche durch einen von der Firma Krupp erbauten Pavillon miteinander in Verbindung stehen, sind bestimmt, die Erzeugnisse des Bergbaues und Hüttenwesens aufzunehmen. Eine Halle von 1400 Quadrat-Meter dient der Ausstellung des Unterrichtswesens. Ein großer Bau von 4930 Quadrat-Meter Fläche endlich wird diejenigen Industriezweige aufnehmen, welche in dem Industriepalaste selbst kein Unterkommen finden. Es ist von der Commission darauf Bedacht genommen, der ganzen Anlage auch in architektonischer Beziehung einen eindrucksvollen Charakter zu geben. Der Geldaufwand, welchen das Reich dafür zu machen hat, erreicht eine sehr beträchtliche Höhe. Die Landes-Commissionen der einzelnen Staaten haben Veranlassung genommen, die Aussteller auf die Größe der von reichswegen übernommenen Leistungen ausdrücklich aufmerksam zu machen, und zu erklären, daß auf das Erscheinen derjenigen Firmen, die ihre Betheiligung einmal angemeldet haben, als Ehrensache unbedingt gerechnet werde.

[Altkatholisches.] Dem Cooperator der ersten autonomen (altkatholischen) Cultusgemeinde Wiens, Herrn Josef Kürzinger, sind die Functionen eines Pfarrverwesers dieser Gemeinde übertragen worden.

Prag, 5. November. [Diözesan-Unterstützungsfond.] Das glänzende Beispiel des Cardinals Rauscher hat bisher keine Nachahmung gefunden. Die Mehrzahl der Kirchenfürsten zieht es im Interesse der „Autonomie" des Clerus vor, für diesen nichts zu thun und beschränkt sich darauf, zur Gründung von Unterstützungsfonds Subscriptionslisten an die Vicariate und Pfarrämter zu versenden. Ja, soweit geht die rührende Vorsorge der Bischöfe für die „Autonomie" ihres Clerus, daß sie es gewissenhaft vermeiden, auf diesen Listen selbst Beiträge zu zeichnen, um ja nur in keiner Weise auf den freien Willen der niedern Geistlichkeit eine Pression zu üben! Bei einem solchen Vorgange ist es nicht zu verwundern, daß die Beträge, welche z. B. auf Aufforderung des Cardinals-Fürsterzbischofs Schwarzenberg von der Geistlichkeit der Prager Erzdiöcese gezeichnet wurden, bis zum gegenwärtigen Moment, trotzdem die Subscriptionslisteu schon lange in der ganzen Diöcese circuliren, Alles in Allem die Summe von — siebenhundert Gulden nicht übersteigen. Cardinal Rauscher hat bekanntlich seinem Clerus ein Capital zur Verfügung gestellt, das jährlich 20,000 fl. Revenuen trägt.

Schweiz.

St Gallen, 2. Novbr. [Zu den Nationalrathswahlen.] Trotz aller Anstrengungen der Ultramontanen, schreibt man dem „Frankf. Journ.", haben wir in den Nationalrathswahlen einen glänzenden Sieg errungen. In unserm $^{3}{}_{5}$ Katholiken und $^{2}/_{5}$ Reformirte zählenden Canton haben wir 9 Liberale und Revisionisten und die Gegner nur einen Vertreter durchgesetzt. „Glänzender Sieg" wird auch aus Solothurn gemeldet, und doch hatten es die Pfaffen auf diese Cantone besonders abgesehen, weil sie, wie auch 1847, als die sogenannten Schicksalscantone gelten. Das wälsche Neuenburg hat gleichfalls Revisionisten gewählt, Waadtland und Genf freilich nicht, obwohl auch dort die Majorität keine bedeutende ist. Tessin wählte schwarz, Graubündten ist nicht sauber. Immerhin haben wie 76 entschiedene Revisionisten gegen 44 Unentschiedene und Ultramontane im Nationalrath. Ist hier der Sieg nicht zweifelhaft, so wird der Ständerath wieder der große Hemmschuh werden. Denn die sieben Sonderbunds-Cantone nebst Waadt, Genf, Tessin und Appenzell-Innerhoden schicken lauter Streng-conservative. Möglicherweise kommt der nationalräthliche Entwurf zur Volksabstimmung. Keinenfalls aber wird im neuen Entwurf die Centralisation des Heerwesens durchgehen, und auch im Rechtswesen wird keine Gemeinsamkeit erreicht werden; dagegen hofft man das Unterrichts- und Erziehungswesen den Schwarzen zu entreißen und zur bürgerlichen Angelegenheit zu erheben. Haben wir nun mit unserm Wahlsieg am 27. October auch keinen Weltsieg errungen, so wird der Einfluß der Jesuiten dadurch doch ungemein geschwächt. Denn in der Schweiz hätten sie gern den rechten Strahlenpunkt ihrer Wirksamkeit gegründet, um von hier aus besonders in Frankreich und Italien zu schüren. Während in Oesterreich die Volksmassen noch fest am Pfaffenthum hangen, England an Irland seine Eiterbeule und unter den Lords Proselytenmacher für Rom besitzt, Frankreichs kleiner Mann

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

einem Sprunge von 50 bis 60 Fuß von einer Seite der Rinne auf die andere geschleudert und schlug, zum Glück mit meiner ganzen linken Seite, auf die Felsen. Diese fingen sich einen Augenblick lang in meinen Kleidern und ich fiel auf den Schnee zurück. Glücklicherweise lag mein Kopf nach oben und einige krampfhafte Griffe brachten mich am Rande des Abgrundes zum Stillstand. Stock, Hut und Schleier flogen bei mir vorbei und verschwanden und das Krachen der Felsblöcke, die ich aus dem Gleichgewicht gebracht hatte und die nun auf den Gletscher fielen, sagte mir, wie nahe ich dem gänzlichen Untergange gewesen sei. In sieben bis acht Sprüngen war ich nahe an 200 Fuß tief gefallen. Noch zehn Fuß weiter und ich flog in einem riesigen Satze von 800 Fuß auf den Gletscher unten.

Meine Lage war noch immer ernsthaft genug. Ich konnte die Felsen nicht einen Augenblick loslassen und mein Blut floß aus mehr als zwanzig Wunden. Die schlimmsten Verletzungen hatte ich am Kopfe und suchte sie vergebens mit der einen Hand zu schließen, während ich mich mit der anderen festhielt. Es war nutzlos, das Blut spritzte bei jedem Pulsschlag hervor und blendete mich fast. Endlich hatte ich den glücklichen Gedanken, ein großes Stück Schnee loszureißen und als Pflaster auf den Kopf zu legen. Das half, der Blutfluß verminderte sich und ich kletterte nun zu einem sicheren Platze, wo ich in Ohnmacht fiel. Die Sonne ging unter, als mein Bewußtsein zurückkehrte, und es war pechfinster geworden, ehe ich die große Treppe hinabgestiegen war, doch legte ich, Dank meiner Vorsicht und meinem Glück, die ganzen 4800 Fuß bis Breil zurück, ohne zu fallen oder den Weg zu verfehlen. An der Hütte der Kuhhirten, die d'rinnen schwatzten und lachten, schlich ich aus Scham über den Zustand, in den ich mich durch meine Dummheit versetzt hatte, weg und trat leise in meinen Gasthof, um mein Zimmer unbemerkt zu erreichen. Favre begegnete mir aber auf dem Gange, fragte: „Wer ist da?" schrie vor Schreck auf, als Licht gekommen war, und weckte das ganze Haus. Nun hielten zwei Dutzend Köpfe über den meinigen feierlichen Rath, wobei mehr geschwatzt als gehandelt wurde. Die Einheimischen empfahlen einstimmig, daß heißer Wein, d. h. Weinessig mit Salz gemischt, in die Wunden eingerieben werden sollte. Ich protestirte, aber sie blieben bei ihrer Meinung. Das war die ganze Heilkunde, welche sie kannten. Ob meine schnelle Wiederherstellung diesem einfachen Mittel oder meiner guten Natur zuzuschreiben ist, will ich nicht untersuchen, genug, meine Wunden schlossen sich überraschend schnell und nach wenigen Tagen konnte ich mich wieder bewegen." (Wien. Ztg.)

[Religionshaß in Kashmir.] Auch im „glücklichen Thale" Kämpfe, und zwar so bitter, wie Religionskämpfe zwischen Brüdern nur sein können. Die mohamedanische Bevölkerung im Thale von Kashmir zerfällt in zwei sich feindlich gegenüber stehende Secten, die etwa 60,000 Anhänger zählende der Sunniten, welche an Omar glauben, und die nur aus 10,000 von jenen ketzerisch genannte der Schiiten, welche an Ali glauben und ihn für höher als Mohamed selbst ansehen. Die Schiiten in Srinuzzur sind etwa 6000 stark und bilden den thätigsten nnd reichsten Theil der Bevölkerung. Ja der reichste Mann im ganzen Kashmirthale ist Mirza Mohamed Ali, ein Schiite. Zwischen beiden Secten besteht ein unversönlicher Zwiespalt, der, wo nur eine Gelegenheit sich bietet, zu tödtlichem Hasse Veranlassung giebt. Vor einiger Zeit errichteten sich die Schiiten in der Nähe einer Moschee der Sunniten ebenfalls ein Gotteshaus und erregten dadurch Anstoß bei der überlegeneren Secte. Diese hatten die Schiiten, den Bau an dieser Stelle aufgeben zu wollen, aber vergebens. Am 15. September hatten die Sunniten einen Gottesdienst zu Ehren des Stifters ihrer Moschee, und in ihrem Eifer zerstörten sie nach dem Gottesdienste das Bethaus der Schiiten. Diese sammelten sich des Sonntags, und ein regelmäßiger Kampf fand statt, der bis zum Montag dauerte und mit der Niederlage der kleineren Secte endete. Alle Gräuel des Bürger- und Religionskrieges begannen nun. Raub, Plünderung und Mord herrschten in den Straßen der Stadt. Die meisten hölzernen Häuser der Schiiten wurden, nachdem sie geplündert waren, angezündet und waren bald ein Raub der Flammen. Doch nicht genug. Die Frauen der Schiiten wurden in deren Gegenwart in niederträchtiger Weise entehrt, die Kinder vor den Augen der Väter geschlachtet. Erst am Montag griffen die Polizeibehörden ein, aber mit geringem Erfolge. Die Schiiten flüchteten und wurden, wo es mit Sicherheit geschehen konnte, von den Hindus gastfreundlich aufgenommen. Mord und Brand erstreckte sich auch auf die Dörfer, denn die Schiiten vergalten, wo es anging, was ihnen gethan wurde, und erst am Mittwoch war dem Kampfe von den Truppen ein Ende gemacht worden. Der größte Theil von Srinuzzur ist verlassen, und Schiiten wie Sunniten schmachten nun in Gefängnissen.

[Ueber die Pferde-Pest] finden wir in der „Deutschen Zeitung" folgende Aufklärung: Die vorausgehenden Anzeichen dieser neuen schrecklichen Krankheit sind im Allgemeinen: Trübe und Mattigkeit der Augen, Schlaffheit der Muskeln, Schläfrigkeit und eine erhebliche Abspannung der ganzen Körperthätigkeit ohne sonderliche Aeußerungen eines Schmerzes. Das erkrankte Thier vermag sich nur mühsam fortzuschleppen und schwankt, wenn es angetrieben wird, wie betrunken hin und her. Dabei bekundet es eine gänzliche Appetitlosigkeit. Diese Erscheinungen währen in der Regel drei Tage und können als das erste Stadium der Seuche betrachtet werden. Wird dem Thiere inzwischen eine angemessene Hilfe geleistet, so kommt es meistens durch, wo nicht, kann der Tod desselben als sicher angenommen werden. Von Zeit zu Zeit treten dann plötzlich Krämpfe bei dem verseuchten Pferde ein; seine Vorder- und Hinterfüße erscheinen wie gelähmt, die Sehnen sind steif und die Muskeln hart, die Hüften werden alsbald starr und kraftlos und das Thier stürzt, am ganzen Leibe heftig zitternd, plötzlich zu Boden; oft tritt auch eine allmälige Lähmung ein, und in diesem wie in jenem Falle erfolgt binnen drei bis sechs Tagen der sichere Tod, wenn es nicht gelingt, das erkrankte Thier zum Aufstehen zu vermögen. Daher besteht denn auch die erste Hilfeleistung bei den an der Pferdepest erkrankten Pferden darin, dieselben so oder so aufzurichten und sie selbst, in Binden hängend, aufrecht zu erhalten. Da ohne diese seltsame Hilfeleistung wenig Aussicht zur Heilung der kranken Thiere ist, so haben einzelne Omnibus-Compagnien in Newyork eigene Hängevorrichtuugen für die Pferde herstellen lassen. So lange übrigens die Ursache des Uebels noch nicht erforscht ist, kann auch von einer sicheren Heilmethode desselben keine Rede sein. Einstweilen hat man bei der Obduction an der Pest gefallener Pferde durchweg Magen und Nieren in hohem Grade afficirt gefunden. Innerlich wenden die New-Yorker Thierärzte Clystiere, Abführmittel und Katheterisationen an, sowie Ammoniak-Salze auf das Futter gestreut. Eigenthümlich ist es, daß die erkrankten Pferde höchst empfindlich in der Rückenwirbelgegend sind, die entzüudet zu sein scheint und welcher Zustand sich allmälig bis zum Gehirn ausdehnt. Ist dieses erreicht, so folgt ein Delirium und unter heftigem Hin- und Herschlagen sehr bald die Verendung mit Agonie.

[Rang-Egoismus.] Ein höherer Militär reiste dieser Tage über Hamburg nach Kopenhagen und entdeckte auf einem hiesigen Bahnhofe einen seiner früheren Burschen als Wagenschieber. „Nun, nun," meinte der alte Herr, „Carl, muß ich so Dich wieder finden!" — „Zu Befehl, Herr General," bemerkte Carl etwas betreten, „aber ich schiebe nur Wagen — erster und zweiter Klasse."

[Glückliches Vaduz!] Es hat in der That den Anschein, daß die Großstadt Vaduz im Großstaate Liechtenstein zum Sitze einer Spielbank ausersehen ist. Am 26. v. M. soll bereits eine Anzahl Angestellter des Spielpächter Dupressoir, Neffen und Erben des bekannten Spielpächters aus Baden, wo das Spiel bekanntlich mit Ende des vorigen Monats aufgehört hat (die von Dupressoir erbetene Verlängerung bis Ende d. J. ist abgeschlagen worden) in Stuttgart durchgekommen sein, um sich nach Vaduz im Fürstenthum Liechtenstein zu begeben, wo Dupressoir eine Spielpacht auf zehn Jahre um den Preis von 8 Millionen jährlich erlangt haben soll. Man rechnet dadurch auf eine ungemeine Vermehrung der Reisenden in der Seegegend, der Vorarlberger, Curer und Ragazer Bank. Natürlich wird der kleine Ort Vaduz dadurch eine ganz andere Bedeutung erlangen als bisher, was aber der Gewinn in moalischerr Hinsicht sein wird, ist eine ganz andere Frage. (Die Nachricht ist bereits widerlegt. D. Red.)

[Englische Musik.] Die deutschen Musiker, italienischen Sänger und die übrigen musikalischen Künstler, welche es ab und zu liebten, nach England zu kommen, um mit gefüllten Taschen wieder davon zu gehen, werden mit Schrecken oder — Lächeln die Nachricht vernehmen, daß im December eine British Orchestral Society von Stapel gelassen werden soll. Dieselbe will, was nach einer festländischen Note aussieht, nach einem festländischen Tone klingt, verpönen. Keine importirten Sänger und Pianisten, keine continentalen Componisten, ja nicht einmal continentale Instrumente werden von diesem Vereine stolzer Briten geduldet werden. Alles national-britisch!

Darmstadt. [Mäuse als Warner.] Die Gänse haben das Capitol gerettet, Brehm erzählt uns Wunderdinge von den nützlichen und verkannten Thieren, dem Maulwurf, Igel und der Fledermaus, aber Niemand hat bis jetzt den Mäusen ein Loblied gesungen. Dennoch haben dieselben einen hiesigen Kaufmann vor einer Feuersbrunst bewahrt. Kürzlich wurde dessen Personal gegen Mitternacht durch entsetzliche Klagelaute, die aus dem Magazin zu kommen schienen, aus dem Schlafe erweckt. Der beherzteste der Commis kleidete sich an, ging nach dem Magazin, aus dem ihm ein dicker Qualm, von brennenden Zündhölzern herrührend, entgegen kam, und öffnete. Oben auf die Waarenballen, von woher die Jammertöne kamen, hatten sich die angsterfüllten Magazin-Mäuse geflüchtet, deren Gequicke rechtzeitig den Beginn des Brandes signalisirte und so weiteres Unglück verhütete.

[Havannah-Cigarren.] Raucher werden mit größtem Schrecken erfahren, daß ihnen in Kurzem eine Entsagung oder bedeutende Vertheuerung ihrer Lieblings-Cigarren bevorsteht. Die Cigarrenmacher von Cuba sind im Strike begriffen, und vergebens bemüht sich der Gouverneur von Cuba, eingedenk des europäischen Unglücks, das dadurch entstehen müßte, zu vermitteln. Der Ausweg, den Tabak zu exportiren und in anderen Ländern in Cigarren zu verwandeln, stößt auf zu große Schwierigkeiten, ja fast Unmöglichkeiten, als daß daran im Ernste gedacht werden könnte. So bleibt denn den armen Opfern der socialen Kämpfe nichts weiter übrig, als sich zu fügen und wenn es nicht übermenschlich in diesem Falle ist, „das Unvermeidliche mit Würde zu tragen", wenn es nicht noch dem menschenfreundlichen Gouverneur gelingt, ein befriedigendes Abkommen zu treffen.

[Das älteste Dampfschiff der Welt] ist von den Besitzern desselben, den Herren Steele und M'Caskill, der Glasgower Handelskammer zum Geschenk gemacht worden. Das Schiff heißt „Industry", hat 51 Tonnengehalt und war im Mai 1814 von der Schiffswerft der Herren John und William Fife vom Stapel gelassen. Es war das der siebente an der Clyde gebaute Dampfer. In letzter Zeit war die „Industry" unbrauchbar geworden und wird nun in Glasgow als eine Erinnerung an die ersten Tage der Dampfschifffahrt aufbewahrt werden.

Mit drei Beilagen.

den Papst gern wieder auf den weltlichen Thron setzen möchte, begreift man bei uns Deutschlands uralte Rolle eines entschiedenen Gegensatzes gegen Rom und seine Unfehlbarkeit.

Schaffhausen, 2. November. [In der Verfassungs-Revisionsfrage] hat der Große Rath mit 34 gegen 12 Stimmen, die von keiner Reform etwas wissen wollten, Folgendes beschlossen: Der Große Rath halte die Revisionsfrage für dringlich; allein aus formellen Gründen (mit Hinsicht auf Art. 72 der Verfassung) könne er nicht von sich aus vorgehen, sondern müsse es dem Volke überlassen, mit Beibringung einer Anzahl von Unterschriften (welche den vierten Theil der activen Bürger umfassen soll) eine Totalrevision zu verlangen und einzuleiten. Würde dies bis zur nächsten ordentlichen Wintersitzung des Großen Rathes nicht geschehen, so würde der Große Rath von sich aus auf dem Wege der theilweisen Revision vorgehen.

Italien.

Rom, 31. October. [Die päpstlichen Reden und die Censur.] Die Rede des Papstes an die Trasteveriner, schreibt man der „K. Z.", erschien in clericalen Blättern mit Textverschiedenheiten, die für das Verständniß nicht gleichgültig waren. Es war nicht das erste Mal, doch bei die Zwei- und Dreideutigkeiten, die am 13. d. aus des Papstes Munde gekommen sein sollten, trafen auch den König, weshalb noch etwas mehr als eine einfache Prohibitiv-Censur zur Steuer fortan unerläßlich schien. Dieser Ueberzeugung ungeachtet ist es bei den Vorbereitungen geblieben; doch der 27. d. mit der päpstlichen Rede an die Montigiani war ein neuer Anstoß zur Ausführung der beabsichtigten Schutzmaßregel. In der That ist die aus den clericalen Texten dieser letzten Rede von einem liberalen Blatte gebrachte Variantensammlung der Art, daß die planmäßige Aenderung und theilweise Entstellung des Originals auch dem blöden Auge leicht erkennbar ist. Man weiß, daß Cardinal Antonelli keinen Gefallen hat an gewissen leidenschaftlichen Ausdrücken, welche mehr von einer hitzigen, als demüthigen Sinnesart zeugen, die doch dem Diener des Altars, zumal dem obersten Diener der Kirche so wohl steht; allein er hat alle in Folge der neuesten mißliebigen Reden in vertraulicher Weise ihm gemachten Zumuthungen, den Papst für die Zukunft auf die entgegengesetzte Seite hinüber zu lenken, nach wie vor abgelehnt. Nun ist die Sache von einer anderen Seite her, ich höre durch den Vorsitzenden der Inder-Congregation, Cardinal de Luca, angeregt. Es wäre darauf hingewiesen worden, wie sehr dem Decorum des Vaticans, wie sehr der sittlichen Beglaubigung seiner Acte mit der Gründung eines officiellen Anzeigers gedient werden könnte, d. h. mit einem Blatte, das dem beibehaltenen Staatshandbuche als amtliche Zeitung ergänzend zur Seite stände. „Nichts, nichts; der Secretär des Cardinals Patrizi als Bischof von Rom, Pater Gatti (Magister sacri Palatii), Professor Lazarini (Chef der geheimen Druckerei des Vaticans) sorgen für die Authenticität der Bekanntmachungen des General-Vicariats wie der Decrete der einzelnen kirchlichen Congregationen bei ihrer Veröffentlichung." So lautete die Antwort. Nach dieser Erklärung und weil es den Ministern nicht unbekannt ist, welche Freude jeder Angriff des „Osservatore Romano" und der „Voce della Verità" auf hochgestellte Personen, welchen Jubel jeder auf Minister und Parlament geschleuderte Schimpf bei der Camarilla des Vaticans erregt, so ist vereinbart, die clericalen Streitblätter ohne Rücksicht nach oben oder unten hin vorläufig strenger zu controliren, ihre verantwortlichen Geranten im Uebertretungsfalle von der ganzen Schärfe des Gesetzes treffen zu lassen und, um nicht einseitig vorzugehen, die Angelegenheit vor die Kammern zu bringen, damit das Garantieengesetz um einen Additional-Paragraphen vermehrt werde.

[Literarisches.] Ein jüngst hier erschienenes bemerkenswerthes Buch: Storia di un Biennio, Considerazioni sui due primi anni del Governo Italiano in Roma, verfaßt von Luigi Dubino, unterzieht die Entwicklung der Dinge in Rom seit dem 20. September 1870, insbesondere die Thätigkeit der verschiedenen Regierungsbehörden von der provisorischen Giunta bis zum „Definitivum" einer scharfen, oft bissigen und in Kleinlichkeiten sich verlaufendeu, aber nicht immer unbegründeten Kritik. Es ist dies der erste umfangreiche Rückblick auf die Geschichte Roms seit dem Falle des alten Regimes, und die „Erwägungen" des formgewandten Advocaten würden der Erwägung in noch höherem Grade werth sein, wenn nicht bei ihm, dem geborenen Römer, in jeder Zeile eine blinde Abneigung gegen alle die „Piemontesen", d. h. alle diejenigen Staats- und Communalbeamten der neuen Regierung durchschiene, deren Wiege nicht im Bezirk der sieben Hügel gestanden hat. Wenn man diejenigen Partieen seines Buches liest, welche die administrativen Mißgriffe der italienischen Regierung behandeln und die Unfähigkeit ihrer Beamten, so wie ihre Unkenntniß auch der offen vorliegenden eigenthümlichen Verhältnisse und Bedürfnisse der Stadt darthun sollen, so könnte man den Verfasser selber für einen blinden Lobredner der alten Zeit, ja, für einen Schildträger der clericalen Partei zu halten geneigt sein — und in der That wird sein Buch gerade von Geistlichen sehr eifrig gekauft —, aber in Wahrheit gehört er doch weder dieser Partei noch unbedingt der radicalen an, sondern sucht sich, freilich nicht immer mit Erfolg, einen freieren Standpunkt zu wahren. Das Buch behandelt nach einem kurzen Rückblick auf die letzten Tage der päpstlichen Herrschaft zunächst die Entwickelungsphasen bis zur definitiven Installirung der italienischen Regierung, und zwar das dreitägige friedliche Interregnum bis zur Einsetzung der provisorischen Giunta durch Cadorna, die königliche Statthalterschaft, endlich das Definitivum und die Uebertragung der gesammten italienischen Administration nach Rom. Die Kritik derselben bildet den Hauptinhalt. Während der Verfasser sich mit der Lösung der politischen Seite der Frage über die Besitznahme Roms und seine Umwandlung in Italiens Hauptstadt einverstanden erklärt, unterzieht er der Reihe nach den administrativen Formalismus, so wie die unläugbaren vielen Mißgriffe der Verwaltungsbehörden einer rücksichtslosen Kritik. So das Verfahren bei Zahlung von Pensionen an Beamte der früheren Regierung, das Personal der italienischen Bureaukratie, endlich die constitutionellen Einrichtungen des italienischen Staates in ihrer jetzigen Beschaffenheit. Er sagt irgendwo vom Senate: „Rom war eine Stadt, in welcher der Constitutionalismus etwas Unbekanntes und darum seine Formen mit dem Nimbus des günstigen Vorurtheiles bekleidet waren. Der Senat, größtentheils aus ehrwürdigen Männern von ernsten Studien bestehend, hat fast immer eine gleichmäßige würdige Haltung bewahrt und sich als das bewiesen, was er ist, nämlich eine ernste und verständige Versammlung. Seine ruhigen und gemäßigten Discussionen ohne eitlen Zeitverderb, getragen von entschiedener Sachkenntniß, haben ihm die allgemeine Achtung jeder Partei erworben." Ganz entgegengesetzt lautet das Urtheil über die Deputirtenkammer, der er Oberflächlichkeit, Charakterlosigkeit und Käuflichkeit vorwirft. Schließlich ruft er den Behörden, insbesondere dem Ministerium, ein Caveant Consules! zu, damit nicht die Fehler der Verwaltung alles das zu Grunde richten, was der patriotische Eifer in den letzten Jahren erreicht hat.

[Verschiedenes.] In Begleitung der Deputirten Ferrari und Morelli besuchte E. Renan vorgestern das Abgeordnetenhaus, einst die Curia Innocenziana. Er erfährt auch in anderen Kreisen Aufmerksamkeiten. Auf die Aeußerungen des Papstes in der Rede am Sonntage will er keine Recriminationen folgen lassen; er erwiderte nur: „Ich gehe gepanzert meinen Weg weiter, unbekümmert um die Stöße der Unduldsamkeit, an die meine Feinde mich seit lange gewöhnten." — Vorgestern ist die Tiberbrücke bei Orte, als eben der Bahnzug von Rom nach Florenz sie passirt hatte, zusammengestürzt. — Photiades Bey reiste gestern Abend nach Konstantinopel; sein Bruder wird fortan den Sultan beim Könige von Italien vertreten.

Rom, 1. Novbr. [Deutsche Consulate. — Parlamentarisches. — Zur Civilehe. — Der „Osservatore Romano" über das preußische Herrenhaus.] Durch königliches Decret vom 29. September, jetzt in der „Gazzetta Uffiziale" veröffentlicht, wird der Bezirk der italienischen Consulate in Stettin, Frankfurt a. M., Köln, Hamburg, Bremen und Leipzig „im Interesse einer regelmäßigeren und schnelleren Erledigung der dienstlichen Geschäfte" neu bestimmt, während zwei Consulate, die in Dresden und Weimar, aufgehoben werden. Nach der neuen Bestimmung umfaßt der Bezirk des Consulates in Stettin: Provinz Pommern und Großherzogthum (soll wohl heißen die beiden Großherzogthümer) Mecklenburg; Consulat in Frankfurt a. M.: Provinz Hessen-Nassau, Großherzogthum Hessen, Fürstenthum Hohenzollern, Schwarzburg- (sic) Lippe und Lippe; Consulat in Köln: Rheinprovinz und Westfalen, Waldeck; Consulat in Hamburg: Hamburg, Lauenburg, Provinz Hannover; Consulat in Bremen: Bremen, Großherzogthum Oldenburg; Consulat in Leipzig: Königreich Sachsen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Altenburg und die beiden Reuß. — Endlich ist die Berathung der Gesetzesvorschläge in Betreff der religiösen Körperschaften und der geistlichen Güter in Rom und der römischen Provinz zu Ende geführt worden. Das Ministerium wird sonach in der Lage sein, dieselben alsbald nach Wiedereröffnung der Session der Kammer vorzulegen. — Einzelne Abgeordnete sind schon hier angelangt. — Immer noch kommen Fälle vor, meist in den untersten Schichten, daß Heirathen ohne Rücksicht auf die Civilbehörden lediglich vor dem Pfarrer geschlossen werden. Das Gesetz kann solche Heirathen nicht als gültig ansehen, und den Betheiligten legt ein solches Vergehen später, z. B. wenn es sich um die Anerkennung von Kindern handelt, die schwierigsten Formalitäten auf. — Der „Osservatore Romano", das Hauptorgan der clericalen Partei, ist weidlich erfreut über die Stellung, welche das preußische Herrenhaus in der Frage der Kreisordnung den beiden übrigen gesetzgebenden Factoren gegenüber einnimmt. Nicht als ob es ihm, an und für sich betrachtet, am Herzen läge, daß die Frage in bestimmten Umrissen und nicht anders erledigt werde, nur das freut ihn, daß der verhaßten preußischen Regierung Schwierigkeiten im eigenen Lande erwachsen. So expectorirt er sich in der letzten Nummer in spöttischer Weise: „Kaiser Wilhelm und seine Minister sind außer sich vor Zorn über jene eigensinnigen Mitglieder des Herrenhauses, die sich nicht überzeugen lassen wollen, daß das Preußen von heute nicht mehr das Preußen von früher ist.... Bismarck und seine Genossen wollen nichts mehr von Recht und von Geschichte wissen; Preußen ist heutzutage groß, das ist genug. Das Herrenhaus erwidert das ist nicht genug, weil die Thatsache ohne das Recht allzuschwankend und beweglich ist, und weil das, was man erbaut hat, zusammenstürzt, wenn es nur die Revolution zur Grundlage hat. . . ." Zu den hier zu Lande erworbenen Freunden kann man dem Herrenhause gratuliren. — Die Gesellschaft für die katholischen Interessen macht seit einigen Tagen auch im Kleinverkauf von Specerei- und Ellenwaaren. Es erinnert das an eine vor einigen Jahren im Heidelberger Anzeiger erschienene Anzeige, die bei Gelegenheit der Eröffnung des dortigen Casinos „gut katholisches Bier" versprach. Die Sache bekommt hier aber noch einen lächerlichen Anhang durch eine Erfindung, die heute colportirt wird: Im Vatican wolle man eine große Actien-Gesellschaft gründen — auch hier wird gegründet — mit dem Zwecke, ausländische Waaren und Producte aller Art auf Grund des Garantiegesetzes steuerfrei einzuführen und dann zu bedeutend billigeren Preisen loszuschlagen. Man wolle dadurch einerseits der verhaßten italienischen Industrie einen schweren Schlag versetzen und andererseits die zahlreichen Consumenten an sich ketten. Solchen Unsinn läßt man sich hier vorerzählen! (K. Z.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 4. Novbr. [Oeffentliche Gebete. — Dupanloup. — Clericale Erbitterung gegen Herrn Thiers. — Louis Veuillot. — Chanzy. — General Billot. — Zur Frühstücksaffaire von La Fère.] Jules Simon's Aufforderung an die Bischöfe, die Eröffnung der Kammern durch öffentliche Gebete zu feiern, ist von diesen Herren schnell beantwortet worden, und es liegt heute eine ganze Sammlung bischöflicher Briefe vor, worin die Gläubigen aufgefordert werden, für die Versammlung zu beten. Man sollte nach dem Tone dieser Sendschreiben glauben, daß es sich um irgend einen schweren Bußakt handle. Besonders der Bischof von Orleans, Herr Dupanloup zeichnet sich wieder durch die finsterste Anschauung der Verhältnisse aus. Es ist ihm offenbar darum zu thun, seinen Pflegebefohlenen eine heilsame Furcht einzuflößen. Herr Dupanloup gehört noch zu Denjenigen, welche an die vom Himmel gesandten Landesretter glauben, aber er giebt unzweideutig zu verstehen, daß man Herrn Thiers nicht für einen solchen Retter halten dürfe. Sehr hart geht er mit den Anti-Clericalen um, und nennt sie unbekanntes Gewürm und schädliche Thiere, welche bis dahin in den Eingeweiden der Erde verborgen nach jedem socialen Gewitter aus dem Boden kriechen; seltsame Pygmäen, denen nichts heilig ist. —

Ueberhaupt ist in der clerical-monarchistischen Partei eine verschärfte Erbitterung gegen Thiers zu merken, je mehr die Session heranrückt, vor welcher diese Partei die definitive Vernichtung ihrer Hoffnungen zu befürchten hat. Es verdient in dieser Hinsicht ein Artikel Louis Veuillot's im heutigen „Univers" Erwähnung, welcher an Heftigkeit nichts zu wünschen läßt. Louis Veuillot zeigt, daß die Revolution auf dem besten Wege ist, sich selbst zu Grunde zu richten, da in der That Niemand stark genug ist, sie zu bewältigen. Veranlassung zu dieser düstern Prophezeihung giebt ihm das Votum des Generalraths der Seine, welches das Prinzip des Laienunterrichts anerkennt. Bekanntlich ging diesem Votum eine Rede Lokroy's vorher. Herr Thiers, sagt L. Veuillot, ist der Anfang Gambetta's geworden, welcher seinerseits in Herrn Lokroy ausläuft, Prudhomme fortgesetzt durch Danton, vollendet durch Polyte (der Leser weiß ohne Zweifel, daß Polyte der Typus des am meisten verwahrlosten Pariser Straßenbummels ist). Diese drei Politiker, fährt Veuillot fort, haben ein Programm in 3 Theilen, welche auf eins hinauslaufen. Prudhomme sagt: „Geben wir Gott preis"; Danton: „Nieder mit Gott!" und Polyte: „Tod ihm!" Prudhomme wird von Danton verzehrt, Danton wird von Polyte verzehrt und Polyte wird von unzähligem, unbeschreiblichen Gewürm verzehrt. Dies ist die Zukunft. „Wir haben Nichts von Thiers zu hoffen, und Thiers hat Nichts von sich selbst zu hoffen. Er hält sich für das, was er nicht ist. Er hält sich für die Erfahrung, die Weisheit, den Frieden, und ist nichts als der Gärtner der Züchtigung. Er ist jener Zauberlehrling der deutschen Ballade, welcher wohl seinen Besen zum Wasserholen zwingen kann, aber nicht ihn zum Innehalten bringen kann. So wird Thiers in seiner Präsidentschaft ersaufen, vielleicht ehe aus dem entzweigespaltenen Danton Polyte geworden ist, denn Alles in Allem ist nicht mehr viel Wasser nöthig, und der Zauberlehrling ist nicht eben von hohem Wuchse." Nach dieser feinen Anspielung wäre es Zeit, das Citat zu schließen, aber wir können der Versuchung nicht widerstehen, ein Stück eines Briefes anzuführen, den Louis Veuillot von Brüssel erhalten hat. „Ich habe, heißt es darin, eine Geschichte des deutschen Krieges vor Augen, welcher die Portraits des Grafen Moltke und Herrn Thiers beigegeben sind. Diese Illustration hat mich für Frankreich noch mehr geschmerzt als das Buch selber. Es stehen sich da ein Gesicht und eine Fratze gegenüber: der Mann, welcher den Krieg mit den Kanonen nur gegen die Menschen geführt hat, und der Mann, welcher mit dem Buche die Menschen und Gott bekämpfte. Herr Thiers erzählt, was die Revolution uns versprach, und Herr von Moltke erzählt, was die Revolution aus uns gemacht hat." — Und dies alles Herrn Thiers, der es doch an Gefälligkeit für die Clericalen nicht fehlen läßt.

Der General Chanzy hat beim Antritt seines Commandos einen vernünftigeren Tagesbefehl erlassen, als sein College Ducrot. Weder macht er einen Unterschied zwischen den Soldaten und den Bürgern, noch hetzt er die ersteren gegen die letzteren auf, noch endlich erlaubt er sich Revanche-Drohungen auszustoßen. Man hat aber, wie es scheint, mit Unrecht behauptet, Chanzy werde sich, um nur seinen militärischen Pflichten zu leben, von dem parlamentarischen Treiben zurückziehen. Wenigstens coursirt in den Blättern ein Chanzy zugeschriebenes Programm der nothwendigen Reformen: Ernennung Thiers' auf vier Jahre, Einsetzung eines Vicepräsidenten, partielle Neuwahl. Dies Alles, damit schon jetzt alle diejenigen, welche die bestehenden Zustände je ändern wollen, als Verschwörer zu behandeln sind. Chanzy wird, glaubt man, die constitutionellen Bemühungen des linken Centrums unterstützen, wenn er auch vielleicht den Vorsitz über das linke Centrum niederlegt. — Ein anderer Offizier und Deputirter, der etwas mehr links steht als Chanzy, der General Billot nämlich, hat ein Rundschreiben an seine Wähler gerichtet, um ihnen zu sagen, wie er sein Mandat auffaßt. Auch dieser erklärt sich, wie vor ein paar Tagen der Admiral Jaurey für die „conservative und progressive Republik oder kürzer die französische Republik."

Die Frühstücks-Affaire von La Fère droht sich in's Unabsehbare zu verlängern. Um die Sache kurz zu sagen, es hat sich herausgestellt, daß die ersten Berichte von einem der Offiziere ausgingen, welcher später den Protest dagegen unterzeichnete. Zur Unterzeichnung dieses Protestes wäre der betreffende moralisch gezwungen worden; man will also seinem ersten Bericht mehr Glauben beimessen, und die Blätter verlangen mehr als je nach einer Enquête der Hauptbetheiligten, Oberstlieutenant Fabre hat der Kriegsminister für einige Monate beseitigt, indem er ihm eine Mission für Algerien gab.

* **Paris**, 4. Nov.. [Rundschreiben des Kriegsministers.] Der Kriegsminister hat soeben an die Gendarmerie-Commandanten und an die Intendanten folgendes Rundschreiben erlassen:

Meine Herren! In meinem Rundschreiben vom 16. März und 15. Juni d. J. habe ich Sie gebeten, die nöthigen Befehle zu ertheilen, daß die Knöpfe und Schnallen mit dem Abzeichen eines Adlers, die noch von der Gendarmerie im Dienste getragen würden, unverzüglich beseitigt und durch Knöpfe und Schnallen nach dem neuen Muster ersetzt werden. Ich hatte Grund zu glauben, daß diese Abänderung längst ausgeführt sei. Unterm 25. September zeigt mir jedoch der Minister des Innern an, daß die Gendarmen noch immer an ihrer Uniform mit dem kaiserlichen Adler geschmückte Knöpfe tragen. Diese Thatsache sei an mehreren Orten und namentlich an den in den Departements der Oise, der Seine-et-Oise und der Somme belegenen Eisenbahn-Stationen durch Augenschein constatirt worden. Ich muß hiernach annehmen, daß die Maßregeln, die Sie zur Durchführung der in meinen erwähnten Circularen enthaltenen Bestimmungen vorschreiben mußten, nicht pünktlich ausgeführt worden sind. Ich bitte Sie, sich über diesen Gegenstand so rasch als möglich zu erkundigen und darüber zu wachen, daß die Veränderung, wo sie noch nicht stattgefunden hat, in der möglich kürzesten Frist bewerkstelligt werde. Sie werden mir den Empfang dieses Circulars bescheinigen.

Genehmigen Sie ꝛc.

Der Kriegsminister General E. v. Cissey.

[General Chanzy] hat bei der Uebernahme seines Commandos (Tours) folgenden Tagesbefehl erlassen:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des 7. Armee-Corps! Zur Ehre berufen, euch zu commandiren und durch die Bildung des 7. Armee-Corps zur neuen Organisation beizutragen, welche die Regierung der Republik der Armee giebt, rechne ich zur Hilfe für meine Aufgabe auf euren Patriotismus, euren Gehorsam und eure Mannszucht. Frankreich, welches den harten, von ihm erduldeten Heimsuchungen zu widerstehen wußte und das voll Vertrauen auf seinen Werth ist, will nicht des Ranges verlustig werden, den es sich in der Welt zu erringen verstand. Es setzt die große Rolle fort, welche die Vorsehung ihm angewiesen hat, und sichert seine Zukunft. Es bedarf deshalb großer Tugenden, welche die Sicherheit zum Fortbestehen der großen Völker bilden. Es ist an euch, der Nation das Beispiel zu geben. Ihr habt deshalb nur eure Pflichten zu erfüllen, wie sie in euren Reglements vorgeschrieben sind, welche euch und die militärische Ehre leiten. Ueber die Parteien gestellt, müßt ihr den kleinlichen Leidenschaften fremd bleiben, wodurch dieselben zerrissen werden und das Land aufgewühlt wird. Ihr seid die Soldaten Frankreichs, der Schirm seiner Sicherheit, das Werkzeug seines Ruhmes und seiner Größe. Ihr werdet der Regierung mit vollständiger Selbstverleugnung, mit ganzer Aufopferung dienen; ihr werdet die Vertheidiger der Ordnung im Innern bleiben, und wenn unsere im letzten Kriege unglücklichen, aber dadurch nicht erniedrigten Waffen uns im Auslande Achtung zu verschaffen hätten, so habe ich die Gewißheit, daß das 7. Corps, das Vertrauen seines Chefs theilend, die Hoffnungen des Landes rechtfertigen und die Fahne Frankreichs hoch tragen würde. Im Hauptquartiere zu Tours am 1. November 1872. Der Ober-General-Commandant des 7. Corps.

Chanzy.

[Zum Proceß Bazaine.] Wir lesen in der „Union liberale" von Versailles:

Am 21. October 1870 hatte Herr Rameau, der Maire von Versailles, mit Herrn v. Bismarck die wichtige Unterredung, in welcher der preußische Kanzler mit ihm auf die von Marschall Bazaine vorgeschlagenen Friedensbedingungen zu sprechen kam. In ihrer Beilage vom 2. Mai 1872, zu einer Zeit, wo von dem gegenwärtigen Zwischenfalle noch mit keinem Worte die Rede war, hat die Union liberale et democratique de Seine-et-Oise den Bericht über diese Unterhaltung veröffentlicht. Dieser Bericht trägt alle Kennzeichen der vollen Echtheit. Herr Rameau selbst hat Sorge getragen, alle Einzelheiten desselben, unmittelbar nach der mit Herrn v. Bismarck gehabten Zusammenkunft, aufzuzeichnen. Am folgenden Tage theilte er diesen Bericht dem Gemeinderath mit, der ihn in sein Sitzungsprotokoll aufnehmen ließ. Dieses selbe Document findet sich auch vollständig in dem interessanten Werke vor, das die „Union liberale" unter dem Titel „Versailles während der Occupation, Sammlung amtlicher Actenstücke als Material zur Geschichte der deutschen Invasion" herausgiebt. Folgendes ist die in Betracht kommende Stelle des Berichts. Wir halten es für nützlich, sie unseren Lesern vorzuführen und sie zur Kenntniß derjenigen unserer ehrenwerthen Collegen von der Presse zu bringen, die ihre Existenz bezweifelt haben:

„Ja, ja, Herr Maire", versetzte der Graf, nachdem er sich seine Cigarre angezündet hatte, „es scheint, daß wir den Winter bei Ihnen zubringen werden, und doch habe ich das größte Verlangen, nach Berlin zurückzukehren."

„Es ist uns ebenso wenig angenehm, als Ihnen", antwortete der Maire, „aber warum?"

„Ohne Wahlen ist kein Frieden möglich! Es existirt augenblicklich Niemand, der die Verantwortlichkeit auf sich nehmen könnte, Frankreich zu verpflichten. Weder der Graf Chambord, noch die Orleans, noch die Kaiserin-Regentin. Und doch will Frankreich den Frieden und Deutschland auch. Wir werden genöthigt sein, mit Napoleon III. zu unterhandeln und ihn Euch aufzuzwingen."

„Sie werden das nicht thun! Frankreich würde das als eine tödtliche Beleidigung aufnehmen."

„Aber dem Interesse des Siegers entspricht es, den Besiegten in den Händen einer Macht zu lassen, die sich nur auf ihre Prätorianer stützen könnte. Es ist dann gewiß, daß der Besiegte nicht mehr daran dächte, den Krieg nach außen zu tragen ... Es ist unglaublich, bis zu welchem Grade die kaiserliche Regierung die Corruption getrieben hat. Kennen Sie die in den Tuilerien aufgefundenen Documente?"

„Nein, Herr Graf, Sie wissen, daß wir seit länger als einem Monat nichts erfahren."

„Diese Documente sind sehr merkwürdig. Auch Koryphäen der demokratischen Partei sind ein wenig compromittirt; ich werde das in unserem kleinen Blatt veröffentlichen lassen müssen ..."

„Sie glauben mit Unrecht", sagte Herr v. Bismarck, „Napoleon III. habe keine Wurzeln mehr, er hat noch die Armee für sich."

Auf ein verneinendes Zeichen des Maires, Herrn Ramsau, fuhr der Kanzler fort:

„... Der General Boyer, abgeschickt vom Marschall Bazaine, ist gekommen, um im Namen Napoleons über den Frieden zu unterhandeln. Wenn man unterhandelt und lassen wir die Garnison von Metz abziehen, so wird sie sich in die Gironde zurückziehen, unter der Verpflichtung, drei Monate lang nicht zu kämpfen, und wird die Ereignisse abwarten. Wir können alsdann über die 200,000 Mann, die vor Metz stehen, verfügen; wir werden dann sieben Armeen bilden, mit denen wir ganz Frankreich durcheilen werden, auf dessen Kosten lebend. Paris rechnete auf die Provinz und die Provinz rechnete auf Paris. Das ist ein doppelter Irrthum; Paris hat eine Armee, die gut ist, um eine Festung zu vertheidigen, die aber nicht das Feld behaupten könnte, weil sie weder Artillerie, noch Cavallerie, weil sie, mit einem Wort, keine Organisation hat. Was die Provinz betrifft, so wissen wir, seit wir nach Orleans gegangen sind, was wir von der Loire-Armee zu halten haben: Trümmer und Ueberreste, die nicht zu einem Ganzen verbunden werden können. Die Departements fangen an, es überdrüssig zu bekommen, daß das Land nicht befragt wird. Im Norden hält sich fast nur noch in Lille der kriegerische Geist, aber in Rouen und Havre, wohin wir Truppen geschickt haben, ist die allgemeine Stimmung nicht für den Widerstand. In mehreren Städten wird die Polizei halb von unseren Truppen, halb von den Einwohnern ausgeübt."

[Militärisches. Die „Gazette des Tribunaux" theilt ein am 10. October von einem Pariser Kriegsgerichte gefälltes Urtheil mit. Bei einer Musterung erschien ein Soldat nicht im vorgeschriebenen Aufzuge und es wurden ihm deshalb von seinem Capitän einige Tage Einschließung zudictirt. Der Soldat widersprach wiederholt, ungeachtet er zur Ruhe verwiesen wurde. Der Bataillonschef kam endlich dazu und da der Soldat in seinem Widerspruch beharrte, befahl er, ihn sofort ins Gefängniß abzuführen. Der Soldat setzte sich jedoch gegen die, die ihn verhaften sollten, zur Wehre, so daß der Bataillonschef zuletzt in Zorn gerieth, auf ihn zuschritt und ihn zu Boden warf. Das Kriegsgericht erkannte auf einen Verweis gegen den Bataillonschef und auf Freisprechung des Soldaten. — Der „Temps" sieht hierin ein sehr unheilvolles Symptom, zumal die Widerspenstigkeit unter den Waffen und im Dienste verübt worden sei. Im letzten Kriege verschwand die Achtung vor den Offizieren mit dem sich mehrenden Unglück und Widerspruch und lautes Murren waren an der Tagesordnung. Auch jetzt noch gewähren die Soldaten widerspenstigen Cameraden öfter ihre moralische Unterstützung und greifen nur sehr lau zu, wenn sie eine Verhaftung ausführen sollen. Dies trat nach dem Anklageacte auch im vorliegenden Falle hervor, und der „Temps" hebt nun den traurigen Einfluß hervor, den die auf Grund einer falschen Fragestellung erfolgte Freisprechung auf die Disciplin der ganzen Armee üben müsse. In dieser Beziehung, meint er, hätte man von den deutschen Truppen doch etwas lernen müssen.

Eine Note des Kriegsministeriums an die Präfecten erinnert daran, daß die militärische Stellvertretung vom 1. Januar 1873 ab unbedingt aufhört. Diejenigen Befreiten, deren Stellvertretungsacten für null und nichtig erklärt werden, müssen nun selbst dienen, ebenso diejenigen, deren Vertreter fahnenflüchtig geworden, oder irgendwie sonst abhanden gekommen sind, es sei denn, daß sie wiedergefunden und einverleibt werden können.

[Die Truppen des Lagers von St. Germain] gehen heute Nacht per Eisenbahn nach dem Lager von Chalons ab. Sie erhielten heute Morgen den betreffenden Befehl. Die drei Franzosen, die in Epernay von den deutschen Kriegsgerichten verurtheilt und von den deutschen Truppen bei deren Abzug mit abgeführt worden waren, sind jetzt wieder auf freiem Fuß.

[Die Zustände in Algerien.] Sie werden, schreibt man der „K. Z.", von den Reden des Präfecten des Maire von Constantine bei Empfang des neuen Bischofs, Msgr. Robert, gehört haben; diese Reden waren nachgemacht, aber die Leichtgläubigkeit und das Vergnügen, mit welchen sie überall aufgenommen wurden, lieferten den Beweis, wie gern man dergleichen vernahm. Ich kann hinzufügen, daß man in Algerien so denkt, wie es in der fingirten Rede hieß. So ließ man den Maire von Constantine sagen: „Die Bewohner dieser Stadt haben nur vor nützlichen Menschen Achtung. Sie konnten nicht vergessen, wie wenig sie durch Ihren Vorgänger verwöhnt waren, der Handelsmann, Bauunternehmer, Indulgenzenschacherer, aber so wenig Oberhirt wie möglich war und von einem Prälaten nichts weiter hatte, als daß er ein durch nichts gerechtfertigtes Vertrauen einzuflößen wußte. Der Gemeinde von Constantine scheint es unvergessen, daß Msgr. Lacazes ihr 600,000 Frcs. gekostet hat, den Werth eines Grundstückes, dessen Veräußerung nöthig wurde, um einen Scandal zu ersticken." Nähere Aufschlüsse stehen zu erwarten.

[Priesterlicher Scandal.] Die „Opinion National" berichtet, daß der Suprior des Waisenhauses in Alençon, der Pater Franz von Assisi, der Liebling des Bischofs von Seez, von den Geschworenen in Alençon zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wurd. Die Schandthaten, die bei der Untersuchung und in den Assisenverhandlungen an den Tag kamen, waren so empörend, daß sie sich der Oeffentlichkeit entziehen und der Proceß bei geschlossenen Thüren verhandelt werden mußte. Dieser saubere Waisenhausvater war früher päpstlicher Zuave. Einer seiner Collegen wurde bereits dreimal zuchtpolizeilich verurtheilt, und dennoch befreite der Bischof die Waisen nicht von einer solchen Pflege. Ob diese und ähnliche empörende Vorfälle der National-Versammlung endlich die Augen darüber öffnen, wie wenig Bürgschaft die Aufsicht der Bischöfe über die Congregationisten-Anstalten bietet, wird die Folge lehren, ist aber kaum glaublich; denn die ultramontane Schaar in der National-Versammlung wird immer trotziger und greift immer mehr über, weil sie recht gut weiß, daß, sobald sie Furcht oder Bedenken zeigt, den Furchtsamen die Augen aufgehen.

[Freihändlerisches.] Dem „Rappel" zufolge soll nächste Woche eine große Versammlung der Deputirten stattfinden, welche der außerparlamentarischen Reunion der Freihändler angehören. Es würde sich darum handeln, sich über eine Interpellation zu einigen, um die Regierung aufzufordern, ausführlich ihre handelspolitischen Principien darzulegen. Der Grund dieses Schrittes soll die Einführung der neuen Taxen sein, welche die Regierung der Vereinigten Staaten auf alle von französischen Schiffen importirten Artikel gelegt hat. Auch beabsichten die Deputirten der maritimen Departements, sich über ein gemeinsames Vorgehen in der National-Versammlung gegen die Zuschlagstaxe auf die Flaggensteuer zu verständigen.

Amerika.

New-York, 18. October. [Zur Präsidentenwahl. — Finanzielles.] Die „Newy. Handelsztg.", welche in der Präsidentschaftswahlfrage fortwährend für Grant gegen Greeley plaidirt, weist heute zunächst nach, daß dem Risiko gegenber, den Süden sich selbst zu überlassen, schon allein die Nothwendigkeit, daß Ordnung und Sicherheit im Lande herrschen, den dringenden Wunsch, nicht Greeley, sondern Grant gewählt zu sehen, rechtfertige, und zieht dann die Finanzen, die materielle Lage des Landes in Betracht. „Unsere Leser wissen — sagt sie in dieser Beziehung — wie viel wir an der Finanzpolitik der jetzigen Administration, wie viel wir an der Verwaltung des Departements durch Herrn Boutwell auszusetzen haben, aber immerhin lassen sich die Gesammterfolge dieser Administration nicht in Abrede stellen, und ein Grauen muß jeden Besonnenen bei dem Gedanken an die unausbleiblichen Folgen einer Erwählung Greeleys überschleichen. Insofern ist denn auch der von einer Anzahl hervorragender Kaufleute Neu-Yorks erlassene kurze bündige Aufruf durchaus gerechtfertigt. Beim Beginn von Grants erstem Amtstermin, am 4. März 1869, betrug die Nationalschuld 2,525,000,000 Dollars. Am 1. September dieses Jahres war diese Schuld um 340 Millionen reducirt, so daß sie nur noch 2177 Millionen betrug. Seit 1869 sind die jährlichen Abgaben um 170 Millionen reducirt worden. Die Verringerung des jährlichen Zinsbetrags beziffert sich auf 23,200,000 Dollar. Zahlen reden, und die Erlasser des Aufrufs sind nicht zu kühn, wenn sie sagen: „Eine sorgfältige Erwägung dieser Resultate einer klugen und gewissenhaften Verwaltung des nationalen Schatz-Departements veranlaßt die Unterzeichneten zum Ausspruch der festen Ueberzeugung, daß die allgemeine Wohlfahrt des Landes, die Interessen von Handel und Verkehr, und in Folge dessen die Stabilität der öffentlichen Sekuritäten am besten gefördert sein werden durch die Wiedererwählung des Generals Grant zum Amte des Präsidenten der Vereinigten Staaten." Zu welchen Randglossen auch jeder Einzelne sich veranlaßt sehen, wie fest auch die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer in manchen Dingen veränderten Finanz-Politik sein mag — kein Vernünftiger wird an dem Schluß, zu welchem die Herren gelangt, etwas auszusetzen finden."

In kaufmännischen Kreisen herrscht hier die größte Aufregung über die finanziellen Zustände. Geld ist knapp und der Zinsfuß hoch. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß der Geldmangel kein natürlicher, sondern von einer Clique in ihrem Interesse künstlich bewerkstelligter ist. Da Herr Boutwell einige Male dem Geldmarkte durch Bondsankäufe und Goldverkäufe zu Hilfe gekommen ist, so giebt es Viele, die nun wieder ihre Hoffnungen auf Washington richten und erwarten, daß der Finanzsecretär wieder seine Goldbeutel öffnen werde. Es giebt in Amerika zwei Parteien, die entgegengesetzter Ansicht über die vom Finanzministerium zu befolgende Politik sind. Die eine Partei, die während Andrew Johnson's Präsidentschaft in dem Finanzsecretär Hugh Mc. Culloch ihren Vertreter hatte, ist für eine möglichste Beschränkung des Papiergeldumlaufs und es wurden daher unter Culloch's Verwaltung 14,000,000 Dollars Papiergeld eingelöst. Als Boutwell, der Vertreter der andern Partei, an das Ruder kam, stellte er die Einlösung der Schuldscheineinkäufe ein, und seit 1869 war daher der Umlauf des Papiergeldes derselbe geblieben. Die von Boutwell vertretene Partei hält eine bedeutende Papiergeldcirculation für ebenso bequem als dem Geschäfte dienlich, und ist der Meinung, daß Boutwell durchaus im Einklange mit den Gesetzen handeln würde, wenn er die unter Johnson einkassirten Papiernoten wieder dem Verkehre übergeben wollte. In Pittsburg und Philadelphia wurden und werden Meetings abgehalten, um den Finanzminister zu dem von ihnen gewünschten Schritte zu bewegen. Sollte Boutwell zu der Wiederherausgabe der Kassenanweisungen sich entschließen, so wird er wahrscheinlich 25-Bonds ankaufen und so dem Lande einige Dollars an Zinsen ersparen.

[Der Staatssekretär Seward] wurde am Montag zu Auburn ohne Gepränge, wie die Familie es wünschte, aber unter reger Theilnahme und tiefer Trauer seiner Mitbürger zur Gruft bestattet. An Kundgebungen der Sympathie fehlte es nicht; auch der Präsident und Herr Fish waren unter den Depeschensendern. Vorgestern wurde das Testament des Verstorbenen eröffnet. In demselben vermacht er seinen drei Söhnen sein Wohnhaus in Auburn und seinen ganzen Inhalt. Der übrige Theil seines in Staatspapieren und Grundbesitz bestehenden Vermögens soll in vier gleichen Theilen seinen Söhnen und seiner Adoptivtochter zufallen. Der Gesammtnachlaß wird auf 200,000 Doll. geschätzt.

[Unthat aus Fanatismus.] Die Wogen der Politik gehen immer noch hoch und fordern ihre Opfer. Wir haben von blutigen Zusammenstößen zwischen Negern und Greeleyanern, von einer politischen Pulverschwörung, der eine Zeitung in Karolina zum Opfer gefallen ist, berichtet, heute müssen wir einen abscheulichen aus politischem Haß entsprungenen Versuch melden, welcher das Entgleisen eines mehrere hundert Passagiere enthaltenden Personenzuges bezweckte. Dieselben hatten sich an einer Procession zu Ehren Grant's und Wilson's in Paterson betheiligt. Der Bahnwärter wurde kurze Zeit vor Ankunft des Zuges von sechs Hallunken gebunden, welche sodann schwere Steine auf das Geleise legten. Der Ankunft des Brückenwärters, der mit Hülfe mehrerer Personen die Steine entfernte, ist es zu verdanken, daß ein großes Unglück verhütet wurde.

[In der Regierungs-Druckerei] in Washington wurden seit Beendigung der letzten Congreß-Session nicht weniger als 750,000 theils Octav-, theils Quartbände von je 300—600 Seiten gedruckt. Von diesen enthalten 255,000 Bände Berichte über Agricultur, „Ku-Klux"-Untersuchungen, darin sind ebenso die Censusberichte enthalten. In dem Etablissement werden täglich 4000 Bände gebunden, während mehr als 1000 Personen daselbst Beschäftigung finden; nämlich 300 Setzer, 39 Drucker, 400 Frauenspersonen und so weiter.

[Indianertaufe. — Danksagungstag.] Am 13. October ließ sich einer der in Washington anwesenden Arrapahoes-Häuptlinge taufen. Der religiöse Akt wurde unter großem Zulauf der neugierigen Menge in der Metropolitankirche vollzogen. — Der Präsident hat den 28. November als Danksagungstag anberaumt.

[Colonie von Elsaß-Lothringen.] George Grant aus London hat zur Anlage einer neuen Colonie einen Strich Landes von 24 englischen Quadratmeilen in der Grafschaft Ellis in Kansas angekauft. Die neuanzulegende Stadt an der Kansas-Pacificbahn soll den Namen „Victoria" erhalten. — Unterhandlungen sind im Gange wegen Gründung einer elsaß-lothringischen Colonie in Virginien. An zweihundert Familien, mit einem Vermögen von etwa 160,000 Dollars, wollen in der Gegend von Alexandria hinreichenden Grundbesitz für Anlegung einer Stadt, Errichtung von Fabriken und Treiben von Landwirthschaft ankaufen.

[Californien] kann in diesem Jahre 200,000 Tonnen Weizen an andre Länder abtreten, und 50,000 Tonnen sind auch schon auf dem Wege nach allen Weltgegenden. Ein Telegramm meldet, daß ein Southamptoner Schiff für eine Entschädigung von 5 Lstr. per Tonne Weizen nach England von San Francisco bringen wird.

Mexico. [Der Präsident Lerdo de Tejada] hat die Sitzungen des Congresses eröffnet. In seiner Rede zollte er den Verdiensten des verstorbenen Präsidenten Juarez die wärmste Anerkennung, legte Rechenschaft über seine Amtsführung seit jenem Todesfalle ab, erklärte das Verhältniß zum Auslande für befriedigend und versprach eine ökonomische Verwaltung. Bis jetzt ist er der einzige Candidat für das Präsidentenamt, und es scheint, als würden alle Parteien sich auf ihn vereinigen. Damit man aber nicht an Wunder glaube, wird gleichzeitig von einigen Schild-Erhebungen berichtet. An der Spitze von einer derselben steht Porfirio Diaz. Ein Wunder hat es an der Grenze gegeben. Der General Rocha lieferte gestohlenes Vieh freiwillig wieder aus, und erbot sich sogar zur Auslieferung der Diebe an die amerikanischen Behörden. An dergleichen ist man nicht gewöhnt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. November. [Tagesbericht.]

** [Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen] trat gestern Abend 6 Uhr, von Schloß Camenz kommend, in Frankenstein ein und reiste mit dem III. Personenzuge nach Hannover weiter. Der Prinz wurde von dem Landrath Held und dem Postdirector Dr. Zucker empfangen.

= [Abreise.] Der General-Superintendent Dr. Erdmann hat auf 8 Tage eine Amtsreise angetreten.

*** [An menschenfreundliche Hauswirthe.] In den unwirthlichen Räumen der Füllerinsel befinden sich jetzt noch 6 Familien — ungefähr 30 Köpfe stark — denen es bis jetzt nicht gelungen ist, ein wohnliches Unterkommen zu finden. Da die dortigen Räumlichkeiten für menschliche Wohnungen gar nicht geeignet sind und nur im äußersten Nothfalle (sowie auch da nur während der schönen Jahreszeit) für diesen Zweck benutzt werden konnten — so hat die Polizeibehörde in richtig verstandenem Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege den sämmtlichen Insassen angezeigt, daß, wer bis zum 15. d. M. kein anderweitiges Unterkommen gefunden habe, in das Arbeitshaus gebracht werden müsse. Diese durch die Umstände gebotene Maßnahme hat nun den Leuten einen heillosen Schreck verursacht. Die Familienvorstände sind meist arme Handwerker, nach Versicherung desjenigen, den Referent zu sprechen Gelegenheit hatte, — bis jetzt unbescholten. Die armen Leute haben nun, um der unvermeidlichen und gefürchteten Calamität zu entgehen, Alles versucht, ein billiges Quartier zu erhalten. Alles vergebens — das schlechteste war unter 60—70 Thlr. nicht zu miethen. Das freilich konnten die Unglücklichen nicht erschwingen! — Was aber anfangen? — Sie nahmen ihre Zuflucht zur Presse, um durch sie das Herz eines menschenfreundlichen Hauswirthes zu bewegen, ihnen ein Plätzchen für den Betrieb ihres Handwerks und zur Ernährung ihrer Familie einzuräumen. Miethe wollen sie ja gern zahlen, aber nur keine 60—70 Thlr., sondern einen civileren Preis von etwa 20—30 Thlr. — Dies offene und ehrliche Verfahren zeugt für den reellen Sinn der Unglücklichen, und Referent muß gestehen, auch der Insasse, den er gesprochen hat (ein Schuhmacher), machte auf ihn den Eindruck, daß er es mit einem arbeitswilligen ehrlichen Manne zu thun habe. Freilich war sein Aeußeres ein höchst dürftiges, sein bleiches abgehärmtes Gesicht zeugte von dem Elend, mit dem er seit Monaten zu kämpfen gehabt! — Wer von den Tausenden der ehrenwerthen Hauswirthe Breslaus ist der barmherzige Samariter, der sich seines leidenden (vielleicht unverschuldet leidenden!) Mitmenschen annimmt und ihm ein Plätzchen zur Arbeit und zum Wohnen darbietet. Wer dies thun will, möge die Anzeige nach der Füllerinsel an die sehnsüchtig harrenden Unglücklichen gelangen lassen. Vielleicht begiebt er sich selbst an Ort und Stelle, um sich seinen Mann auszusuchen. — Gewiß, dieser Nothschrei wird nicht spurlos verhallen, er wird wiedertönen in so mancher menschlich denkenden und fühlenden Brust! Es gilt ja der Fort-Existenz von sechs Familien, es gilt vielleicht, sie vor Verbrechen zu wahren!

† [Bezirks-Verein für Oder- und Sand-Vorstadt.] Die Beschlüsse, welche die am 29. October abgehaltene Versammlung betreffs der Wiederbesetzung mehrerer Stadtverordneten-Stellen faßte, sind von verschiedenen Seiten her beanstandet worden, weil an der Versammlung und deren Beschlüssen sich nicht nur wahlberechtigte Bürger der Oder- und Sand-Vorstadt, sondern auch solche Personen betheiligt, welche weder wahlberechtigt, noch in jenen Vorstädten wohnen. Da nun auch noch in Bezug auf zwei Candidaturen die Majoritäten (für die Herren von Drabizius und Paul) so überaus gering waren, sah sich der Vorstand veranlaßt, in Erwägung zu ziehen, ob er die Beschlüsse jener Versammlung vom 29. October als zu Recht bestehende anzuerkennen habe. In einer eingehenden Berathung wurde die Sachlage geprüft und sodann mit allen Stimmen bis auf eine beschlossen: die resp Beschlüsse als nicht verbindliche anzuerkennen, sich über die weiter aufzustellenden Candidaturen zu verständigen und einer in den nächsten Tagen zu berufenden Versammlung der Vereinsmitglieder diese Candidaturen zur Annahme zu empfehlen. Nach den Mittheilungen, welche zwei Delegirte des Comite's der vereinigten liberalen Parteien für die Stadtverordneten-Wahlen über die Verhandlungen gegeben, welche betreffs der in Frage stehenden drei Candidaturen in dem Comite gepflogen worden, sowie nach sorgsamen Erwägungen bezüglich der örtlichen und persönlichen Verhältnisse entschied der Vorstand sich wiederum mit allen gegen eine Stimme; für den Bezirk 33 den Züchnermeister Anders, für den 34. Bezirk den Fabrikbesitzer Pringsheim und für den 35. Bezirk den Kaufmann Höhenberger als Candidaten aufzustellen und als solche dem Bezirks-Vereine zu empfehlen. — Die nächste Sitzung des Vereins, an der nur Mitglieder desselben sich betheiligen dürfen, soll am 8. November, Abends 7½ Uhr, bei Casperke abgehalten werden. — Da der Wahlbezirk 17 zum großen Theile im Bereiche der Sand-Vorstadt liegt, beschloß den Vorstand für die Durchbringung des von dem Comite der liberalen Parteien für diesen Bezirk aufgestellten Candidaten mit allen Kräften zu wirken.

♃ [Wiener Weltausstellung.] Wiederholt wurde die Besorgniß geäußert, daß dem großen Weltausstellungspalaste eines der unbedingt nöthigsten Erfordernisse, das Licht, fehlen werde. Nun lesen wir in der „Berl. Börsen-Ztg." folgende Mittheilung eines angeblich wohlunterrichteten Correspondenten:

Unter den Sachverständigen herrscht jetzt große Bestürzung wegen der Construction des Weltausstellungsgebäudes. Jetzt, da das Dach darauf ist, zeigt sich die Construction als ganz verfehlt, denn es ist dunkel in dem Gebäude, so dunkel, daß die Mittelräume kaum zu benutzen sein werden. Es liegt dies daran, daß zuwider dem Brauche bei solchen Gebäuden die Bedachung nicht von Glas ist und die Fenster sich als zu klein erweisen. Um diejenigen Aussteller, welche sich nicht bei Zeiten um die wenigen hellen Plätze kümmern, dürfte es nachher schlecht stehen.

Wir hoffen, daß die Befürchtungen grundlos sind, erwarten jedoch zur Beruhigung der Aussteller von competenter Seite eine offene und klare Darlegung des Sachverhaltes. Nichts kann für das von uns gewünschte Gelingen der Ausstellung gefährlicher sein, als das Stillschweigen zu derartigen beunruhigenden Gerüchten.

x [Die „Breslauer Dichterschule"] wird den Geburtstag Schillers am 12. November Abends 8 Uhr durch eine musikalisch-dramatische Soiree, für welche eine Anzahl bestens renommirter Kräfte genommen ist, verbunden mit einem gemeinschaftlichen Festmahl, im unterm Saale des Cafe restaurant festlich begehen Gästen durch Mitglieder eingeführt, ist der Zutritt (auch ohne die Verpflichtung zur Theilnahme am Abendbrot) gestattet.

+ [Besitzveränderungen.] Tauenzienstraße Nr. 29 „Merkur". Verkäufer: Herr Kaufmann Arwed Cretius; Käufer: Herr Partikulier Felix Kolbe. — Friedrichstraße Nr. 28. Verkäufer: Herr Kaufmann C. Müller; Käufer: Herr Kaufmann Albert Zeucominierski. — Siebenhufenerstraße Nr. 12. Verkäufer: Herr Schmiedemeister Gottfried Otto; Käufer: Herr Restaurateur August Pusch. — Fischergasse Nr. 16. Verkäufer: Herr Kaufmann Jacob Freibusch aus Strehlen; Käufer: Herr Partikulier Ludwig Wollenberg. — Tauenzienstraße Nr. 26 b. und Claaßenstraßen-Ecke. Verkäufer: Herr Kaufmann Willibald Henschel; Käufer: Herr Kaufmann Jakob Kornblum. — Karuthof Nr. 16. Verkäufer: Lohndiener Wiesnersche Eheleute; Käufer: Herr Hausbesitzer August Pokorni. — Kleinburgerstraße Nr. 28, „Carlshof". Verkäufer: Herr Kaufmann und Holzhändler Ludwig Skutsch; Käufer: Herr Kaufmann Isidor Freund. — Laurentiusgasse Nr. 21. Verkäufer: Herr Kaufmann Ahrensmeier; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Julius Vater auf Klein-Wiersewitz, Kreis Guhrau. — Hypothekennummer 65, 9 und 73 vom Sand, Hinterdom und Neu-Scheitnig. Verkäufer: Herr Kaufmann Weirauch; Käufer: Herr Maurermeister Paul Pavel und praktischer Arzt Dr. med. H. v. Jarotzky. — Holteistraße Nr. 25. Verkäufer: Herr Partikulier Wilhelm Peuckert: Käufer: Herr Polizeibeamte Louis Wolke. — Hirschgasse Nr. 3. Verkäufer: Herr Kaufmann Fedor Freund;

Käufer: Herr Bäckermeister J. Kinner. — Tauenzienstraße Nr. 45. Verkäufer; Herr Kaufmann Isidor Freund; Käufer: Herr Maurermeister Hugo Mattern.

+ [Zur Abhilfe.] Das hiesige Polizei-Präsidium hat in anerkennenswerther Weise eine strenge Controle beim Milchverkauf eingeführt, so daß das consumirende Publikum vor Nachtheil geschützt ist. Zu wünschen wäre nur, daß eine gleiche Maßregel beim Butterverkauf auf den hiesigen Wochenmärkten in Ausführung gebracht würde, damit auch hier die Käufer vor Schaden bewahrt bleiben möchten. Die Fälschungen der Butter nahmen in letzterer Zeit sehr überhand, und ist namentlich die Vermischung mit Pottasche die gewöhnlichste und beliebteste. Bei den gegenwärtigen hohen Butterpreisen (24—28 Sgr. pro Quart) ist eine solche Täuschung doppelt empfindlich.

+ [Schwere Körperverletzung. — Unglücksfall.] Ein Zimmerpolier gab gestern nach Vollendung eines Baues auf der Bergstraße seinen Arbeitern ein Faß mit bairischem Bier zum Besten, wobei aber zwei Maurergesellen des Guten zu viel genossen hatten, aus welcher Ursache dieselben Streit anfingen, und demgemäß gewaltsam aus dem Locale entfernt wurden. Die beiden Tumultuanten fühlten sich hierdurch beleidigt und suchten mit Gewalt einzudringen, wurden aber in der Ausführung verhindert, in Folge dessen sie die Thüre und Fenster zertrümmerten. Der Zimmerpolier, welcher die Excedenten zur Ruhe verweisen wollte, wurde von ihnen zu Boden geworfen und auf die empörendste Weise gemißhandelt, wobei sich diese Menschen ihrer Messer bedienten. Erst durch das Einschreiten von Schutzmannschaften gelang es die Wüthenden zu bewältigen und zu verhaften, während der über und über mit Blut bedeckte Gastgeber nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — Auf der Lehmgrubenstraße versuchte vorgestern ein Dienstknecht, nach vorhergegangenem Streit mit seiner Dienstherrschaft, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Die That wurde aber bemerkt, und der Lebensmüde noch rechtzeitig abgeschnitten, so daß seiner Gesundheit keinerlei Nachtheil entstehen dürfte. — Auf dem Christophoriplatz stürzte gestern ein Kutscher in Folge eigener Unvorsichtigkeit von seinem mit Bauholze beladenen Wagen so unglücklich herab, daß die Räder über seinen Oberkörper hinweggingen, und er mehrere schwere Verletzungen erlitt, und nach dem Hospital gebracht werden mußte.

+ [Polizeiliches.] Einem Spediteur wurde gestern Abend 5½ Uhr von seinem nach dem Oberschlesischen Bahnhofe fahrenden Rollwagen auf der Neuen Taschenstraße ein mit „Nr. 233 R." gezeichnetes Colli, enthaltend Fahlleder, im Werthe von 47 Thlrn., gestohlen. — Ein Zimmermeister aus dem Strehlener Kreise verlor gestern Nachmittag auf dem Wege von Galisch-Hotel bis zur Junkernstraße die Summe von 120 Thalern, welche er in Kassenscheinen von Fünfundzwanzig- und Zehnthalerscheinen in der Westentasche aufbewahrt hatte. — Auf der Wallstraße wurde gestern Abend um 6 Uhr von einem Marstallskärner eine Rolle mit Leder im Gewicht von 50 Pfund aufgefunden, und solche auf dem Polizei-Präsidium deponirt. — Auf dem Wege von der Weißgerbergasse bis nach dem städtischen Leihamte wurde vorgestern die Summe von 136 Thlr. in baarem Gelde, und außerdem noch 2 Stück Wechsel in Höhe von 300 und 50 Thlr., auf den Namen Julius Land und Christeller lautend, verloren. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe eine Belohnung von 30 Thlrn. — Eine Kaufmannsfrau hatte sich eine unter Polizeiaufsicht stehende Person als Bedienungsfrau angenommen, welche ihr bald nach ihrem Dienstantritt eine Anzahl Kleidungsstücke, und eine Piquee-Bettdecke entwendete. Nach Verübung des Diebstahls ließ sich die Diebin nicht mehr bei der Herrschaft sehen, doch wurde dieselbe gestern zufällig auf der Straße betroffen und ihre Verhaftung bewerkstelligt.

* [Ein Bischof — Schützenkönig.] Aus Troppau wird der in Wien erscheinenden „Deutschen Ztg." geschrieben: „Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, ist in diesem Jahre Schützenkönig der Jauerniger Schützengesellschaft geworden, da er beim diesjährigen Schützenfeste den besten Schuß machte. Der Bischof-Schützenkönig benahm sich aber auch königlich, indem er der Schützengesellschaft den Betrag von 800 fl. als Beitrag zum Umbaue der Schießstätte und 50,000 fl. für Schulen und Wohlthätigkeitsanstalten in Jauernig und Umgebung spendete.

*** [Strengere Beaufsichtigung der Hausirenden.] Die Maßregeln, welche zur Ermittelung des verschwundenen Böckler'schen Kindes ergriffen worden sind, haben ergeben, daß die polizeiliche Controle der umherziehenden Gewerbetreibenden im Allgemeinen nicht mit der erforderlichen Wachsamkeit ausgeübt worden ist, indem sich bei den in dieser Angelegenheit in den verschiedenen Theilen der Monarchie stattgefundenen Verhaftungen herausgestellt hat, daß der größte Theil der zur Haft gebrachten Hausirgewerbtreibenden als: Musiker, Marionettenspieler, Seiltänzer, Gymnastiker, Kesselflicker, Schirmmacher, Handelsleute, Kammerjäger ꝛc. gar keine Gewerblegitimationen besessen, also das betreffende Gewerbe unbefugt ausgeübt hat. Auch haben solche Gewerbtreibende Kinder mit sich geführt, welche im schulpflichtigen Alter sich befanden. Es ist nun den Ortspolizei-Behörden, sowie den Aufsichtsbeamten die strengste Ueberwachung solcher Gewerbetreibender von den Landrathsämtern zur Pflicht gemacht worden.

J. P. **Aus dem Riesengebirge**, 5. November. [Witterungsbericht pro October.] Der diesjährige October war bezüglich der Witterung ein so seltsamer, daß selbst die ältesten Leute sich nicht zu erinnern wissen, einen ähnlichen erlebt zu haben. Am 18. Morgen zeigte das Thermometer früh 6 Uhr in Warmbrunn mehr als 5 Grad, am 14. October sogar 15 Grad Wärme und am 13. Morgen weniger als 5 Grad, am 8. sogar 1 Grad Kälte. Durchschnittlich betrug die Wärme früh 6 Uhr 6,3 Grad, Abweichung vom Mittel — 0,7. — Nachmittags 2 Uhr zeigte das Thermometer an nur 4 Tagen weniger als 10 Grad Wärme, an allen übrigen Tagen dagegen mehr als 10 Grad. Der niedrigste Stand war am 16., nämlich + 7,0 Grad, der höchste am 3. October, nämlich + 16,8 Grad. Durchschnittlich betrug die Wärme Nachmittags 2 Uhr 12,7 Grad, Abweichung vom Mittel + 0,8. In der Sonne erfreuten wir uns öfters einer Wärme von 22 Grad. Abends 10 Uhr zeigte das Thermometer an nur 4 Tagen 5 Grad und weniger, am 16. nur 4 Grad Wärme, an allen übrigen Tagen dagegen mehr als 5 Grad, die höchste am 14. October, nämlich 13 Grad. Durchschnittlich betrug die Wärme Abends 10 Uhr 8,4 Grad, Abweichung vom Mittel — 0,1. Im Ganzen hatten wir eine Durchschnittswärme von 9,1 Grad, Abweichung von Mittel + 1,2. — An 5 Morgen zeigte sich Reif und an 15. Nebel, 4 Morgen waren ziemlich, 11 vollständig heiter, während an 10 Morgen der Himmel wolkig oder bedeckt war und an sechs Morgen es regnete. Mittags war es an zwei Tagen ziemlich, an 11 Tagen vollständig heiter, an 11 Tagen trübe und an 7 Tagen regnerisch. Abends war es an 2 Tagen ziemlich, an 10 Tagen vollständig heiter, an 15 Tagen trübe und an 4 Abenden regnete es. — Gewitter zeigten sich am 5. Mittags, am 21. zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags und am 27. October zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, letzteres sogar in Begleitung von Schlossen. — An 1 Tage herrschte Ost-, an 8 Tagen Südost-, an 9 Tagen Süd-, an 5 Tagen Südwest-, an 4 Tagen West-, an 1 Tage Nordwest- und an 3 Tagen Nordwind. Stürmisch war der Wind am 14., 15., 17., 19., 20. und 23. October. — Gestern zeigte sich das Hochgebirge wieder mit Schnee bedeckt.

○ **Waldenburg**, 5. Nov. [Als Schulen-Repräsentanten] für die evangel. Schulgemeinde wurden aus Ober-Waldenburg gestern noch gewählt die Herren Gerichtsschreiber Jakob, Steiger John und Porz.-Maler Hauffe. Für die kathol. Schulgemeinde fand heute die Wahl statt. Von 900 in der Liste verzeichneten Wählern waren für die Stadt 19 anwesend. Gewählt wurden die Herren Maurermeister Jäger, Kaufmann Nolte, Lithograph Hirschfelder und Kaufmann Schwantag, zu Stellvertretern Spediteur Henschel, Töpfermeister Hoffmann. — Aus Oberwaldenburg wählte man Forstrendant Franke und Bäckermeister Koch. — Sehr merklich stellen sich die Vorboten des Winters ein. Während die Octobertage fast durchgängig von dem prächtigsten Wetter begünstigt waren, tritt der November sehr rauh ein. Gestern Mittag war der herabfallende Regen schon mit Schnee vermischt. Heute zeigte das Thermometer durchschnittlich nur 3—4° +.

△ **Striegau**, 5. November. [Feuer. — Unglücksfall. — Schuleinweihung. — Wintersaison.] Gestern Nachmittag ertönte das Feuersignal. Die im Keller des Tischler Conrad'schen Hauses, auf der Schweidnitzerstraße, lagernden Hobelspäne waren durch Kinder entzündet worden. Die freiwillige Feuerwehr kam in Thätigkeit, indem sie mittelst der Schläuche dem Feuerheerde durch mehrere Stunden ununterbrochen soviel Wasser zuführte, daß das Weiterglimmen verhindert wurde. — Vorige Woche stürzte im Seidel'schen Steinbruche zu Gräben, der Arbeiter Heidersbach ca. 40 Fuß tief in den Bruch. Arme und Beine hatten fünf Brüche erlitten und wurde der Verunglückte, der außerdem noch innerlich verletzt schien, in das städtische Krankenhaus gebracht. — Am 23. v. Mts. wurde das vom Rittergutsbesitzer Eduard von Kramsta zu Freiburg als Schulpatron auf eigene Kosten neu erbaute evang. Schulhaus zu Grunau durch den Revisor, Pastor Lummert feierlich eingeweiht. — Unsere Winter-Saison hat begonnen. Der wissenschaftliche Verein, der wiederum 8 öffentliche Vorträge „zu milden Zwecken" veranstaltet, hat den Reigen eröffnet. Die Ressourcen haben ihre Vergnügungen mit Tanz und Theater wieder aufgenommen und die Vereine sind in ihren Winterquartieren, der Bürgerverein jedoch schläft. Vorigen Sonntag wurden die eleganten Restaurations-Lokale in dem neu erbauten, früheren Hotel Großpietsch eingeweiht.

—r. **Namslau**, 4. Nov. [Ordensschwestern. — Kind verbrannt. — Freudige Ueberraschung. — Gedenktafeln.] Nach der in dem Mittagblatte Nr. 515 d. Ztg. mitgetheilten Entscheidung der königl. Regierung ist den in Neunkirchen verbliebenen „Krankenschwestern" die Genehmigung zur Errichtung einer „Näh- und Strickschule" darum versagt worden, weil auch die Unterweisung in weiblichen Handarbeiten in die Kategorie der Unterrichts-Ertheilung gehört und somit selbstredend ausgeschlossen bleiben muß. Die dortigen Ordensschwestern sind in Folge dessen angewiesen worden, die bereits begonnene Unterrichts-Ertheilung einzustellen. Gegenüber dieser Regierungs-Entscheidung muß daran erinnert werden, daß die hiesigen Ordensschwestern (ursprünglich 3, jetzt 7 oder 8 an der Zahl aus der Congregation der Franziskanessen zu Salzkotten), welche sich vor mehreren Monaten ohne jede staatliche Genehmigung hier niedergelassen und ebenfalls ohne jede staatliche Genehmigung ein Waisenhaus errichtet haben, neben der Krankenpflege, wie es in der bezüglichen Kreisblatt-Bekanntmachung ausdrücklich heißt, und „außer der Erziehung auch den Unterricht der aufzunehmenden Waisen leiten ꝛc„ insbesondere auch allen sich meldenden Schülerinnen den zeitgemäßen Elementar- und Industrie-Unterricht ertheilen." Wie bereits berichtet, besucht eine große Schaar von Schülerinnen den Unterricht in diesem klösterlichen Institute und es wird von ihnen durch die Ordensschwestern auch ein bestimmtes monatliches Schulgeld erhoben. Man darf wohl mit Recht gespannt sein, ob die königl. Regierung zu Breslau bezüglich der hiesigen Ordens- resp. Schulschwestern eine analoge Verfügung, wie die oben angeregte, ergehen lassen wird. — Am vergangenen Freitage ging die Ehefrau des Wirthschafts-Vogtes Knobloch in Eisdorf, hiesigen Kreises, auf einige Zeit auf den Boden, um dort Wäsche aufzuhängen und ließ in ihrem Wohnzimmer ihre zwei Kinder von ungefähr 4 und 2 Jahren zurück. Bei ihrer Rückkehr fand sie das ältere Kind, welches wahrscheinlich während der Abwesenheit der Mutter dem Feuer im Ofen zu nahe gekommen war, mit total verbranntem Vorderkörper todt auf dem Boden liegen, das kleinere Kind aber von dem dadurch entstandenen Rauche so betäubt, daß es erst im Freien wieder erwachte. — Zu einem hiesigen Professionisten kam dieser Tage eine blutarme Frau mit der Bitte, ihr über die Photographie ihres, als Soldat in Neisse verstorbenen Sohnes, dem ältesten von 9 Kindern, ein neues Glas zu machen, da sie aus Versehen das alte Glas zerschlagen habe. Sie erzählte hierbei, daß die Commandantur in Neisse nach dem Tode ihres Sohnes ihr dessen Bild mit seinen übrigen Habseligkeiten zugesendet habe. Als der Professionist die hintere Seite des Bildes ablöste, fand er zwischen Rückwand und Bild 55 Thlr. in Kassenanweisungen. Die Freude der herbeigerufenen Mutter über diese Entdeckung war unbeschreiblich. — Auf den Antrag einzelner Gemeindeglieder sollen in der evangelischen Kirche am nächsten Todtenfeste Gedenktafeln mit den Namen der in den Kriegsjahren von 1864, 1866 und 1870 aus hiesiger Gemeinde im Kampfe Gefallenen aufgestellt werden.

≃ **Falkenberg O.-S.**, 6. November. [Politischer Proceß.] Vor dem hiesigen Kreis-Gericht — Criminal-Deputation — erschienen gestern 42 Katholiken der Kreise Falkenberg und Grottkau, darunter die Herren Graf Friedrich v. Praschma auf Schloß Falkenberg, Mitglied des Abgeordneten-Hauses, Graf Alexander v. Sierstorpff auf Endersdorf, Mitglied des Herrenhauses, Graf Franz Ulrich v. Schaffgotsch auf Koppitz als Angeklagte. Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Staatsanwalt Wachler aus Oppeln, als Vertheidiger fungirte Herr Rechts-Anwalt Petiscus aus Breslau. Die sämmtlichen Angeklagten sind Vorstände katholischer Volksvereine und Casinos und waren auf Grund des § 8 der Verordnung vom 11. März 1850 wegen Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts angeklagt. Die Verhandlung, welche mit Freisprechung von 41 Angeklagten und mit Aufhebung der im Verwaltungswege geschehenen Schließung sämmtlicher Vereine endete, hatte mit Rücksicht auf die große Zahl der Angeklagten und deren Persönlichkeiten in Kreis und Umgegend, ein gewisses Aufsehen erregt. — Das Gericht nahm zwar an, daß die Volksvereine zu Falkenberg-Grottkau und zu Schurgast und Umgegend einen politischen Charakter hätten, verneinte dies jedoch mit der Vertheidigung bezüglich des Casinos zu Schloß Falkenberg, da ein Verein, der nach Inhalt seiner Statuten nur den Charakter der Geselligkeit habe, blos aus dem Umstande, daß die Mitglieder bei den Vereinszusammenkünften mit einander auch über Politik zu sprechen pflegten, daß der Verein nur Mitglieder eines bestimmten Glaubens aufnehmen, auch politische Zeitungen halte, noch nicht für einen politischen Verein erachtet werden könne. Nur einer der Angeklagten, der Rittergutsbesitzer Herr Alexander v. Schalscha zu Frohnau, Vorsitzender des Schurgaster Volksvereins und Mitglied des Oppelner Casinos wurde mit 5 Thaler Geldbuße bestraft.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 6. November. [Von der Börse.] Obwohl von den auswärtigen Plätzen ungünstige Notirungen vorlagen, verkehrte die Börse doch in ziemlich fester Haltung. Einzelne Werthe, insbesondere Industriepapiere, waren gegen gestern höher, während die meisten einheimischen Banken Coursverluste erlitten. Oesterreichische Werthe unbelebt, da die Wiener Coursdepeschen nicht eingetroffen waren.

Creditactien 1 Thlr. niedriger, 206¾ Br., pr. ult. 206¾—7; Lombarden pr. ult. 126¼ bez.

Banken matt. Schles. Bankverein pr. ult. 181¾—180¾—181 bez. u. Gd.; Breslauer Discontobank und Breslauer Wechslerbank 1 pCt. niedriger. Junge Discontobank pr. ult. 136 bez.

Eisenbahnen still, gegen gestern wenig verändert.

Von Industriepapieren gewannen Laurahütte 1½, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 1¾ pCt.

Prämien: Credit 209—2 bez. u. Gd.; Lombarden 127½—1 Gd.

Breslau, 6. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, pr. November 57¾—57⅞ Thlr. bezahlt, November-December 56¾ Thlr. bezahlt, December-Januar 56⅛ Thlr. bezahlt, April-Mai 56½ Thlr. Gd., Mai-Juni 57¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 43½ Thlr. Gd., April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 104 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 22⅛ Thlr. Br., pr. November und November-December 22⅓ Thlr. Br., December-Januar 22 7/12 Thlr. Br., Januar-Februar 22⅚ Thlr. Br., neue Usance 23 5/12 Thlr. Br., April-Mai 23⅓ Thlr. Br., neue Usance 24 1/12 Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 24¼ Br.

Spiritus *) (pr. 100 Liter à 100 %) fester, loco 18⅙ Thlr. Br., 17⅚ Thlr. Gd., pr. November 18 1/12 Thlr. bezahlt, 18⅙ Thlr. Br., November-December 18 Thlr. bezahlt u. Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 18½—⅓—5/12 Thlr. bezahlt u. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

*) Loco 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Br., 16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Gd., pr. November 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. bezahlt, 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Br., November-December 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. bezahlt und Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. bis 16 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. bis 16 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. bezahlt u. Br., alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Posen, 5. November. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) matter. Kündigungspreis 54½. Gek. — Wspl., November 54⅝ bez. u. G., November-Decbr. 54 bez. u. G., December-Januar 54 bez. u. G., Frühjahr 54⅜ bez. u. G., April-Mai 54½ bez. u. Br., Mai-Juni 54¾ G., 55 Br. — Spiritus: (pro 10,000 Liter %) befestigend. Kündigungspreis 17 7/12. Gek. — Liter. November 17½ bez. u. Br., December 17½ bez. u. Br., Januar 17 7/12 bez. u. G., Februar 17⅔ G., 17¾ Br., März —, April —, April-Mai 17 11/12 bez. u. G., 18 Br., Mai 18 1/12 bez. u. G., Juni 18⅓ Br., Juli 18⅔ Br.

Posener Markt-Bericht. Weizen: ermattend, pro 1050 Kilogr. feiner 88—95 Thlr., mittel 84—86 Thlr., ordinär und defect 72—80 Thlr. — Roggen: niedriger, pr. 1000 Kilogr. feiner 58—59 Thlr., mittel 54 bis 56 Thlr., ordinär 52—53 Thlr. — Gerste: wenig offerirt, pr. 925 Kilogr. feine 48—49 Thlr., mittel und ordinär 43—46 Thlr. — Hafer: matter, pr. 625 Kilogr. feiner 28½—29 Thlr., mittel u. defect 25—27½ Thlr. — Erbsen: ohne Umsatz, pro 1125 Kilogr., Koch-Erbsen 55—57 Thlr., Futter-Erbsen 49—50 Thlr. — Lupinen: begehrt, pr. 1000 Kilogr., Raps 30 bis 35 Thlr., Rübsen 28—30 Thlr. — Wicken: pr. 1000 Kilogr. —, — Leinsaamen: unverändert, pr. 50 Kilogr. roth —, weiß 78—82 Thlr. — Buchweizen: beachtet, pr. 875 Kilogramm 42—46 Thlr. — Feinste Waare über Notiz. — Wetter: Schön.

* **[Schlesische Gas-Actien-Gesellschaft.]** Am 11. November werden die mit 60% eingezahlten Interimsscheine der genannten Gesellschaft zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Anmeldungen zur Betheiligung erfolgen in Breslau bei der Breslauer Discontobank Friedenthal & Co. und bei der Breslauer Wechslerbank. Der Subscriptionspreis ist auf 110% festgesetzt. (S. Inserat.)

* **[Actien-Gesellschaft Leipziger Tabak- und Cigarren-Fabriken, vormals A. M. Ritter.]** Wir veröffentlichen im Inseratentheile den Prospect der genannten Gesellschaft. Das Actiencapital beträgt 200,000 Thlr., welches al pari zur Emission gelangt. Die Subscription findet am 7. und 8. November statt. (S. Inserat.)

* **[Vereinigte Luckenwalder Tuchfabriken Actien-Gesellschaft.]** Die genannte Actien-Gesellschaft hat die renommirten Etablissements der Herren Emisch & Schlüter, Gebr. Münnich & Co. und Gustav Laue, welche vollständige Einrichtungen für Spinnerei, Färberei, Walkerei, Weberei und Appretur enthalten, erworben. Für die Direction sind die Herren W. Rosin und G. Hempe gewonnen, welche schon seit Jahren in Luckenwalde als tüchtige Fabrikanten bekannt sind und selbst bedeutende Fabriken geleitet haben. Die erwähnten drei Fabriken sind für 515 000 Thlr. erworben, wovon 74,500 Thlr. hypothekarisch auf 5 Jahre stehen bleiben, so daß 440,500 Thlr. verbleiben. Hierzu das Betriebs-Capital von 129,500 Thlr. gerechnet, ergiebt sich ein Actien-Capital von 570,000 Thlr., wovon 120,000 Thlr. fest übernommen sind. Die übrigen 450,000 Thlr. gelangen am 8. und 9. November al pari zur Subscription; in Breslau bei der Provinzial-Wechsler-Bank. (S. Inserat.)

Berlin, 5. Novbr. [Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft] haben die Vorschläge, bezüglich einer anderweitigen Regelung der Stellung der vereideten Makler genehmigt. Wir recapituliren die Vorschläge dahin: 1) daß dem vereideten Makler ausdrücklich untersagt wird, als stiller Gesellschafter sich zu betheiligen; 2) daß dem vereideten Makler gestatttet wird, unter gewissen zu beobachtenden Formen die ihm im Börsenraum in Auftrag gegebenen Geschäfte für eigene Rechnung zu übernehmen, was jedoch sofort und ausdrücklich zu erkennen gegeben werden muß; daß die gegen den Makler bei Amtsübertretungen festzusetzenden Strafen erhöht werden; 4) daß unter Fortfall des sog. Mittelcourses eine neue Form der Coursvermittelung eingeführt wird.

Wien, 5. Novbr. [Der Präsident der Vereinsbank], Herr August Zang, der seit der Begründung dieses Instituts die Führerschaft desselben inne hatte, ist von seinem Posten zurückgetreten.

[Londoner Colonialwaaren-Markt.] Montag, 4. November. Zucker stetig. — Kaffee fest. — Thee und Reis ruhig. — Jute stetig.

Metalle: stramm, Kupfer, Chili Pfd. Sterl. 86 87, Walaroo Pfd. Sterl. 91—92 — Zinn: stramm, Straits Pfd. Sterl. 143, Banca Pfd. Sterl. —. Zink: fest, Pfd. Sterl. 23, 10.

Generalversammlungen.

[Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit (vorm. Gebr. Bauer und Fr. Rehorst).] Außerordentliche General-Versammlung am 25. Novbr. in Breslau.

[Meißner Maschinenfabrik und Eisengießerei.] Außerordentliche General-Versammlung am 6. December cr. zu Dresden.

[Halle'sche Gewerbebank.] Außerordentliche General-Versammlung am 18. November cr. zu Halle a. S.

[Chemische Fabrik „Oranienburg".] Außerordentliche General-Versammlung am 14. November cr. zu Berlin.

Einzahlungen.

[Consolidirtes Braunkohlen-Bergwerk Marie bei Atzendorf.] Weitere Einzahlungen mit je 25 % zuzüglich 5 % Zinsen ab 1. Juli cr. sind bis 10. December cr. resp. 10. Februar 1873 zu leisten.

Ausweise.

Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat October 1872 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	34,965 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	101,874 "	— "	— "
3) Extraordinaria	10,059 "	— "	— "
Summa pro October	146,898 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Die Einnahme pro October 1871 beträgt (definitiv festgestellt)	97,592 "	— "	— "
Mithin pro 1872 mehr	49,306 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Einnahme bis Ende October 1872	1,202,589 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
" " " " 1871	949,501 "	— "	— "
Mithin pro 1872 mehr	253,088 Thlr.	— Sgr.	— Pf.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat October 1872 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	18691 Thlr.
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	27470 "
3) aus dem Extraordinarium	2390 "
Summa pro October	48,551 Thlr.
Die Einnahme pro October 1871 beträgt (definitiv festgestellt)	7,228 "
Mithin pro 1872 mehr	41,323 Thlr.
Einnahme bis Ende October 1872	289,267 "
" " " " 1871	13,908 "
Mithin pro 1872 mehr	275,359 Thlr.

Eisenbahnen und Telegraphen.

♃ **[Rechte-Oder-Uferbahn.]** Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, entbehren die in den letzten Tagen coursirenden Gerüchte über die angebliche Vermehrung des Actien-Capitals der Rechte-Oder-Ufer-Bahngesellschaft behufs Erwerbung der Eisenbahn Oels-Gnesen der Begründung. Für den nächsten Monat steht indessen eine Generalversammlung in Aussicht, in der eine Anzahl Projecte vorgelegt werden soll, welche sich auf die Erweiterung des der Rechte-Oder-Ufer-Bahn naturgemäß zufallenden Bahnnetzes beziehen.

♃ **Breslau**, 6. November. [Oberschlesische Eisenbahn.] In der heutigen Verwaltungsraths-Sitzung der Oberschlesischen Bahn sind die Gesellschafts-Vorstände darüber schlüssig geworden, auf die laut früheren General-Versammlungsbeschlüssen zu emittirenden circa 8,400,000 Thlr. Stamm-Actien La. D einstweilen bis 1. April 1873 ungefähr den 3. Theil, also ca. 3 Millionen Thaler auszugeben, so daß auf je 4 alte A, B oder C eine neue La. D al pari gewährt wird. Die Vollzahlung dieser Actien La. D geschieht nach Bedürfniß im Laufe des Jahres 1873, ihre Dividenden-Berechtigung beginnt mit dem 1. Januar 1874.

Grünberg. [Eisenbahn.] In der am 2. November in Sorau abgehaltenen Sitzung des Comite's zur Herstellung einer Eisenbahn Grünberg-Sorau-Bautzen event. Löbau wurde zunächst der Bericht des geschäftsführenden Ausschusses über die Reisen nach Löbau, Herrnhut, Dresden vorgetragen, nachdem die inzwischen eingegangenen Schreiben mitgetheilt worden. — Das Comite constituirte sich und erwählte einen Vorstand von 7 Mitgliedern und zu dessen Vorsitzenden den Banquier Kade in Sorau. Es wurde unter Berücksichtigung der inzwischen eingegangenen Schriftstücke und in Hinsicht auf das Interesse, mit welchem die Stadt Bautzen das Project verfolgt, beschlossen, als Endpunkt der projectirten Bahn Bautzen festzusetzen, event. mit einer Zweigbahn von einem geeigneten Punkte aus nach Löbau. Der Vorstand wurde beauftragt, sofort die Vorconcessionen in Berlin und Dresden nachzusuchen. (Gr. Krbl.)

[Lemberg-Czernowitz-Jassybahn.] Nach Mittheilungen, die aus Bukarest zukommen, scheint die rumänische Regierung die vollständige Abtrennung ihrer Strecken vom österreichischen Netze anstreben zu wollen. Eine derartige Transaction liegt wohl im Bereiche der Möglichkeit, da sowohl die österreichische wie die rumänische Strecke ihre besondere Staatsgarantie und besondere Verrechnung haben. Ob sie jedoch für die Actionäre eine vortheilhafte, bleibt eine offene Frage.

[Neuer Fahrplan.] Seit dem 1. d. M. ist auf der Warschau-Wiener Eisenbahn ein neuer Fahrplan in Kraft getreten und zwar geht der 1. Zug aus Kattowitz 7 Uhr 15 Min. früh ab und trifft in Sosnowice um 7 Uhr 30 Min. früh ein. Aus Sosnowice 8 Uhr 36 M. früh, in Warschau 5 Uhr

42 Min. Nachm. 2. Zug aus Kattowitz 11 Uhr 45 Min. Vorm., in Sosnowice 12 Uhr Mittags, aus Sosnowice 1 Uhr 5 M. Nachm., in Warschau 8 Uhr 26 Min. Abends. 1. Zug aus Warschau 7 Uhr 48 Min. Vorm., in Sosnowice 3 Uhr 5 M. Nachm., aus Sosnowice 4 Uhr Nachm., in Kattowitz 4 Uhr 15 Min. Nachm. 2. Zug aus Warschau 11 Uhr 25 Min. Vorm., in Sosnowice 8 Uhr 24 Min. Abends, aus Sosnowice 9 Uhr 30 M. Abends, in Kattowitz 9 Uhr 45 Min. Abends. Es sind hiernach die um 10 Uhr Abends aus Kattowitz und Warschau abgehenden Züge aufgehoben.

[Militär-Wochenblatt.] Schmidt v. Knobelsdorf, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im 2. Hann. Ulanen-Regmt. Nr. 14, dem Rgmt. aggrirt und zur Wahrnehmung der Bezirks-Commando-Geschäfte des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw.-Rgmts. Nr. 2, nach Stralsund commandirt. v. d. Groeben, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im 2. Hanuov. Dragoner-Regmt. Nr. 16, in gleicher Eigenschaft zum 2. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 14, Brix, Major und Escadr.-Chef im Schleswig-Holst. Unlanen-Regt. Nr. 15 als etatsmäß. Stabsoffizier in das 2. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 16 versetzt. v. Wagner, Königl. Würtemberg. Major, zum 2. Brandenburg. Drag.-Regmt. Nr. 12, Behufs Uebernahme der Function als etatsmäßiger Stabsoff. commandirt. v. Heydebreck, Major und etatsmäß. Stabsoff. im 2. Brandenb. Drag.-Regmt. Nr. 12, mit der Führung dieses Regiments, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. v. Bonin, Rittmeister und Escadr.-Chef in dems. Regmt., der Charakter als Major verliehen. Freiherr v. Richthofen, Major und Escadr.-Chef vom 1. Schles. Husaren-Regmt. Nr. 4, ein Patent seiner Charge verliehen. Hüllmann, Major vom Kriegs-Ministerium, als aggreg. zum Schles. Train-Batl. Nr. 6 versetzt. Crüger, Major à la suite des Pomm. Fuß-Art.-Regmts. Nr. 2, unter Entbindung von dem Verhältniß als Feuerwerksmeister der Art., zur Führung des gedachten Regiments commandirt. Wolf, Rittmeister und Comp.-Chef vom Schles. Train-Batl. Nr. 6, Meridies, Sec.-Lieut. von demselben Batl., Schultze, Seconde-Lieut. vom Niederschles. Train-Batl. Nr. 5, zu der prov. neu zu formirenden Train-Compagnie des Pomm. Train-Batls. Nr. 2 commandirt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. November. Die „Provinz.-Corresp.", einen Rückblick auf die conservative Politik des Ministeriums Bismarck im Innern werfend, bespricht das Scheitern der Kreisordnung als des Grundsteines aller weiteren inneren Gestaltungen durch den Widerstand des Herrenhauses und sagt: Bei der Errichtung des Herrenhauses ist die Vorkehrung getroffen, daß dem Könige in Fällen von entscheidender Wichtigkeit die Macht nicht fehle, den hartnäckigen Widerstand einer augenblicklichen Mehrheit des Hauses zu brechen. Wenn die Regierung im jetzigen Falle diese Machtbefugniß gebraucht, so wird es mit der Absicht auf die Wirkung geschehen müssen, daß das Herrenhaus künftig vor einer ähnlichen Verleugnung seiner Stellung und der Nothwendigkeit einer erneuten äußeren Einwirkung bewahrt bleibe.

Die „Provinz.-Corresp." meldet: Die Staatsregierung ist beschäftigt, den Kreisordnungsentwurf unter der wesentlichen Aufrechterhaltung der mit dem Abgeordnetenhause vereinbarten Grundlagen, jedoch der Abänderung einzelner erhebliche praktische Bedenken erregender Bestimmungen neu festzustellen. Der Entwurf geht zunächst dem Abgeordnetenhause zu, wo alle Aussicht zu einer wiederholten Annahme in kürzester Frist vorhanden ist. Bis dahin werden die Maßregeln zur Sicherung des Gelingens der Reform auch im Herrenhause getroffen sein. — Der Kaiser widmet der Durchführung der als unerläßlich erkannten Maßregel die vollste Theilnahme und Entschiedenheit.

Der Ministerrath wird vorraussichtlich nach des Kaisers Rückkehr von Springe zu einem Conseil unter dem Vorsitz des Kaisers berufen.

Berlin, 6. November. Die „Nordd. Allgem. Ztg." sagt: Es könne nie vergessen werden, daß das Herrenhaus eine Gesetzvorlage wesentlich amendirte, nicht um sie in dieser Gestalt anzunehmen, sondern um sie zu verwerfen. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Kreisordnungsfrage als erste Etappe. Der Artikel schließt folgendermaßen: Es wird nothwendigerweise die Befürchtung, diesem Hindernisse auf jeder weiteren Station vielleicht noch in verstärkterem Maße und zu noch schwererer Benachtheiligung von Staatsinteressen zu begegnen, ins Gewicht fallen und es läge nur in der Logik der Thatsachen, wenn die Erwägungen auf die innere Natur dieses Hemmnisses sich richten sollten, anstatt nur die Mittel zu dessen momentaner Beseitigung ins Auge zu fassen.

Gumbinnen, 6. November. Die Cholera ist im hiesigen Regierungsbezirke ausgebrochen. Bis zum 5. November erkrankten in Prostken (Kreis Lyck) 2, in Johannisburg, Sdorren und Tilchen (Johannisburger Kreis) 10; von ersteren ist eine, von letzteren sind 6 Personen gestorben.

Wien, 5. November. Der Entwurf des reformirten Gewerbegesetzes wird gutem Vernehmen nach demnächst den Handels- und Gewerbekammern mitgetheilt und dürfte noch in der bevorstehenden Session des Reichsraths eingebracht werden.

Luxemburg, 5. Novbr. Die Ständeversammlung wurde heute durch den Statthalter Prinzen Heinrich der Niederlande eröffnet.

Paris, 5. November. Das „Bien public" meldet heute die vollzogene Unterzeichnung des französisch-englischen Handelsvertrages. [Wiederholt.]

Paris, 6. November. Auf die vom Prinzen Napoleon wegen seiner Ausweisung erhobene gerichtliche Klage verfügte der General-Procurator, er sehe sich abgehalten, derselben stattzugeben, weil der Ausweisungsbefehl vom Präsidenten des Ministerrathes erlassen, deshalb als Staatsact zu betrachten und nur die National-Versammlung zur Aburtheilung competent sei. Die darauf veröffentlichte Antwort des Prinzen geht umständlich auf die Gründe des Generalprocurators ein und erklärt, der Prinz werde alle zu Gebote stehenden Mittel erschöpfen, um eine Entscheidung der Sache im Rechtswege herbeizuführen.

London, 5. November. Der englisch-französische Handelsvertrag wurde heute im auswärtigen Amte unterzeichnet. [Wiederholt.]

London, 6. November. Der neue französische Handels-Vertrag stipulirt, daß im Falle der Reduction der Accise oder einer anderen Steuer Seitens Frankreichs für inländische Producte in gleichem Maße die Compensationszölle reducirt werden sollen. Die Feststellung des Zolltarifs soll durch eine Commission in Paris verhandelt werden und die Tarifbestimmungen in Kraft bleiben bis 1. Januar 1877, diejenigen bezüglich der Schiffsabgaben bis zum 15. Juli 1879.

Petersburg, 6. Novbr. Dem „Golos" zufolge findet ein diplomatischer Schriftwechsel zwischen Rußland und Oesterreich behufs einer Vertragsschließung über die beiderseitige Vollstreckung der Urtheilssprüche von Civil- und Criminalprozessen statt.

Konstantinopel, 6. November. Bei der am Sonnabend stattgehabten Audienz des britischen Botschafters Elliot erklärte der Sultan, er beabsichtige keineswegs Mahmud an die Spitze der Regierung zurückzuberufen.

Newyork, 5. Novbr. Die heutige Wahlmännerwahl zur Präsidentenwahl zeigt bis jetzt eine große Majorität Grants an. Die Wiederwahl Grants ist gesichert. Die Republikaner siegten in allen Nordstaaten. Die Majorität derselben in Newyork 35,000, Pennsylvanien 110,000, Massachussets 17,000, vergrößerte die Majorität in Newhampshire und Rhodeisland. Eine Depesche an Grant meldet den Sieg der Republikaner auch in Louisiana. [Wiederholt.]

New York, 6. November. Nachdem das officielle Wahlmänner-Wahlresultat größtentheils vorliegt, schätzt das Journal „The World", daß 253 Wahlmänner für Grant, 113 für Greeley stimmen werden.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. November.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Morg.			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	—	—	—	—	—
7 Petersburg	336,4	0,2	—	Windstille.	bedeckt, Nebel.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,8	2,6	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Stockholm	—	—	—	—	—
7 Skudesnäs	331,7	7,5	—	SSO. stark.	bedeckt.
7 Gröningen	336,8	9,0	—	SW. schwach.	bedeckt.
7 Helder	336,6	9,4	—	SW. mäßig.	—
7 Hernösand	—	—	—	—	—
7 Christiansd.	327,9	8,0	—	OSO. lebhaft.	bedeckt.
7 Paris	339,8	8,6	—	SSW. schwach.	bedeckt.
Morg.			Preußische Stationen:		
7 Memel	337,0	2,6	— 0,8	SO. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	336,3	3,2	0,4	SO. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	335,8	5,5	2,5	S. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	336,4	7,1	3,7	WSW. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	333,1	8,7	5,2	W. stark.	bezogen.
6 Berlin	335,9	9,8	6,2	W. mäßig.	ganz bedeckt.
6 Posen	334,3	5,7	2,6	SSW. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	329,3	4,5	2,8	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Breslau	331,8	5,7	2,9	S. mäßig.	bedeckt, Regen.
6 Torgau	334,2	8,3	4,6	S. mäßig.	halb heiter.
6 Münster	335,4	9,8	6,4	SW. schwach.	bedeckt.
6 Köln	336,7	8,7	4,1	SW. schwach.	bedeckt.
6 Trier	333,6	8,0	4,0	SW. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	334,2	7,7	—	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Wiesbaden	334,4	9,0	—	W. schwach.	bewölkt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Novbr., 12 Uhr 18 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 206⅛. 1860er Loose 96¼. Staatsbahn 205½. Lombarden 126⅛. Italiener 66¼. Amerikaner 96⅞. Türken —. Rumänen 48⅝. Galizier —. Fest.

Weizen: November 81⅛, April-Mai 81¼. Roggen: Novbr.-Decbr. 54½, April-Mai 55¼. Rüböl: Novbr.-Dec. 22½, Dec.-Januar 23½. Spiritus: November 18, 10, November-Decbr. 18, 16.

Berlin, 6. Novbr., 2 Uhr 26 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] — Fest, lebhaft.

(1. Depesche) vom	6.	5.	(2. Depesche) vom	6.	5.
Bundes-Anleihe	100⅛	100⅛	Oesterr. 1864er Loose	92⅛	93
5proc. preuß. Anleihe	—	—	Russ. Präm.-Anl. 1866	126⅜	127
4½pr. preuß. Anleihe	100⅝	100⅛	Russ.-Poln. Schatzobl.	75⅛	75¾
3½pr. Staatsschuld	89¼	89¼	Poln. Pfandbriefe	77¼	77⅛
Posener Pfandbriefe	90¾	90¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	65	64⅝
Schlesische Rente	95	95⅛	Bairische Präm.-Anl.	112½	112⅛
Lombarden	126⅜	126	4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Oesterr. Staatsbahn	206	205⅝	Wien kurz	93¾	94
Oesterr. Credit-Actien	207⅜	206⅝	Wien 2 Monate	92	92¼
Italienische Anleihe	66¼	66½	Hamburg lang	—	147⅞
Amerikanische Anleihe	96⅞	96⅞	London lang	—	6,20⅞
Türk. 5pr. 1865er Anl.	51½	51⅜	Paris kurz	—	79 5/12
Rum. Eisenb.-Oblig.	48¼	48¾	Warschau 8 Tage	82¾	82⅝
1860er Loose	96	96¼	Oesterr. Banknoten	93¾	94,05
Oesterr. Papier-Rente	61⅝	61¾	Russ. Banknoten	83	82,15
Oesterr. Silber-Rente	65⅜	65¼	Nordb.-St.-Priorit.	—	—
Centralbank	124	123⅜	Braunschw.-Hannov.	—	—
Product.-Handelsbnk.	—	—	Lauchhammer	—	—
Schles. Bankverein	180	180	Berl. Wechslerbank	81¼	81¾
Bresl. Discontobank	142¾	134¼	do. Prov.- do.	—	—
do. junge	135½	135⅞	Ischl-Ebensee	—	—
Bresl. Wechslerbank	143½	144	Franko-Italienerbnk.	98¾	99
Bresl. Maklerbank	177	177½	Austro-Türken	—	—
Makler-Vereinsbank	145⅛	145¾	Ostdeutsche Prod.-Bk.	88	89
Prov.-Wechslerbank	124	123½	Kramsta	110	111
Entrepot-Gesellschaft	105	106	Wiener Unionbank	169⅞	169⅞
Waggonfabrik Linke	102	104½	Petersb. int. Hdlsbnk.	127⅝	127¾
Ostdeutsche Bank	114	114⅞	Bresl. Oelfabrik	96⅞	96⅞
Eisenbahnbau	119⅛	119⅞	Reichseisenbahnbau	122	122⅛
Oberschl. Eisenb.-Bed.	167	166⅝	Westph. Marmorwrk.	—	—
Masch.-Fabr. Schmidt	88	88	Schles. Centralbank	100	100
Laurahütte	240⅞	239¾	Hahnsche Effectenbank	139	139⅛
Darmstädter Credit	211⅛	210⅜	Schles. Vereinsbank	115⅜	115¼
Oberschl. Litt. A.	232⅞	233¼	Harzer Eisenbahnbed.	—	104⅛
Breslau-Freiburg	140¼	141	Erdmannsdrf. Spinn.	97¼	97¼
Bergische	136	136½	Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Görlitzer	107⅛	107⅜	Product.-Handelsbk.	—	—
Galizier	105⅞	105½	Neueste franz. Anleihe	—	—
Köln-Mindener	172	172⅛	Hannov. Hypothekbnk.	—	—
Mainzer	181¾	182⅛	Gotthardbahn	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	136	136	Wiener Arbitragenb.	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	135⅛	134	Weimar-Ger. St.-A.	—	—
Warschau-Wien	90¼	89¾	do. Prioritäten	—	—

Berlin-Dresdener —.

Paris, 6. Novbr., — Uhr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 52, 77. Anleihe von 1872 86, 95. do. von 1871 84, 35. Italiener 68, 50, Staatsbahn 783, 75. Lombarden —, —. Türken —, —. Weichend.

London, 6. November, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 66, 13. Lombarden 18, 09. Türken 52, 15. Amerikaner 90⅜. Franz. Anl. —.

Berlin, 6. Novbr. [Schluß-Bericht.] Weizen: behauptet. November 80¾, April-Mai 81¼, Mai-Juni 81½. Roggen: fest. November-December 54½, April-Mai 55¼, Mai-Juni 55⅜. Rüböl: flau. November-December 22⅜, December-Januar 22½, April-Mai 23½. Spiritus: fest. November 18, 13, Novbr.-Decbr. 18, 08, April-Mai 18, 18, Mai-Juni 18, 21. Hafer: November 46⅜, April-Mai 45½.

Wien, 6. Novbr., 10 Uhr 5 Min. [Vor-Börse.] Credit-Actien 330, 70. Staatsbahn —, —. Lombarden 201, 30. 1860er Loose —, —. 1664er Loose —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or 8, 56½. Anglo-Austrian 319, 00. Unionsbank —, —. Kauflust.

Wien, 6. November. [Schluß-Course.] Schwächer.

	6.	5.		6.	5.
Rente	65, 70	65, 65	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	329, —	330, —
National-Anlehen	69, 85	69, 95	Lomb. Eisenbahn	201, 90	201, 50
1860er Loose	102, —	102, 20	London	107, 10	106, 70
1864er Loose	141, 70	141, 50	Galizier	226, 50	226, 50
Credit-Actien	331, —	330, 30	Unionsbank	270, 25	269, 75
Nordwestbahn	216, —	217, 75	Cassenscheine	160, —	159, —
Nordbahn do	204, 50	204, 75	Napoleonsd'or	8, 58	8, 56½
Anglo	321, 50	319, 75	Paris	— —	— —
Franco	130, 50	129, 50			

Stettin, 6. Novbr. (Telegr. Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen unverändert, pr. Novbr. 80, pr. Frühjahr 81¾, Mai-Juni 81½. Roggen unverändert, pr. Nvember-Decbr. 53½, pr. Frühjahr 54¾, Mai-Juni 55. — Rüböl fest, pr. loco 22⅚, pr. November-December 22¼, pr. Frühjahr 23⅓. — Spiritus fester, pr. loco 18, pr. Novbr. 18, Nvbr.-Decbr. 17¾ per Frühjahr 18¼. — Hafer, per Septbr.-Octbr. —, pr. April-Mai —.

Aufruf.

Das Dorf Gr.-Zarnow bei Pyritz in Pommern ist am 21. v. Mts. zur Hälfte niedergebrannt. Drei Menschen haben dabei das Leben verloren. Die Noth vieler Obdachlosen ist groß. Der Prediger des Ortes hat sich an mich gewendet, um die Hilfe mildthätiger Herzen, insbesondere der im Wohlthun nicht ermüdenden Stadt Breslau, anzurufen.

Indem ich diesem Vertrauen entspreche, richte ich an alle Menschenfreunde, namentlich an die verehrten Landsleute aus unserer Heimathsprovinz, die Bitte um milde Beiträge für die Verunglückten. Die Wohllöbl. Expeditionen der Breslauer und Schlesischen Zeitung sind zur Annahme bereit und werden den Empfang in üblicher Weise bekannt machen. [6373]

Breslau, den 4. November 1872. Präsident Dr. **Belitz.**

X. **Dem r.-Referenten der „Schles. Volks-Zeitung"** ist auf den Artikel in Nr. 518 dieses Blattes Folgendes zu erwidern:

1) Sämmtliche in der „Schles. Volkszeitung" erschienenen, die bewußte Abschiedsfeier betreffenden Referate athmen eine Gehässigkeit gegen den Vorstand des katholischen Lehrer-Vereins, sowie über den genannten Verein überhaupt, wie man sie von Referenten, die selbst Lehrer sind, gar nicht erwarten konnte. Es ist dies von den Collegen fast durchweg herausgefühlt worden. Meinen Sie etwa, daß beispielsweise Ihr Sonntags-Referat in der „Schles. Volks-Zeitung" das Gegentheil darlege? (Immortellen.) Oder beweist es etwa Freundschaft von Ihrer Seite, wenn Sie, — wie es vor Kurzem geschehen ist, — die Behauptung „der Verein muß gesprengt werden!" unter verschiedenen Variationen aufstellen und verfechten wollen? Trauen Sie sich wirklich einen so gewaltigen Einfluß zu? Der Thatsache gegenüber, daß der Verein gegenwärtig immer noch etliche 80 Mitglieder zählt, nenne ich das einfach Anmaßung!

2) Es ist richtig, daß Sie den Ausdruck „Heißsporne" nicht gebraucht haben. Streichen Sie dies weg! Das Nachfolgende in meinem Artikel ist auch ohne diesen Vordersatz verständlich und wird von der Wahrheit desselben auch nicht ein Jota heruntergelassen.

3) Den Vorfall an dem Abschiedsfeste selbst wegzuleugnen, ist mir noch nicht eingefallen, nur die Interpretationen Ihrer Partei greife ich an. Wenn Ihnen mein Artikel zu persönlich erscheint und die Ausdrucksweise in zu derber deutscher Art, so muß ich gestehen, daß dies absichtlich geschehen ist. Sie sollen daraus die Lehre ziehen, ein anderes Mal etwas vorsichtiger zu referiren. Daß Sie sich der Tragweite Ihres Thuns nicht vollständig bewußt gewesen sind, wie es eben unerfahrenen Leuten passirt, will ich zugeben. [6459]

4) Die Motive zu ergründen, aus welchen die in meinem Artikel gezeichnete Handlungsweise entspringt, ist allerdings schwer. Doch kann ich so sehr fehlgeschossen nicht haben, denn ich weiß, daß es eine Sorte von Leuten unter uns giebt, die sich glücklich schätzen, bei gewissen Bestrebungen hilfreiche Hand zu leisten, wenn Sie dabei auch Ihrem eigenen Stande Fußtritte versetzen. Als dritten Grund könnte man übrigens noch annehmen: eine aequivalente Dosis von Arroganz, die dahin gipfelt, von sich reden zu machen.

Dies mein letztes Wort; die qu. Angelegenheit ist den meisten Lesern dieser Zeitung nicht bekannt, daher die Polemik unverständlich. Auch kann man der Redaction der Breslauer Zeitung wohl nicht anmuthen, unsaubere Wäsche, die an anderer Stelle eingerührt wurde, in ihrem Blatte auswaschen zu lassen. Unser Rencontre anlangend, bemerke ich Ihnen, mein lieber Herr, daß ich dies nur für ein kleines Vorpostengefecht halte. Sollte ich durch Ihre oder von Ihrer Partei in der „Schles. Volkszeitung" gefärbte Referate in Sachen von Lehrer-Angelegenheiten später wiederum provocirt werden, so werde ich nicht ermangeln, mit schwererem Geschütze vorzufahren. — Hiermit also Punktum!

Offene Erklärung.

Bezüglich der vom General-Vicariatsamt zu Breslau erfolgten Entgegnung auf die „Bescheidene Anfrage" in der „Prawda" bemerkt der Unterzeichnete, daß er der ihm angedrohten gerichtlichen Verfolgung mit Ruhe entgegensieht.

[6437] **Kaminski.**

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Malwine** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Lappe** hier beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
verw. **Philippine Treuenfels**, geb. **Heilberg**.
[4818]

Als Verlobte empfehlen sich:
Malwine Treuenfels.
Moritz Lappe.
Breslau, im November 1872.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ida** mit dem Seifenfabrikanten Herrn **Robert Foffrey** in Trebnitz beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [6477]
Trachenberg, den 4. November 1872.
Carl Hantke und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Hantke**, ältesten Tochter des Destillateurs Herrn **Carl Hantke** in Trachenberg beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Trebnitz, den 4. November 1872.
Robert Foffrey.

Albert Süßbach, [4814]
Eveline Süßbach, geb. **Hirsch**,
Neuvermählte.
Breslau, den 6. November 1872.

Nathan Raschkow, [4836]
Rosalie Raschkow, geb. **Reichenbach**,
Neuvermählte.
Breslau, den 3. November 1872.

Neuvermählte:
Joseph Haberkorn [4832]
Therese Haberkorn, geb. **Rosenstein**.

Heute Früh 8¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Otilie**, geb. **Grundmann**, von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.
Sarnau, den 4. November 1872.
Heinrich Grundmann.

Heute Früh ½1 Uhr verschied nach langen Leiden der Stadt-Hauptkassen-Buchhalter Herr **Reinhold Cuny**. [4833]
Wir verlieren in ihm einen hochgeachteten, biederen Collegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Breslau, den 6. November 1872.
Die Beamten des Magistrats.

Gestern Mittag 12 Uhr starb nach schwerem dreimonatlichen Leiden in seinem neunzehnten Lebensjahre unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Cousin **Alphons Sochaczewski**. [4820]
Um stille Theilnahme bitten
die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Breslau und Krotoschin, den 6. Nov. 1872.

Heute Mittag 1 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unsere heißgeliebte unvergeßliche Mutter, die verw. Frau Seifenfabrikant **Dorothea Reimann**, geb. **Schifter**, im 64. Lebensjahre, was wir schmerzerfüllt hiermit anzeigen. [1915]
Münsterberg, den 5. November 1872.
verw. Stabsarzt **Amalie Auft**, geb. **Reimann**.
Adolf Reimann.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hr. Ger.-Assessor Kube in Schwerin a. W. mit Frl. Auguste Krispin in Königsberg in Pr. Königl. Oberförster Hr. Sachse in Gr.-Schönebeck mit Frl. Elise Manger in Zehdenick.
Geburten. Eine Tochter dem Major im 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth Hrn. v. Altrock in Spandau, dem Prediger Hrn. Wegener in Pasewalk, dem Rittmeister und Rittergutsbes. Hrn. v. Platen in Mechow.
Todesfälle. Hr. Pastor Delank in Gebelzig. Pr.-Lt. im Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91 Herr v. Rumohr in Meran. Verw. Frau Hptm. und Polizei-Lieut. Happe in Berlin.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 7. November. „Die Jüdin." Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Halevy. (Eleazar, Hr. Koloman Schmidt; Recha, Frau Robinson; Eudoxia, Frl. Meißner; Cardinal Brogni, Hr. Brandstöttner.)
Freitag, den 8. November. „Die Eidechse." Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. J. B. v. Schweitzer.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 7. November. Gastspiel des Fräulein Marie Fröhlich und des Hrn. Albert Telek. Debut des Frl. Marie Knauff. „Eine Frau, die in Paris war." „Die schöne Galatea." [6461]
Freitag, den 8. November. „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden."

Allgemeine Versammlung

der schlesischen
Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 8. November, Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. **Alwin Schultz**: Ein Tag aus dem Schlossleben des 13. Jahrhundert. [6407]

Ingenieur-Verein.

Morgen, Donnerstag, Abend: Gesellige Zusammenkunft bei Labuske. [4824]

Breslauer Dichterschule.

Dinstag, den 12. Novbr., Abds. 8 Uhr: Schillerfeier im unteren Saale des **Café restaurant.** Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Meldungen zur Theilnahme am Souper bei Herrn Restaurateur **Bojanower** (Café restaurant). [4834]

Kaufm. Dilettanten-Verein.

Freitag Abend 8 Uhr [4815]
Außerord. Generalversammlung.

Für Geschlechtskranke. Sichere Heilung 30jähr. Praxis, **Riller jr.**, Special-Arzt, Bischofstraße Nr. 6, Ausw. briefl. [4823]

Singakademie.

Zum Gedächtniss an den vor 25 Jahren erfolgten Tod
Mendelssohn's.
Dinstag, 12. Nov., Abends 7 Uhr
im Springer'schen Concertsaale
Elias.
Oratorium von **Mendelssohn**,
unter Mitwirkung des Herrn **G. Henschel** aus **Berlin.**
Billets zu numerirten Plätzen à **20** Sgr., zu nicht numerirten **à 15** Sgr. und zu Stehplätzen à **10** Sgr. sind in der **Leuckartschen** Sort.-Buch- und Musikalien-Handlung (**Clar & Hoffheinz**), Kupferschmiedestr. 13, zu haben. Jedem Billetabnehmer wird ein Plan der Plätze gratis verabfolgt. [6288]

Donnerstag, den 7. November, Abends 7½ Uhr, [6361]
im Musiksaale der Kgl. Universität:
Soirée
des **Wätzoldt'schen Männer-Gesang-Vereins**
unter Leitung des Herrn
Julius Lehnert.
Numerirte Billets à 15 Sgr. sind bei Herrn **C. F. Hientzsch**, Junkernstrasse, zu haben.

Theater-Kapelle.

Heute
5. Abonnement-Concert
in **Springer's Concert-Saal.**
Die Kapelle ist in diesen Concerten 60 Mann stark.
Director: **R. Trautmann.**
Zur Aufführung kommt u. A.:
Sinfonie C-Dur. (Jupiter) Mozart.
Fantasie für Flöte (Herr Quasthoff).
La Mandolinata f. Piston (Hr. Scholtz).

Anfang 3 Uhr. [6450]
Entrée à Person 7½ Sgr., Kinder 2½ Sgr.
Im 6. Abonnement-Concert Mitwirkung des Herzoglich sächsischen Kammervirtuosen Hrn. **Otto Lüstner.**

Liebichs Concert-Saal.
Walzer-Concert
der **Breslauer Concert-Kapelle.**
Anfang 7 Uhr. [6444]
Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Breslauer [6166]
Actien-Bier-Brauerei.
Heute
Grosses Concert
von der Capelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Für Hals- und Brustkranke

Ordination 8—10 Uhr Vorm.
2—3 „ Nachm.
Für Ohrenkranke 3—4 Uhr Nachm
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. Krauskopf.
Büttnerstraße 1. [4830]

Ich wohne jetzt Büttnerstraße, Hotel zu den drei Beagen. [6481]
Dr. Gross-Hoffinger,
Herausgeber der Breslauer Adreßkarte für 1873.

Meine Wohnung

[6448] ist
Teichstr. 20, 1. Etage.
Wilhelm Jerwitz,
Director des Victoria-Salons.

In Folge Versetzung an das königliche Kreis-Gericht zu Löwenberg hört meine amtliche Thätigkeit bei dem hiesigen Gerichte den 1. December d. J. auf. Meine Mandanten ersuche ich deshalb, die Manual-Acten binnen 8 Tagen mir abzufordern, widrigenfalls ich diese Acten, soweit sie nicht mehr current sind, cassiren werde. [1917]
Lublinitz, den 5. November 1872.
Der Rechts-Anwalt
Goeppert.

In Folge meiner Versetzung nach Berlin verkaufe ich mein neu eingerichtetes Wohnhaus zu Fraustadt mit großem Garten und Ausfahrt für den Preis von 5500 Thlr. mit mindestens 3000 Thlr. Anzahlung. Reflectanten wollen sich direct an meine Adresse nach Fraustadt wenden. [1912]
Levy,
Rechts-Anwalt.

Eine goldene Damen-Uhr ist am 6. November Nachmittags auf dem Ringe oder nahe dabei verloren worden. Der ehrliche Finder erhält 5 Thlr. Belohnung Bahnhofstraße 28 Hochparterre rechts. [4839]

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse ꝛc. Wundarzt **Lehmann**, Albrechtsstr. 19, 1 Tr.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 9. November, Abends 8 Uhr:
Herren-Abendbrot.
Die Theilnahme bitten wir durch Unterchrift in die Liste bei dem Oeconomen der Gesellschaft bis Donnerstag, den 7. November, verzeichnen zu wollen. **Die Direction.**

Leih-Bibliothek

für
deutsche, französische und englische Literatur
von
E. Morgenstern,
Ohlauerstrasse Nr. 15. [6445]
Abonnements von jedem Tage an.
Cataloge leihweise.

Flügel

und
Pianino's
von
Gebrüder Knake,
Münster,
(prämiirt [Paris 1867] mit dem **Ersten** Preise für Norddeutschland),
à 300 bis 800 Thlr.
bei [6255]
Th. Müller,
79. Ohlauerstrasse 79.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
(Zur Selbstanfertigung von Raketen, Schwärmern u. s. w.):
Der Lustfeuerwerker
oder gründliche Anweisung zur
Lustfeuerwerkerei,
als: Schwärmer, Raketen, Leuchtkugeln, bengalische Flammen, Frösche, Bienenkorb, Feuerräder, Kanonenschläge und viele andere Feuerwerkstücke. — Von H. Loden.
Preis 15 Sgr.
Die Selbstanfertigung der verschiedenen Stücke in diesem Buche ist so deutlich dargestellt, wie man es selten in einem andern ähnlichen Buche findet. [6434]
In Breslau vorräthig in:
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Albrechtsstraße 39.

Special-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [1768]

Für 5 Silbergr. wird frei zugesandt:
Sichere Heilung aller
Leiden der Harnorgane.
Dr. Druschke's ärztliches Institut.
Berlin, Sebastianstr. 39.

Vergrößerungen von Portraist

in vorzüglichster Ausführung zu soliden Preisen. [4689]
Adolf Pick, Photopraph.
Nikolaistraße 69, Ecke Büttnerstraße.

Am 12. November c.

beginnt ein neuer Cursus zur gründlichen Erlernung des Anfertigens sämmtlicher Damen-Kleidungsstücke. Ein Cursus zur vollständigen theoretischen und praktischen Ausbildung dauert nur 4 Wochen. Honorar 5 Thlr. Anmeldungen werden in meiner Wohnung, **Vorwerksstraße 22**, erste Etage, Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr entgegengenommen und sind zahlreiche vorzügliche Atteste bei mir einzusehen. [6460]
Auguste Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 examinirte Lehrerin der Kunst-Damenkleider-Anfertigung.



Simmenauer Bierhaus
Bockbier-Ausschank.

!English Lessons!

Mr. Albert Haase, Professor of the English language resides: **20. Gartenstrasse 20.** [6473]

Zur Aushilfe in der hebräischen Unterrichts-Anstalt suche ich einen Primaner, oder Studenten, und einen tüchtigrn Talmudisten. Die Stunden fallen fallen auf Sonntag Vormittag und Mittwoch und Sonnabend Nachmittag. Sofortige schriftliche Anmeldungen erbittet [6463] Dr. P. Neustadt.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status vom 31. October 1872.

Activa.

Cassen- und Wechsel-Bestände	Thlr.	64,270.	17.	—.
Effecten nach § 40 des Statuts	„	113,069.	25.	5.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	„	2,328,490.	9.	—.
Kündbare Hypotheken-Darlehne	„	74,550.	—.	—.
Darlehne an Communen und Corporationen	„	7,500.	—.	—.
Lombard-Darlehne	„	137,124.	7.	10.
Grundstück-Conto	„	77,368.	25.	—.
Diverse Debitoren	„	36,791.	25.	3.
	Thlr.	2,839,165.	19.	6.

Passiva.

Eingezahltes Actien-Capital	Thlr.	1,000,000.	—.	—.
Unkündbare 4½% Pfandbriefe	„	602,900.	—.	—.
Creditoren im Conto-Corrent	„	1,096,750.	25.	—.
Verschiedene Passiva	„	139,514.	24.	6.
	Thlr.	2,839,165.	19.	6.

Breslau, den 31. October 1872.
Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank. [6457]
Die Direction.
Barretzki. Milch.

Beantragt sind an Hypotheken-Darlehnen excl. der sofort zurückgewiesenen 7,158,000 Thlr.
Davon sind bewilligt 4,431,000 Thlr.
abgelehnt .... 1,543,960 „
noch unerledigt ..... 1,183,040 „
7,158,000 Thlr.

Concordia,

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.
Die **CONCORDIA** übernimmt Lebens-Versicherungen gegen feste und sehr mäßige Prämien. [6442]
Geschäfts-Resultate pro ultimo October 1872:
Versicherte **Capitalien** . . . . 31,231,313 Thlr.
Betrag sämmtlicher **Reserven** ultimo 1871 . 8,930,000 „
Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich:
Breslau, den 6. November 1872.
Die Gen.-Agentur der Concordia am Rathhause Riemerzeile 15.
H. Mandel.

Kaulbach's weltberühmte Compositionen.

In meisterhaften Stichen.
Stichgrösse: 53 Ctm. Höhe zu 64 Ctm. Breite. Papiergrösse: 83 Ctm. Höhe zu 100 Ctm. Breite.

DER BABELTHURM.
HOMER UND DIE GRIECHEN.
DIE ZERSTOERUNG VON JERUSALEM.
DIE HUNNENSCHLACHT.
DIE KREUZFAHRER VOR JERUSALEM.
DAS ZEITALTER DER REFORMATION.

Preise: für Drucke
a) mit der Schrift 12 Thlr.
b) mit der Schrift chines. 15 Thlr.
c) vor der Schrift 18 Thlr.
d) vor der Schrift chines. 24 Thlr.
e) Erste (Künstler) Drucke chines. 30 Thlr.

Obige 6 Blatt zusammen, Ausgabe **a.** 63 Thlr.; — **b.** 78¾ Thlr.; — **c.** 94½ Thlr.; — **d.** 126 Thlr.; — **e.** 157½ Thlr.
In vortrefflichen Photographien nach obigen Stichen, Bildgrösse 27 Ctm. Höhe zu 33 Ctm. Breite, 3 Thlr. pro Stück und bei gleichzeitiger Abnahme der **6** Blatt **15 Thlr. 15 Sgr.** — In Stichen kleinen Formats à 1 Thlr. pro Blatt.
In allen Buch- und Kunsthandlungen. Berlin: **Alexander Duncker.**
Zu beziehen durch die Kunsthandlung [6456]
F. Karsch, (Neues Stadttheater).

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.

Nächsten Sonnabend, den 9. November: **Erster Ball.**
Entrée für Herren à 10 Sgr., Damen à 5 Sgr.
Kartenausgabe beim nächsten Concert.
Der Vorstand. [6332]

Bekanntmachung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage
Blücherplatz Nr. 11, Hof 1 Treppe,
ein **Auctions-Lokal**
eröffnet habe.
Indem ich mein Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehle zeichne
Hochachtungsvoll
C. Donat,
[6475] **Auctions-Commissarius.**

Breslau, im November 1872.
P. P.
Hierdurch theilen Ihnen höflichst mit, dass wir in Berlin ein Zweiggeschäft errichtet haben, welchem unser Bruder **Ferdinand**, der in unsere Firma tritt, vorstehen wird.
Im Uebrigen beziehen wir uns auf nachstehendes Circulair und zeichnen
Hochachtungsvoll
Gebr. Guttmann.

Berlin, im November 1872.
P. P.
Auf Vorstehendes bezugnehmend beehre ich mich, Ihnen anzuzeigen, dass ich unter der Firma
Gebrüder Guttmann
ein Producten- und Bank-Commissions-Geschäft
am hiesigen Platze eröffnet habe.
Hochachtungsvoll
Ferdinand Guttmann.
Comptoir: Mittelstrasse 39. [4838]

Bauholz, bearbeitetes wie unbearbeitetes, Bretter, Bohlen und Latten

werden stets in größeren Quantitäten gekauft von der [6458]
Breslauer Baubank,
Bureau: Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 76.

Breslauer Actien-Gesellschaft
für Möbel-, Parquet- u. Holz-Bau-Arbeit
(vormals Gebr. Bauer und vormals Friedrich Rehorst).

Gemäss § 28 des Statuts werden die Herren Actionäre zu einer

ausserordentlichen General-Versammlung
auf Montag, den 25. November dieses Jahres
Nachmittags 4 Uhr,
in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst

eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

a) Neuwahl des Aufsichtsraths (§ 18 des Statuts).
b) Geschäftliche Mittheilungen.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 25 des Statuts nur solche Actionaire berechtigt, welche ihre Actien

bis spätestens den 18. November d. J.

bei der von uns dazu bestimmten Stelle,

der Hauptkasse der Breslauer Wechsler-Bank (Ring 28)

unter Beifügung eines nach Nummern geordneten, doppelt ausgefertigten und unterschriebenen Verzeichnisses (zu welchem Formulare von der genannten Kasse verabfolgt werden) hinterlegt haben. Gleichzeitig mit den als Quittung dienenden Duplicaten der Verzeichnisse werden gemäss § 33 des Statuts Legitimationskarten ausgegeben, gegen welche die berechtigten Inhaber beim Eintritt in die Versammlung Stimmzettel erhalten. [6441]

Breslau, den 6. November 1872.

Der Aufsichtsrath
der Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit
(vorm. Gebrüder Bauer und vorm. Friedrich Rehorst).
(gez.) Friedlaender.

K. K. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.
Zweite Einberufung zur außerordentlichen General-Versammlung.

Die, zur Beschlußfassung über die Tages-Ordnung der für den 16. d. M. einberufenen außerordentlichen General-Versammlung, gemäß § 35 b. der Gesellschafts-Statuten, erforderliche Actien-Anzahl ist am Sitze der Gesellschaft in Wien und bei den dazu designirten auswärtigen Bankhäusern bis incl. 2. d. M. nicht deponirt worden, weshalb die Herren Actionäre nach Vorschrift der Statuten hiermit zum zweiten Male zur außerordentlichen General-Versammlung eingeladen werden, welche nunmehr am **10. December 1872**, um ½ 10 Uhr früh **im Saale der Wiener Handels-Akademie** (Akademiestraße Nr. 12) stattfinden wird und wobei laut § 36 der Statuten **wenigstens der zehnte Theil des Gesellschaftsfondes vertreten sein muß.**

Die mittelst Kundmachung ddo. 15. v. M. bereits bekannt gegebene Tages-Ordnung hat auch für diese wiederholt einberufene General-Versammlung zu gelten, nämlich:

1) Erwerbung der Concession für eine aus Ober-Steiermark nach Salzburg und Nordtyrol führende Locomotiv-Bahn;
2) Beschlußfassung wegen Beschaffung der erforderlichen Geldmittel durch Ausgabe von Actien und Obligationen;
3) Aenderung der Gesellschafts-Statuten.

Jene Herren Actionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, werden hiermit ersucht, gemäß § 39 der Statuten die im § 43 festgesetzte Anzahl von wenigstens 40 Stück Actien, ohne Unterschied der Emission, bis längstens inclusive 26. November d. J. entweder

in **Wien** bei der **gesellschaftlichen Hauptkasse** am Bahnhofe, oder
» **Berlin** bei Herrn **S. Bleichröder,**
» **Breslau bei Herren C. T. Löbbecke & Co.,**
» **Cöln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. & Co.,**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild & Söhne,**
» **Frankfurt a. M.** bei den Herren **Gebrüdern v. Bethmann,**
» **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck & Comp.,**
» **München** bei Herrn **Joseph v. Hirsch,**
» **Paris** bei den Herren **Gebrüdern v. Rothschild**

zu erlegen und unter Einem die auf ihren Namen lautenden Legitimationskarten daselbst in Empfang zu nehmen.

Bei solchen Deponirungen sind, nebst den Actien, in Wien zwei, im Auslande jedoch drei arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Consignationen einzubringen, deren eine, mit der Erlagsbestätigung versehen, ihnen sogleich zurückgestellt wird.

Alle diesfalls deponirten Actien können nach abgehaltener General-Versammlung, gegen Abgabe der betreffenden Erlagsbestätigung, wieder behoben werden.

Laut der bezüglichen statutarischen Bestimmungen geben je 40 Actien das Recht auf Eine Stimme, es darf aber ein Actionär nicht mehr als 10 eigene Stimmen in sich vereinigen, und als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen. Stimmfähige Actionäre können nur durch stimmberechtigte Mitglieder der General-Versammlung vertreten werden, in welchem Falle sie die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen und selbe bis längstens 7. December d. J. an der erwähnten hiesigen Kasse vorzuweisen haben.

Die zufolge der früheren Ausschreibung hinterlegten Actien können auch als Depot für die am 10. k. M. stattfindende General-Versammlung dienen und werden sohin die bereits ausgegebenen Legitimations-Karten nebst Erlagsscheinen längstens bis 26. November d. J. dafür umgetauscht. [6364]

Wien, am 3. November 1872.

Vom Verwaltungsrath.

Original-Preise.

Tägliche Beförderung von Inseraten an sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen — Fachblätter, Coursbücher und Kalender zu den festgesetzten Tarif-preisen.

Offerten-Annahme und Auskunftsertheilung bei strengster Discretion. Bei grösseren Ordres höchstmögliche Rabattgewährung.

Strengste Discretion.

Neueste Cataloge gratis u. franco.

RUDOLF MOSSE,

Annoncen-Expedition,

Breslau, Schweidnitzerstr. No. 31.

Domicilirt ausserdem in Berlin, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, — Stuttgart, — Wien, — Zürich.

Alleinige Inseraten-Administration: Kladderadatsch, Deutscher Reichs- u. Kgl. Pr. Staats-Anzeiger, Berliner Tageblatt, Salings Börsenblatt, Figaro (Wien), Feierabend des Landwirths, — Prager Handelsblatt, Schweizerisches Handelsblatt, — Fliegende Blätter. [6421]

Tägliche Expedition.

Soeben erschien im Verlage von **Hoffmann & Campe** in Hamburg:

Literarischer

Nachlass des Fürsten Pückler-Muskau.

Erster und zweiter Band; à Band 30 Bogen gr. 8°, Preis 3 Thlr.

Es hat wohl selten eine reichhaltigere literarische Publication auf dem Büchermarkte gegeben, als den soeben erschienenen literarischen Nachlass des Fürsten Pückler.

Er umfasst eine Reihe von bisher unveröffentlichten Schriften, nächstdem aber einen Briefwechsel, der kaum jemals übertroffen werden wird, was Reichhaltigkeit, Wichtigkeit und spannendes Interesse anbelangt, u. a. **Liebesbriefe aus Pückler's Jugendzeit.** Mit allen Coriphäen der Politik, Künste und Wissenschaften, mit allen Grössen des Parnass und des gothaischen Hofkalenders stand er in lebhaftem Verkehr. Er selbst ordnete die Veröffentlichung seines Nachlasses an, um der Welt ein treues Spiegelbild seiner selbst und seiner Zeitgenossen zu geben. [6447]

Als unentbehrlicher Commentar erschien dazu:

Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie

von **Ludmilla Assing.** I. Hälfte. 1 Thlr. 15 Sgr.

Vorräthig bei: **Julius Hainauer,**

Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung in Breslau, Schweidnitzer Str. No. 52.

Rückert's

Hotel, Restaurant und Weinhandlung zur „Nova",

Grüne Baumbrücke Nr. 1.

Ich erlaube mir einem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage neben meinem Hotel und Restaurant in den bedeutend vergrößerten Parterre-Localitäten

eine Weinhandlung

eröffnet habe. — Die hierzu bestimmten Räume sind auf's Eleganteste ausgestattet, und bin ich durch directe Bezüge in der Lage, die vorzüglichen Weine zu soliden Preisen verabreichen zu können. — Dejeuners, Diners und Soupers zu jeder Zeit.

Diverse separate Zimmer stehen zur Verfügung. [6464]

Gummi-Regenröcke,
Gummi-Luftkissen,
Gummi-Bettunterlagen,
Gummi-Strümpfe,
Gummi-Schläuche und Platten,
Gummi-Maschinen-Riemen,
Leder-Maschinen-Riemen und Cordel,

empfiehlt en gros & en detail

A. Kuschbert,

Gummi-Waaren-Lager,

Schweidnitzerstraße Nr. 5. [5893]

Heiraths-Gesuch.

Häuslich gesinnte, gebildete, vermögende junge Damen oder Wittwen, die gesonnen sind einem jungen Mann von angenehmen Aeusseren, 29 Jahr alt, Besitzer eines sehr frequenten Gasthofes, in schönster verkehrsreichster Gebirgsgegend Schlesiens gelegen, — Herz und Hand zum ehelichen Bunde zu reichen, werden ersucht, gefällige Offerten nebst Photographie und wahrheitsgetreuer Angabe der Verhältnisse unter Chiffre **N. 2838** in der **Annoncen-Expedition von R. Mosse** in **Breslau**, Schweidnitzer Strasse 31, niederzulegen. Discretion Ehrensache. Anonyme Briefe höflichst verbeten. [6472]

Bekanntmachung. [854]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 61 der Uebergang der Firma **C. A. Hildebrandt** im Wege der Erbesauseinandersetzung auf die verwittwete Kaufmann **Marie Hildebrandt,** geb. **Schmidt** und den Kaufmann **Emil Heinrich Otto Hildebrandt,** beide zu Breslau, und

in unser Gesellschafts-Register Nr. 965 die von den Vorgenannten am 1. October 1872 hier unter derselben Firma: **C. A. Hildebrandt** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Ferner ist in unser Procuren-Register bei Nr. 40 das Erlöschen der dem **Gustav Schnierl** von der unter Nr. 61 des Firmen-Registers eingetragenen Firma **C. A. Hildebrandt** ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Demnächst ist in unser Procuren-Register Nr. 704 der **Gustav Schnierl** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserm Gesellschafts-Register unter Nr. 965 eingetragenen Handelsgesellschaft **C. A. Hildebrandt** heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. October 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung [856]

des Erörterungs-Termins bei Einleitung des Accord-Verfahrens.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Gellhorn** zu der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft sind, ein Termin

auf den 15. November 1872, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 4. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

v. Bergen.

Bekanntmachung. [855]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 892 die Actiengesellschaft

Breslauer Cassenverein

betreffend, folgender Vermerk:

Die beiden aus dem Aufsichts-Rath in den Vorstand delegirten Vorstandsmitglieder Bankier **Gideon von Wallenberg-Pachali** zu Breslau und Kaufmann **Gustav Oscar Methner** zu Breslau sind aus dem Vorstand ausgeschieden und in den Aufsichts-Rath zurückgetreten,"

heut eingetragen worden.

Breslau, den 2. November 1872.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[853] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 3204 die Firma

A. Bąkowski

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Apolinari Bąkowski** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Steckbriefs-Erledigung.

Der unterm 16. Juni 1868 hinter dem Zimmergesellen **Carl Friedrich Wilhelm August Johann Kuhnt** aus Breslau erlassene Steckbrief ist erledigt. [852]

Breslau, den 4. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht.

Abtheilung für Strafsachen.

Subhastations-Patent.

Das dem Kretschambesitzer **Johann Heinrich Wilhelm Prietzel,** dem Kretschambesitzer **Carl Friedrich Ernst Prietzel** und der unverehelichten **Henriette Wilhelmine Ernestine Prietzel,** sämmtlich zu Pansdorf, gemeinschaftlich gehörige, zu Pansdorf belegene, unter Nr. 17 des betreffenden Hypothekenbuches verzeichnete Grundstück, zu welchem 2 Hectare 86 Are 50 Qu.-M. als der Grundsteuer unterliegend, gehören, hierzu eingeschätzt mit einem Reinertrage von jährlich $38^{9}/_{100}$ Thlr., während der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 25 Thlr. beträgt, sowie das dem Kretschmer **Carl Friedrich Ernst Prietzel** gehörige, zu Jacobsdorf gelegene unter Nr. 61 des betreffenden Hypothekenbuches verzeichnete Grundstück, zu welchem 1 Hect. 0,3 Are 20 Qu.-M. als der Grundsteuer unterliegend gehören, hierzu eingeschätzt mit einem Reinertrage von jährlich $12^{12}/_{100}$ Thlr. sind zur nothwendigen Subhastation gestellt worden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen und die Hypothekenscheine können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Zur Versteigerung des gedachten Grundstücks ist ein Termin an Ort und Stelle in dem Grundstück Nr. 17 zu Pansdorf

auf den 6. December 1872, Nachmittags 4 Uhr,

so wie zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages ein Termin

auf den 11. December 1872, Vormittags 11½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Johannisstraße Nr. 1, anberaumt worden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Liegnitz, den 2. October 1872. [1828]

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Friemel.

Bekanntmachung. [2001]

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der daselbst unter Nr. 25 eingetragenen und bereits aufgelösten Handels-Gesellschaft unter der Firma **J. Sobawa & Chmielorz** zu Neugarten, Vorstadt Ratibor, der Vermerk:

„die Stellung des Kaufmanns **August Chmielorz** als Liquidator ist erloschen"

heut eingetragen worden.

Ratibor, den 31. October 1872.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2003]

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Loewy** zu Creuzburg — Firma **H. J. Loewy,** ist durch Beschluß vom heutigen Tage der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. October 1872

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Hertzog** hier ernannt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. November 1872, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter **Rampoldt** im Terminszimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung des bisherigen oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. November 1872 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 16. December 1872 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. December 1872, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter **Rampoldt** im Terminszimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 10. Februar 1873 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Verlauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 19. Februar 1873, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter **Rampoldt** im Terminszimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Libawski, Drobnig** und **Kurek** von hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Creuzburg, den 5. November 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Ackerbürger **Franz Jonda** von hier gehörige, unter Nr. 32 der Ratiborer Vorstadt zu Gleiwitz verzeichnete Besitzung soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 30. December 1872, Vorm. 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 9,

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 4 Hectare 98 Are 50 Q.-Meter ($19^{53}/_{100}$ Morgen) der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $19^{42}/_{100}$ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 250 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [2004]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 8. Januar 1873, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 9,

von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Gleiwitz, den 31. October 1872.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. Graf von Strachwitz.

Compagnon-Gesuch.

Ein seit 1½ Jahren in einer Mittelstadt Schlesiens **etablirter Destillateur** sucht zur Vergrößerung seines Geschäfts einen stillen oder thätigen **Theilnehmer** mit 4—5000 Thlr. Einlage. [6480]

Gefl. Offerten sub M. F. 877 befördert die AnnoncenExpedition von **Haasenstein und Vogler** in **Breslau,** Ring 29.

Bekanntmachung. [2005]

In der Kaufmann **Herrmann Reichel**'schen Concurs-Sache von Frankenstein ist der bisherige Verwalter Kanzleirath **Kammler** durch andauernde Krankheit veranlaßt worden, sein Amt als Verwalter niederzulegen.

An Stelle desselben ist nun der Kaufmann **Hugo Pohl** in Frankenstein zum einstweiligen Verwalter der Masse ernannt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 13. November c., Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichts-Locale, Parteien-Zimmer Nr. 11 vor dem Commissar, Kreisgerichtsrath **Niedergesäß** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals abzugeben.

Frankenstein, den 29. October 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Concursgläubiger

In dem Concurse über das Gesellschafts-Vermögen der Handlung **Müller et Huch**, Inhaber **August Huch** und **Eduard Hoheisel** zu Neisse, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 30. November d. J.** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. October d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 11. December d. J., Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisgerichts-Rath Deesler im Terminszimmer 15,

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. [2002]

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Babel, Grauer und Willimek, so wie die Justiz-Räthe Gabriel und Scholtz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Neisse, den 26. October 1872.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Das dem **Carl Keitsch** gehörige Grundstück Hypotheken-Nr. 29, Bschanz, soll im Wege der Zwangsvollstreckung in dem Gerichtskretscham zu Bschanz

am 10. December 1872, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. II.,

am 12. December 1872, Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden.

Zu dem Grundstücke gehören 10 Are 80 □-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 0,22 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Wohlau, den 7. October 1872.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gorke. [1881]

Nothwendige Subhastation. [1882]

Das dem **Carl Knuhr** gehörige Grundstück Hypotheken-Nr. 52, Auras F./g, soll im Wege der der Zwangsvollstreckung im Sitzungszimmer des Rathhauses zu Auras Stadt

am 13. December 1872, Nachmittags 4 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter

verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. II.,

am 17. December 1872, Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden.

Zu dem Grundstücke gehören 1 Hectare 86 Are 30 □Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 7,11 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 14 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Wohlau, den 7. October 1872.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gorke.

Altes Gold und Silber

sowie Bruchgold wird zu kaufen gesucht.

Adressen sub L. 7045 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** bis zum 10. d. Mts. erbeten. [6467]

Bekanntmachung,
den Verkauf des Kupfer-Hammer- und Walzwerks zu Grünthal betreffend.

Das Königlich Sächsische Finanz-Ministerium hat beschlossen, das fiscalische Kupfer-Hammer- und Walzwerk zu Grünthal durch den unterzeichneten Commissar anderweit zum Verkauf im Wege des Meistgebotes ausbieten zu lassen, da auf die zu dem gleichen Zwecke erlassene Bekanntmachung vom 15. Juli 1871 ein annehmbarer Kaufpreis nicht erzielt worden ist.

Dieses Werk liegt unmittelbar an der Sächsisch-Böhmischen Landesgrenze am Zusammenflusse der Flöha und der Natzschung, in der Nähe des Städtchens Olbernhau und in geringer Entfernung von der gewerbreichen Stadt Chemnitz, worin namentlich bedeutende Maschinenfabriken sich befinden.

Das Werk enthält zwei Blechwalzwerke mit zusammen drei Walzenpaaren von 1,77, 1,557 und 1,133 Meter Länge, ein Stabwalzwerk, einen Stangen- und einen Drathzug, mehrere Tief- und Breithämmer nebst den erforderlichen Apparaten an Wasserrädern, Turbinen, Gebläsen, Schmelz- und Glühöfen, Sägen 2c. und den nöthigen Betriebs- und Vorraths-, sowie Wohn- und Wirthschaftsgebäuden für Beamte und Arbeiter.

Zu seinem Betriebe, welcher zeither jährlich 9 bis 10,000 Centner Kupferwaaren erzeugte, ist eine Wasserkraft von ungefähr 140—150 Pferdekraft brutto verfügbar.

Durch die bereits im Bau begriffene Eisenbahn im Flöhathale wird das Werk in directe Verbindung mit dem deutschen Eisenbahnnetze treten und an Leistungs- und Ertragsfähigkeit erheblich gewinnen.

Zu dem Werke gehören noch eine Ziegelbrennerei, eine kleine Brauerei und ein in landwirthschaftlicher Benutzung befindliches Areal von mindestens 16 Hectar.

Eine specielle Beschreibung der einzelnen Bestandtheile des Werkes wird auf Verlangen von der Werksverwaltung oder von dem unterzeichneten Commissar vorgelegt, oder auch auf schriftliche Anfragen und gegen Entnahme der erwachsenden Copialien durch Postvorschuß abschriftlich mitgetheilt werden. Doch übernimmt der Verkäufer keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben über die Beschaffenheit, die Größe und den Werth der einzelnen Bestandtheile des Kaufobjects.

Das nicht zu Betriebszwecken dienende Areal kann nach Befinden von dem Werke abgetrennt und abgesondert veräußert werden.

Ebenso bleibt auch die Mitveräußerung der bei dem Werke vorhandenen Vorräthe an Metall und Producten, Zwischenfabrikaten, Betriebs-, Brenn- und Baumaterialien besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Die Kaufsbewerber haben sich verbindlich zu machen, in die von der Königlichen Kupfer-Hammer-Verwaltung abgeschlossenen laufenden Lieferungsverträge, sowie in die bestehenden Pacht-, Arbeits- und alle sonstigen, in Beziehung auf den Betrieb des Werks und auf die Verwaltung der mit demselben zu veräußernden Zubehörungen abgeschlossenen Verträge einzutreten. Diesfalls etwa von den Kaufsbewerbern gewünschte Modificationen sind besonders zu vereinbaren.

Die Kaufsangebote sind unter Nachweisung der Zahlungsfähigkeit und beziehentlich unter Beibringung beglaubigter Vollmachten der Auftraggeber schriftlich bis zum Schlusse **des Monats December dieses Jahres** bei dem unterzeichneten Commissar einzureichen und für den Bietenden bis zum 31. Januar 1873 bindend.

Bis zu diesem Tage wird das Königliche Finanz-Ministerium, welches sich die Auswahl unter den Bietenden vorbehält, Entschließung über den Zuschlag fassen.

Erhält ein Bieter bis zu diesem Tage keine Antwort, so ist das Angebot als abgelehnt anzusehen.

Mit demjenigen Bieter, welchem der Zuschlag ertheilt worden ist, wird der unterzeichnete Commissar einen Kaufvertrag abschließen.

Sobald dieser die vorzubehaltende Genehmigung des Königlichen Finanz-Ministeriums erlangt hat und noch vor der Uebergabe des Werks ist von dem Käufer der zehnte Theil des Kaufpreises zu zahlen; acht Wochen nach der Uebergabe sind weitere Zwei Zehntel zu zahlen; die übrigen Sieben Zehntel können gegen Bestellung der ersten Hypothek auf dem Kaufsobjecte, sowie gegen Verzinsung mit Fünf vom Hundert jährlich und mit dem Vorbehalte halbjähriger, dem Verkäufer, wie dem Käufer freistehender Kündigung gestundet werden. [1521]

Freiberg, den 3. October 1872.

von der Planitz, Oberbergrath z. D.

Bekanntmachung.

Ein Theil der Baulichkeiten auf den Grundstücken **Langegasse Nr. 17** soll zum Abbruch verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Kaufsofferten, denen eine Bietungs-Caution im Betrage von 25 Thlr. beizufügen ist, werden bis zum 8. November c. Mittags 12 Uhr angenommen. [1983]

Breslau, den 1. November 1872.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Wannen-Bäder

von anerkannt weichstem (Ohle) Wasser am **Weidendamm Nr. 3 (Holzhäuselbrücke).** [5835]

Ein großer, mit grünem Tuch beschlagener Tisch, 6,5 Meter lang und 1,5 Meter breit, zu Sitzungs- und Restaurationszimmern geeignet, steht zum Verkauf. Zu erfragen in der **neuen Börse**, Wallstraße 6, beim Börsen-Castellan. [6482]

Ein sehr einträgliches **Schank-Geschäft** nebst Brauerei in einer mittleren Stadt der Provinz Posen mit reicher Umgegend und lebhaften Wochenmärkten, ½ Stunde von der Eisenbahn gelegen, ist vom 1. Januar 1873 ab unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres Graupenstraße Nr. 1 bei

[4817] **J. Z. Hamburger.**

Soeben erschien im Verlage von **Hoffmann & Campe** in Hamburg:

Literarischer

Nachlass des Fürsten Pückler-Muskau.

Erster und zweiter Band; à Band 30 Bogen gr. 8°. Preis 3 Thlr.

Es hat wohl selten eine reichhaltigere literarische Publication auf dem Büchermarkte gegeben, als den soeben erschienenen literarischen Nachlass des Fürsten Pückler.

Er umfasst eine Reihe von bisher unveröffentlichten Schriften, nächstdem aber einen Briefwechsel, der kaum jemals übertroffen werden wird, was Reichhaltigkeit, Wichtigkeit und spannendes Interesse anbelangt, u. a. **Liebesbriefe aus Pückler's Jugendzeit.** Mit allen Coriphäen der Politik, Künste und Wissenschaften, mit allen Grössen des Parnass und des gothaischen Hofkalenders stand er in lebhaftem Verkehr. Er selbst ordnete die Veröffentlichung seines Nachlasses an, um der Welt ein treues Spiegelbild seiner selbst und seiner Zeitgenossen zu geben. [6435]

Als unentbehrlicher Commentar erschien dazu:

Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Eine Biographie

von **Ludmilla Assing.** I. Hälfte. 1 Thlr. 15 Sgr.

Vorräthig in der

Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung **(M. Mälzer)** Breslau, Ring 4.

R. Berndt jr. & Co., Breslau,
Pianoforte-Fabrik.

Mit heutigem Tage eröffnen wir

Ohlauerstraße 8, im Rautenkranz,

ein Verkaufsmagazin unserer **Fabrikate** in **Flügeln** und **Pianinos.**

Unsere Instrumente sind mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen und zeichnen sich durch schönen, vollen, sympatheitischen Ton, vorzügliche Spielart, Eleganz und Sauberkeit in der Ausführung sowie Dauerhaftigkeit ganz besonders aus. [6462]

Durch abermalige Erweiterung unserer Fabrik sind wir in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen und empfehlen unser neues Unternehmen dem geehrten Publikum.

Breslau, den 7. November 1872.

Hochachtungsvoll

R. Berndt jr. & Co.,

Pianoforte-Fabrik, Paradiesgasse 11.

Magazin und Comptoir: Ohlauerstr. 8,

im Rautenkranz.

Berlin, im October 1872.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir hierselbst unter der Firma:

Internationales Auskunfts-Bureau für Geschäfts- und Creditverhältnisse
von Krebs & Lücke, Hausvoigteiplatz 5

ein Geschäft errichtet haben. [1902]

Durch unsern langjährigen Aufenthalt in **England, Frankreich, Spanien, Italien** und **Belgien**, sowie durch sorgfältigste Auswahl von Correspondenten resp. Agenten, sind wir in der Lage, nicht nur hier, sondern in ganz Europa und auch überseeische Plätze, die directesten, zuverlässigsten und promptesten Auskünfte, ertheilen zu können.

Feinste Bankreferenzen auf hiesigen Plätzen, wie auf **London, Paris, Madrid** 2c. stehen uns zur Seite und sind wir gern bereit, auf Wunsch unser Circular mit denselben, sowie Abonnementsbedingungen gratis zuzusenden.

Hochachtungsvoll

Internationales Auskunfts-Bureau für Geschäfts- und Creditverhältnisse

von Krebs & Lücke.

Großer Ausverkauf

von

Damen-Confection

wegen

Local-Veränderung.

Am 1. April 1873 verlege ich meine

Damen-Mäntel-Fabrik

nach meinem Hause

Albrechtsstraße 58, (2. Haus vom Ringe),

und bin dadurch veranlaßt, um mir den Umzug zu erleichtern und möglichst schnell mit den **enorm großen Vorräthen** der neuesten

Damen-Mäntel, Paletots, Jaquetts und Jacken

zu räumen, solche zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** zu verkaufen und empfehle dies einer geneigten Beachtung. [5730]

A. Süssmann,

Ring Nr. 48, Naschmarktseite,

par terre und 1. Etage.

J. R. Härtel's
Conditorei und Lese-Salon,

Schweidnitzer-Stadtgraben 13, in der Nähe des Stadt-Theaters,

empfiehlt einem geehrten Publikum ihre vorzüglichen Conditoreiwaaren nebst einer neu eingerichteten **Bairisch-Bier-Stube** einer geneigten Beachtung. [6478]

Wir haben größere Posten Rapskuchen zum Verkauf und offeriren solche [6452]

den Herren Landwirthen

à 70 Sgr. pro Centner ab Bahn hier.

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft u. Handel.

Billard- und Damen-Tuche

offeriren billigst **A. L. Strempel & Co.**, Elisabethstraße 11. [4819]

Ich bin Willens, meinen

Gasthof 1. Klasse,

in einer belebten Provinzialstadt (Eisenbahnstation) mit oder ohne zur Besitzung gehörigen 50 Morgen Acker **zu verkaufen.** Nur Selbstkäufer wollen ihre gefälligen Offerten sub Chiffre L. 2836 an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau** gelangen lassen. [6471]

Zwei verkäufliche Landgüter!

1) 618 Morgen, 600 Morgen Acker, Lehmboden mit Mergelunterlage, gute Wirthschaftsgebäude, elegantes herrschaftliches Wohnhaus und Garten, entsprechendes Inventar, Grundsteuer 56 Thlr. Ford. 40 Mille. Anz. 15 Mille, 1½ Stunde von Frankfurt a. O.

2) 630 Morgen im Kreise Deutsch-Crone, 600 Morgen Acker, nur Weizen-, Gerste- und Haferboden, 30 Morgen See, gute Wirthschaftsgebäude und elegantes herrschaftliches Wohnhaus und Garten, Inventar complett, nahe an Stadt und Bahn, 60 Thlr. Grundsteuer. Ford. 44 Mille, Anz. 12—15 Mille. Näh. bei **Grimmig** in Frankfurt a. O., Kroßnerstr. 16.

Ernstlichen Gutskäufern

werden zwei schöne preiswerthe Rittergüter, nahe von Eisenbahn und Stadt, in angenehmer Lage Niederschlesiens, mit bestem Weizen- und Rübenboden. Areal 1200 u. 2300 Morgen, mit 40—50 Mille Anzahlung, zum Ankauf ganz besonders empfohlen.

Nähere Auskunft durch **G. Strohbach**, Breslau, Oderstraße 19. [4826]

Restauration in Görlitz.

Eine große Restauration mit 2 Billards, die frequenteste am Orte, ist eingetretener Familienverhältnisse halber preiswerth zu verkaufen.

Gefällige Offerten befördert unter Chiffre B. V. Nr. 417 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz. [6469]

Einem intelligenten Mann

wird ein nachw. frequenter Gasthof am Ringe einer belebten Stadt zum Ankauf nachgewiesen. Anzahlung 2000 Thlr. Näh. bei **G. Strohbach**, Oderstr. 19, 1. Etage. [4827]

In Ernsdorf bei Reichenbach i. Schl. neben dem Bahnhofe sind ca.

4 Morgen, **sich zu einer Kunst- u. Handelsgärtnerei vorzüglich eignender Acker** an einen cautionsfähigen Pächter auf mehrere Jahre zu **vermiethen.** Die Einhegung ist in Arbeit. Näheres ist zu erfahren bei Hrn. Schneidermeister **A. May** daselbst und schriftlich durch den Gutsbesitzer **Gurn** zu **Groß-Wierau.** [6470]

Ein Landgut,

enthaltend 1060 Morgen Culmisch, worunter 190 M. Wald mit einem ergiebigen Boden, massiven bequemen Wohnhause, guten Wirthschaftsgebäuden, lebendigen und todten Inventarium, 5 Meilen von einer Hauptstation der Eisenbahn entfernt, diesseits der Weichsel in dem früheren Warschauer Gouvernement, ist unter annehmbaren Bedingungen nur wegen Kränklichkeit des Besitzers billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **S. Zawatzki** in **Talar** bei Rawa im Königreiche Polen. [4821]

Mein Rittergut in angenehmer Lage und guter Gegend Niederschlesiens, 1 Stunde von Bahn und Kreisstadt, **circa 900 Morgen Gesammtfläche mit Torfbruch, Kohlen- u. Thonlager**, stelle ich aus besonderen Gründen bei einer Anzahlung von 25—30 Mille Thaler **zum sofortigen Verkauf.** Nur ernstliche Selbstreflectanten erfahren das Nähere unter **M. E. 876** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29. [6476]

Eine vollständig eingerichtete **Gastwirthschaft** in einem industriellen Orte des Beuthener Kreises, dicht an einer großen Grube gelegen, altes lebhaftes Geschäft, jährlicher Miethsertrag 700 Thlr., ist aus freier Hand zu verkaufen.

Desgleichen eine **Gastwirthschaft** mit Billard und Tanzsaal, ebenfalls gut gelegen, schönes Geschäft, jährlicher Miethsertrag 500 Thlr. Solide Bedingungen. Unterhändler verbeten.

Nähere Anfragen unter Chiffre C. B. poste restante Schwientochlowitz. [1900]

Mehrere Häuser in Colonie Ober-Hayduk bei Schwientochlowitz und in Stadt Königshütte, sowie **eine Ackerparzelle** von 10⅓ Morgen, sind aus freier Hand für solide Preise zu verkaufen.

Nähere Anfragen unter Chiffre C. B. poste restante Schwientochlowitz. [1901]

8 **Winter-Paletots von $5\frac{1}{2}$—32 Thlr.** 8

Reichhaltige Auswahl. Neueste Facons. Moderne Stoffe.

Reinhold Prager's Bazar

für Herren- und Knaben-Garderobe,

8 **8. Albrechtstraße 8.** [6443] 8

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

PROSPECT

der

Actien-Gesellschaft Leipziger Tabak- & Cigarrenfabriken

(vormals A. M. Ritter).

Die Cigarrenfabrikation gehört bekanntlich zu denjenigen rentablen Branchen der deutschen Industrie, welche bei geeigneter Leitung besonders guten Nutzen ergeben.

Bei der notorisch stetig zunehmenden Consumtion finden Tabak-Fabrikate auch unter politisch ungünstigen Verhältnissen, ganz entgegengesetzt den meisten anderen Erzeugnissen der Industrie, ungestörten Absatz. Hieraus leuchtet ein, dass diese Branche unter entsprechenden Vorbedingungen vorzugsweise geeignet ist, eine gute und regelmässige Dividende zu ergeben, zumal wenn das Gross-Capital ihr eine erweiterte Betriebsfähigkeit zusichert.

Hiervon ausgehend hat ein Consortium die in Leipzig und Wurzen unter der Firma **A. M. Ritter** in Leipzig bestehenden, bedeutenden, renommirten Tabak- und Cigarren-Fabriken erworben, um sie an eine Actien-Gesellschaft unter der Firma:

Leipziger Tabak- und Cigarren-Fabriken

(vormals A. M. Ritter)

vom 1. November 1872 ab übergehen zu lassen.

Der Kaufpreis für die Fabrikgrundstücke in Leipzig, Glockenstrasse 4 und 5 und Webergasse No. 9 und 10, sammt den grossen Fabrikgrundstücken in Wurzen an der Chaussee-Strasse (mit eigener Gasanstalt) incl. des Inventars und der Fabrik-Utensilien, sämmtlicher Maschinen, des Rohtabaklagers, sowie der fertigen und in Arbeit begriffenen Fabrikate, beträgt:

	225,000 Thlr. — Ngr. — Pf.
für Betriebscapital wird angenommen	100,000 Thlr. — Ngr. — Pf.
	Sa. 325,000 Thlr. — Ngr. — Pf.
Hiervon ab bestehende feste Hypotheken auf den Grundstücken	25,000 Thlr. — Ngr. — Pf.
sodass das Actien-Capital auf normirt ist.	300,000 Thlr. — Ngr. — Pf.
Die beiden seitherigen Inhaber der Firma **A. M. Ritter** haben sich vom Actiencapitale vorbehalten	100,000 Thlr. — Ngr. — Pf.
wonach	200,000 Thlr. — Ngr. — Pf.

in Gemässheit nachstehender Bedingungen zur öffentlichen Subscription aufgelegt werden.

Herr Moritz Ritter wird die Leitung der Fabriken während der ersten 5 Jahre contractlich übernehmen; es bürgt dessen Ruf als Fabrikant für die Rentabilität des Unternehmens, da derselbe als Begründer der Firma **A. M. Ritter** in einem Zeitraume von 17 Jahren sich von den allerbescheidensten Anfängen in die Reihe der bedeutendsten und renommirtesten Fabrikanten emporgearbeitet hat. Herr Ritter betrachtet es als Ehrensache, dem Unternehmen ferner seine ganzen Kräfte zu widmen und **verzichtet** laut des mit ihm abgeschlossenen fünfjährigen Contractes in demjenigen Jahre, in welchem den Actionären eine Verzinsung **von mindestens 8 Thlr. pro Actie von 100 Thlr.** nicht gegeben werden könnte, **auf jeden Gehalt und jede Tantième.**

Die seitherige Rentabilität der Fabriken ist eine wesentlich höhere gewesen, es enthält also das Unternehmen in sich alle Vorbedingungen für eine günstige Zukunft, zumal wenn man erwägt, dass den Fabriken ein tüchtiger jahrelang geschulter Arbeiterstamm zur Verfügung steht.

Wir können unter diesen Umständen zahlreicher Betheiligung bei der Subscription entgegensehen.

Dresden, im November 1872.

Dresdner Handelsbank.

Bedingungen der Subscription auf 200,000 Thlr. Actien in 2000 Actien zu 100 Thlr.

der

Leipziger Tabak- und Cigarren-Fabriken

(vormals A. M. Ritter).

§ 1. Die Subscription findet statt

Donnerstag am 7. und Freitag am 8. November 1872

in **Leipzig** bei den Herren **Glenck & Hoffmann,**
in **Leipzig** bei der bisherigen Firma **A. M. Ritter,**
in **Dresden** bei der **Dresdner Handelsbank,**
in **Dresden** bei Herrn **A. Gerstenberger.**

§ 2. Der Emissionscours ist auf 100 festgesetzt.
§ 3. Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10 pCt. baar oder in courshabenden Effecten zu hinterlegen, welche bei der Abnahme verrechnet wird.
§ 4. Repartition der gezeichneten Beträge bei Ueberzeichnung ist vorbehalten.
§ 5. Auf die entfallenden Zeichnungsbeträge sind die Stücke bis Ende November 1872 zu entnehmen.

[1911]

Echte Wiener Apollo-Kerzen,
Wiener Kronen-Kerzen,
Prima, Secunda und Tertia,
[6449] **Stearin- und**
Brillant-Paraffin-Kerzen
in allen Packungen, empfehlen
sowie **sämmtliche**

Colonial-Waaren
in den **vorzüglichsten Qualitäten.**

Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzer-Strasse No. 15, zur grünen Weide.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse.
à Pfd. = 10 Sgr., à Ctnr. = 30 Thlr. [5507]
Bohrau, Kr. Strehlen, **Wilh. Tscheuschner,** Apotheker.

Ganz neue Bettfedern!
Schließ und Daunen,
aus den besten Bezugsquellen Böhmens und Schlesiens,
Echte Grönländische Eiderdaunen,
Matratzen in jeder Art und Größe,
empfiehlt:
Die Leinwand- und Tischzeughandlung
von [6436]
Robert Rother,
Ohlauerstr. 83, Ecke der Schuhbrücke.

Färberei-Verkauf.
Die Färberei in Reisen (Kreis Fraustadt) nebst 10 Morgen Acker ist zu verkaufen.

Alte Herren Kleidungsstücke,
Betten, Wäsche, Teppiche 2c. werden zu kaufen gesucht. Adressen werden sub M. 7046 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [6466]

Ein gebrauchter gut erhaltener Flügel steht billig zu verkaufen Tauenzienstraße Nr. 27 b/c, rechts. [4816]

Schweizer seidene Müller-Gaze (Beuteltuch)
Prima-Qualität, großes Lager, empfiehlt zum Fabrikpreise
Julius Scholz, Fabrikant französischer Mühlsteine in Breslau. [6439]

Für Wildprethändler.
Der diesjährige Wildabschuß, bestehend in Roth-, Damm-, Reh- und Schwarzwild, Hasen und Fasanen, soll verkauft werden. Kauflustige wollen die Preise für Fasanenhähne und Hasen pro Stück und für das übrige Wild pro Pfund loco Tarnowitzer Bahnhof franco Waggon bald abgeben. [1918]
Neudeck OS., 1. Novbr. 1872.
Die gräfliche Forst-Inspection.

1000 Ltr. Kirschsaft
bei J. Micke in Naumburg a. Q. [1870]

Ganz neu!
Bunte Papierkragen,
Chemisetts und Manchetten in vorzüglich schöner Ausführung, im Ansehen von Leinen nicht zu unterscheiden, empfehlen [6340]
J. Poppelauer & Co.,
Nicolaistraße 80.

Ein einträgliches Gasthaus ist mit auch ohne Acker zu verkaufen.
Näheres ist beim Deconom Pfeifer in Nicolai zu erfragen. [1890]

Ziegeln,
baldige Lieferung, offerirt Comptoir für Baubedarf, Weidenstraße 25. [4837]

Schlesische Gas-Actien-Gesellschaft.

Sitz der Gesellschaft: Breslau.

Grund=Capital 500,000 Thaler,

eingetheilt in 2,500 Actien à 200 Thaler.

Aufsichtsrath:

Stadtrichter a. D. **Julius Friedländer,** (Director der **Breslauer Wechslerbank,**) Vorsitzender.
Assessor a. D. **Paul Gaspard Friedenthal,** (Director der **Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & CO.,**) stellvertretender Vorsitzender.
Max Alexander, (in Firma **Gebrüder Alexander**) in Breslau.
Samuel Freund, (in Firma **Oppenheim & Schweitzer**) in Breslau.
Emil Friedländer, (in Firma **Otto Friedländer**) in Breslau.
Ignatz Leipziger, (in Firma **Ignatz Leipziger**) in Breslau.
Siegmund Sachs, (in Firma **Moritz Sachs Bankgeschäft**) in Breslau.
Ernst Büchting, (in Firma **W. L. Dionysius & Co.**) in Glogau.

Vorstand:

Stadtrichter a. D. **Ludwig Berger** in Breslau, Delegirter des Aufsichtsraths.

Unter allen industriellen Unternehmungen gebührt hinsichtlich der Rentabilität und der sicheren Ertragsfähigkeit der Gasfabrikation der erste Rang, weil sie, — ausgestattet mit dem Privilegium der Ausschließlichkeit, welches innerhalb seiner Dauer jede Concurrenz beseitigt, und basirt auf einem Consumartikel, dessen Verbrauch, von jeder Conjunctur unabhängig, nach allbekannter Erfahrung sich ununterbrochen steigert, — die günstigste Gelegenheit zu einer ebenso sicheren wie vortheilhaften Capitalsanlage bietet.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat sich unterm 2. April c.

die Schlesische Gas=Actien=Gesellschaft

mit dem Zwecke gebildet,

Gas=Anstalten zu errichten so wie bereits bestehende zu erwerben, fortzuführen und zu erweiteren, —
neue, auf die Gasfabrikation bezügliche Erfindungen, namentlich auch durch Erwerb der betreffenden Patente auszubeuten und
alle, mit der Fabrikation von Gas in Zusammenhang stehenden Gewerbe und Geschäfte zu betreiben.

Die Gesellschaft hat bereits

die Gasanstalt zu Beuthen OS.,

welche ein, bis zum Jahre 1912 laufendes Privilegium der dortigen Commune besitzt, für den Betrag von 175,000 Thlr. erworben.

Ferner gehört der Gesellschaft

die Gasanstalt zu Groß=Glogau

mit einem, bis zum Jahre 1882 dauernden städtischen Privilegium, welche für den Preis von 153,000 Thlr. in das Eigenthum der Gesellschaft übergegangen ist.

In unablässiger Verfolgung ihres Zweckes hat die Gesellschaft außerdem wegen Ankaufs noch einer dritten, außerhalb Schlesiens belegenen, sehr bedeutenden Gas-Anstalt Verhandlungen eingeleitet, deren Abschluß unter den vortheilhaftesten Bedingungen in Aussicht steht.

Die beiden Gas=Anstalten in Beuthen und Glogau, Städte, welche vermöge ihrer geographischen Lage und der daselbst in fortdauerndem Aufschwunge begriffenen heimischen Industrie an Bevölkerung und Wohlhabenheit zunehmen, sind vor dem Erwerbe durch einen Sachverständigen von hervorragendem Rufe genau geprüft, und nach dessen Gutachten als in jeder Beziehung, sowohl baulich wie technisch, untadelhaft befunden worden. Namentlich ist auch die Anlage beider Anstalten sowie der dazu gehörigen Röhrensysteme derartig, daß ohne irgend welche Baukosten die Gasbereitung auf das Doppelte der bisher fabricirten Quantitäten ausgedehnt werden kann. Der Gasconsum in Beuthen betrug pro 1871 ca. 7½ Millionen, in Glogau für denselben Zeitraum ca. 9 Millionen Kubikfuß, und ist nach Maßgabe der bisherigen Resultate im laufenden Jahre eine Steigerung von resp. 21 und 15 pCt. zu constatiren. Demnach würde der Reinertrag der Beuthener Gasanstalt, welcher nach dem büchermäßigen Abschluß pro 1871 Thlr. 12,000 betrug, schon pro 1872 auf ca. 13,800 Thlr. und der pro 1871 in Höhe von 12,600 Thlr. erzielte Rein=Ertrag der Glogauer Gas=Anstalt gleichfalls schon pro 1872 auf mindestens 14,000 Thlr. sich steigern.

Die Reinerträge der Gas=Anstalt Beuthen fließen seit dem 1. Januar c., diejenigen der Gas=Anstalt Glogau seit dem 1. Juli c. in die Kasse der Gesellschaft.

Bei den Privilegien beider Gas=Anstalten ist gleichzeitig contractlich Vorsorge getroffen, daß entweder eine Verlängerung des Privilegiums oder dessen Ablösung unter den günstigsten Bedingungen eintritt, resp. Weiterführung des Betriebes der Anstalten auf unveränderter Basis ermöglicht wird.

Das Actien=Capital der Gesellschaft ist bereits fest übernommen, und sollen nunmehr die mit **60 pCt.** eingezahlten Interimsscheine unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden:

1. Die Anmeldungen zur Betheiligung erfolgen während der üblichen Geschäftsstunden

am 11. November 1872

in Breslau bei der Breslauer Disconto-Bank, Friedenthal & Co., und bei der Breslauer Wechsler-Bank,
sowie bei sämmtlichen Filialen beider Institute,
in Beuthen OS. bei dem Bankhause Moritz Friedländer,
in Glogau bei dem Bankhause H. M. Fliesbachs Wwe.

2. Der Subscriptionspreis ist auf **110 pCt.** festgesetzt.
3. Bei der Anmeldung ist eine Caution von 10 pCt. baar oder in courshabenden Effecten zu hinterlegen.
4. Im Fall der Ueberzeichnung tritt eine verhältnißmäßige Reduction ein.
5. Die Abnahme der zugetheilten 60procent. Interimsscheine hat gegen Zahlung des ausmachenden Betrages zuzüglich 5 pCt. Zinsen, und zwar
von 40 pCt. des Nominal=Betrages seit 1. April c.,
von 20 pCt. „ „ „ seit 1. October c.
an den betreffenden Zeichnungsstellen

vom 25. bis 27. November 1872

unter Anrechnung der event. baar hinterlegten Caution zu erfolgen.

[6440]

PROSPECT.

Vereinigte Luckenwalder Tuchfabriken Actien-Gesellschaft.

Die Tuchfabrikation in Luckenwalde hat sich zu einer Bedeutung emporgeschwungen, welche ihr eine dominirende Stellung auf diesem Industriegebiete verleiht. Deutscher Gewerbefleiß hat hier Leistungen geschaffen, welche die fremde Concurrenz mit allseitig anerkanntem Erfolg bekämpfen.

Die Luckenwalder Tuchfabrikate haben sich den Weltmarkt erschlossen. Luckenwalder Tuche gehen in die fernsten Länder und ihre gleichzeitige Preiswürdigkeit und Vorzüglichkeit, unterstützt durch den täglich wachsenden Bedarf, eröffnet ihnen immer neue Absatzgebiete.

Zu den renommirtesten Etablissements in dieser Branche gehören die von der obigen Actien-Gesellschaft erworbenen drei Fabriken der Herren:

Emisch & Schlüter,
Gebrüder Münnich & Comp.,
Gustav Laue.

Diese Fabriken, deren Ruf und Leistungsfähigkeit in Fachkreisen wie von den Consumenten übereinstimmend anerkannt wird, verfügen über die vorzüglichsten technischen Einrichtungen. Die drei Etablissements, welche großartige Anlagen und Baulichkeiten umfassen, enthalten vollständige Einrichtungen für Spinnerei, Färberei, Walkerei, Weberei und Appretur nach den neuesten und besten Systemen. Im Betriebe befinden sich drei Dampfmaschinen von zusammen 85 Pferdekraft. Die Arbeitsverhältnisse sind in hervorragendem Maße günstig; es ist nicht überflüssig zu erwähnen, daß anerkanntermaßen der dortige Arbeiterstand ein besonders gut situirter ist; die glückliche geographische Lage in der Nähe des reichshauptstädtischen Handels-Centrums spricht für sich selbst.

Die aufgestellten Spinn-Assortimente, 12 an der Zahl, mit circa 5000 Spindeln documentiren die Bedeutung des Etablissements.

In Folge der immer mehr sich steigernden Nachfragen nach den Luckenwalder Tuchfabrikaten gewährt eine Association von Arbeitskraft und Capital gerade in dieser Branche und am dortigen Platze von vornherein die günstigsten Vorbedingungen für eine seltene Prosperität.

Durch die Vereinigung von drei großen bisher concurrirenden Fabriken, deren jede Einzelne in blühendstem Zustande, einer ausgedehnten Kundschaft sich erfreut, wird es möglich, den Betrieb auf breiterer Basis und in erweitertem Maßstabe fortzuführen. Erreichte die Production der drei Fabriken schon bisher eine Höhe von 4000 Stück jährlich, so kann dieselbe mit Leichtigkeit durch Vereinigung und Erweiterung der Betriebseinrichtungen alsbald auf 10,000 Stück erhöht werden. Der Absatz für die gesteigerte Production ist bereits jetzt durch zahlreiche, bis in den Monat Mai vorliegende, feste Ordres gesichert. Aus den oben angeführten Ziffern ergiebt sich die Rentabilität des Unternehmens fast von selbst.

Für die Direction des Etablissements sind zwei bewährte Kräfte, welche schon seit Jahren in Luckenwalde als tüchtige Fabrikanten bekannt sind und selbst bedeutende Fabriken geleitet haben, die Herren

W. Rosin und
G. Hempe

gewonnen, welche dem Unternehmen das beste Prognostikon stellen lassen.

Die erwähnten drei Fabriken sind für den

Gesammtpreis von	Thlr. 515,000
erworben, wovon hypothekarisch auf 5 Jahre stehen bleiben	„ 74,500
	verbleiben Thlr. 440,500
Hierzu Betriebs-Capital in	„ 129,500
so daß sich ein Actien-Capital von ergiebt.	Thlr. 570,000
Hiervon sind bereits fest übernommen	Thlr. 120,000
so daß nur zur Subscription aufgelegt werden.	Thlr. 450,000

Die nachstehend verzeichneten Firmen sind beauftragt, die vorstehend erwähnten Actien im Betrage von Thlr. 450,000 zu nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription aufzulegen.

§ 1. Die Subscription erfolgt al pari auf Grund des Gesellschafts-Statuts am

Freitag, den 8. und Sonnabend, den 9. November d. J.

in den üblichen Geschäftsstunden

in **Berlin** bei der **Allgemeinen Depositenbank,**
in **Breslau** bei der **Provinzial-Wechsler-Bank,**
in **Brandenburg a. H.** bei Herrn **O. Toepffer jun.,**
in **Dresden** bei Herrn **Ludwig Philippson,**
in **Leipzig** bei der **Leipziger Wechsler-Bank,**
in **Liegnitz** bei der **Filiale der Provinzial-Wechsler-Bank,**
in **Magdeburg** bei dem **Magdeburger Bankverein Klincksleck, Schwanert & Co.**
in **Posen** bei der **Ostdeutschen Bank,**
in **Stettin** bei der **Stettiner Vereinsbank.**

§ 2. Bei der Anmeldung sind 10 Cpt. des gezeichneten Nominalbetrages in baar oder courshabenden Effecten zu hinterlegen.

§ 3. Repartition der gezeichneten Beträge bleibt vorbehalten.

§ 4. Für die zugetheilten Beträge werden volleingezahlte Actien resp. Interimsscheine gegen Einzahlung der vollen Valuta von 100 pCt. und laufenden Zinsen à 5 pCt. vom 1. October a. c. ab unter Berücksichtigung der event. baar deponirten Caution ausgehändigt.

§ 5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat nach weiterer Bekanntmachung zu erfolgen.

En détail. **Wilhelm Durra, Blücherplatz 4, neb. d. Mohren-Apotheke.** **En gros.**
gegen Baarzahlung: Hochfeine kar. Bucksk. à Beinkl. 2¾ Thlr., do. Ratinés à Ueberzieher 5 Thlr. dto. Astrachans zurückgesetzt. **Damentuche** in den elegantesten Farben, Plüsche, Krimmer, Skongs, Velours, Düffels. **Räder- u. Regenmäntel-Stoffe. — Paletot-Stoffe,** feinstes Fabrikat (Floconné), à Ueberzieher 7⅓ Thlr. Plüsch für Damen-Jaquets, à Meter 2½ Thlr. [2305]

Tuch-Ausverkauf

Ich beabsichtige meine in Fraustadt belegene

Gasanstalt

bei geringer Anzahlung baldigst zu verkaufen. Nähere Auskunft durch mich selbst.
[1892] **H. Unverricht in Fraustadt.**

Billig zu verkaufen.

356 Fuß neue gedrehte **Wellenleitung** mit Kopplungsmuffen,
885 Fuß neue gedrehte **Wellen** in Längen von 12 bis 22 Fuß 2" und 1⅞" stark.
Wand- und Hängelager mit ausgebohrtem Metallfutter, gedrehte und gebohrte Riemscheiben, konische Räder mit eisernen Zähnen und zu Holzkämmen.
Käufer wollen ihre Adresse unter **L. P. 864** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, abgeben. [6308]

Juwelen, Perlen, Antiquitäten, altes Gold und Silber sucht zu kaufen und zahlt den höchsten Werth [6446]
Adolf Sello,
14. Riemerzeile 14.

Basalt-Felsen,

5 Morgen, ¾ Stunden von Bunzlau i. Schl., an der Chaussee gelegen, ¾ Stunden zur Bahnstation, sind sofort zu verkaufen durch den Kaufmann **B. Unger in Bunzlau.**

Wollene gehäkelte Kinder-Sachen,

engl. Kopftücher, Flanellröcke, Beinkleider und Blousen, Moiréeschürzen, wollene Westen, Gamaschen für Frauen und Kinder empfiehlt [5249]
J. L. Richter,
vorm. August Zeisig,
Schweidnitzerstr. 27, vis-à-vis d. Theater.

Pianinos,

in allen Holzarten, eigener Fabrik, Stutzflügel, in bester Beschaffenheit, von 25 Thalern an empfiehlt unter Garantie [4688]
C. Vieweg, Brüderstraße 10b.

Eine Dampfmaschine

von 40 Pferdekraft, 45 Zoll Hub, 25 Zoll Cylinder-Durchmesser, mit 2 Flammenrohr-Kesseln, wenig gebraucht, stellt außer Betrieb und zum Verkauf [1804]
Die W. v. Löbbecke'sche Holzstofffabrik zu Rückers, Kr. Glatz.

Ein Vollgatter,

nur ein Jahr gebraucht, neuester und schöner Construction, mit zwei eisernen Wagen, 105 Centner schwer, soll wegen Aufgabe des Geschäfts für 800 Thlr. verkauft werden bei
F. Hoffmann in Finsterwalde.
Auch ist daselbst eine gebrauchte, 5 pferdekräftige Dampfmaschine und ein ganz neuer Dampfkessel zu haben. [6448]



Herrschaft Falkenberg OS.

stellt auch in diesem Jahre eine grössere Anzahl starker, wollreicher [529]

Böcke

Leutewitzer Abstammung in der Stammschäferei zu **Czeppanowitz** zum Verkauf.



Der Bock-Verkauf

aus meiner auf möglichst frühreife Körpergröße und edle Wollmasse gezüchteten **Kammwoll-Merino-Stammheerde,** kerngesunden Blutes hat begonnen.
Hammel-Gewichte (ungemästet) im Alter von 2½ Jahren bis 125 Pfund, Jungvieh-Schurgewicht 5 Pfund.
Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf.
[546] **Schneider.**



Der Bockverkauf

in meiner Merino-Kammwoll-Stammheerde hat begonnen. [555]
Klaene bei Poln.-Lissa. **Bitter.**



Der Bockverkauf

in der hochedlen Stamm-Heerde zu
Grambschütz bei Namslau,
Station der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, beginnt wie gewöhnlich mit dem 15. November a. c. [6299]
Das Gräflich Henckel von Donnersmarck'sche Wirthschaftsamt.
Zschiesche.

Schwedische

Jagdstiefel-Schmiere

für Oberleder und Sohlen.
Durch den Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen wasserdicht und vor Bruch geschützt. In Büchsen zu 20, 10 und 6 Sgr.
[6454] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

Stammschäferei Güttmannsdorf,
(½ Meile von Reichenbach in Schlesien, Schurgewicht von Hundert 4 Ctr. El.-W.) eröffnet den Bockverkauf am 28. October und garantirt Gesundheit und Sprungfähigkeit. Für vorangemeldete Besuche stelle Wagen nach Reichenbach. **von Eichborn.**

Den 16. October begann der

Bock-Verkauf

in der bekannten und notorisch gesunden Schafheerde zu **Massel** bei **Trebnitz.** [1698]

Potsdamer Balsam

für Zahnschmerz, Rheumatismus und Gicht 2c. Die Flasche 5 und 10 Sgr. Doppel-Qualität 20 Sgr. für veraltete Leiden. [6453]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Lebende Zwicken, Seezungen, Steinbutt,

frische

Holsteiner Austern

empfiehlt [4825]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22,
Fluß-, Seefisch- und Delicatessen-Handlung.

Pfannkuchen

mit Ananas, Punsch, Vanille u. Maraschino, à 1 Sgr., empfiehlt täglich frisch die Conditorei von [4840]
J. Simon,
Gartenstraße 33,
vis-à-vis von Liebich's Etablissement.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine jüd. Gouvernante wird bei hohem Salair zu 3 Kindern zu engagiren gewünscht. Off. A. B. C. 71 an d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine Maschinenweißnähterin
wünscht Beschäftigung. **Carlsstraße Nr. 26,** 2 Treppen. [4841]

Ein Reisender
für ein Tuch-Geschäft, der die Branche kennt und schon gereist ist, wird bald oder zu Weihnachten gesucht. [6465]
Schriftliche Offerten sub Chiffre **M. 2837** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau.**

Für ein schlesisches Fabrikgeschäft baumwollener und halbleinener Waaren wird ein tüchtiger **Reisender** gesucht, der Pommern, Sachsen und Brandenburg schon mit Erfolg bereist haben muß. Genaue Kenntniß der Branche unerläßlich. Offerten unter Chiffre A. 90 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1913]

Unentgeltlich

nachgewiesen werden Landwirthschafts- und Forstbeamte in allen Branchen, ferner Commis, Lager-Verwalter, Comptoiristen, Buchhalter, Reisende, Hauslehrer, Gouvernanten, Aufseher, Mühlenwerkführer 2c. 2c. Gut empfohlene Stellensuchende werden unter den günstigsten Bedingungen schnell und sicher gegen geringes Honorar für wirkliche Leistungen angestellt. Einschreibe-Gebühren werden nicht angenommen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. [5201]
August Froese in Danzig,
internationales Vermittelungs-, Annoncen- und Commissions-Büreau.

Ein südd. Grossist

sucht mit leistungsfähigen Fabrikanten in halb- u. ganzleinenen Tischzeugen 2c. und Leinwand in **Verbindung** zu treten. **Beste Referenzen.**
Franco-Off. unter Chiffre **K. 2810** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau.** [6183]

Für meine Eisenhandlung wünsche ich einen tüchtigen jungen Mann zu engagiren. [1875]
Derselbe muß in größeren Häusern bereits längere Zeit conditionirt haben und in jeder Beziehung intelligenter Kaufmann sein.
H. Biermann
in Ratibor.

Ein tüchtiger gewandter **Reisender** wird für ein größeres Manufacturwaaren-Engros-Geschäft in der Provinz pr. 1. Januar 1873 unter günstigen Bedingungen gesucht. Derselbe muß in dieser Branche schon ganz Schlesien und die Lausitz bereist haben.
Gef. Offerten unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises unter Chiffre Z. 85 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [1874]

Für einen couranten Artikel wird ein zuverlässiger **Vertreter** für Oberschlesien, wohnhaft in Tarnowitz oder Beuthen, gesucht.
Fr. Offerten unter C. R. K. & C. Nr. 100 poste restante Breslau. [4740]

Fr mein Manufacturwaaren-Engros- und Detail-Geschäft suche einen **Commis,** der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt. [1889]
H. Steinfeld in Ober-Glogau.

Ein gewandter, gut empfohleenr **Reisender** für die Provinzen **Schlesien** und **Posen** wird von einem älteren gut renommirten Wein-Geschäft bald zu engagiren gesucht.
Gef. Offerten sub **L. R. 865** an die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten. [6365]

Ein tüchtiger Brenner,

der 500 Thlr. Caution erlegen kann, wird bald verlangt. Bewerber mit guten Zeugnissen und Nennung der Gehalts-Ansprüche wollen sich franco melden bei **dem Frhr. v. Lüttwitz'schen Dom. Mittelsteine.** [1860]

Weinreisender,

der in der Privatkundschaft in Sachsen und den östlichen Provinzen gut eingeführt ist, wird zum sofortigen Eintritt von einem leistungsfähigen Rheinweinhause zu engagiren gesucht. Nur cautionsfähige Bewerber mit besten Referenzen wollen Offerten unter A. B. C. 5000 an die Annoncen-Expedition von **J. Diemer in Mainz** einsenden. [1727]

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen **Antritt** oder per 15. d. M. einen **Commis** und einen **Lehrling,** die polnisch sprechen.
[1920] **B. Bujakowsky in Beuthen O./S.**

Sofort oder per 1. Januar wird ein tüchtiger **Destillateur,** der auch kleine Reisen besorgen kann, bei hohem Gehalt gesucht.
Offerten Z. G. Nr. 92 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [1921]

Ein praktischer **Destillateur** sucht gestützt auf beste Referenzen per sofort **Engagement.** Gefällige Offerten sub **M. D. 875** an die Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler
in **Breslau,** Ring 29, erbeten. [6479]

Ein Wirthschaftsbeamter mit guten Zeugnissen versehen, deutsch und polnisch sprechend, sucht unter Leitung des Prinzipals sogleich oder auch später Stellung. Gefl. Offerten werden M. E. poste rest. Miloslaw erbeten. [4666]

Ein Lehrling gesucht.

Für ein großes Export-Geschäft wird ein Lehrling (christlicher Confession) zum baldigen Eintritt gesucht.
Gefl. Offerten sind poste restante Nr. 999 abzugeben. [6438]

Ein Lehrling.

Für mein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling jüdischer Confession, der polnischen Sprache mächtig.
[4821] **B. Luft in Peiskretscham.**

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

In **Colberg,** Badeort, Kreis-, See- und Garnisonstadt von 12,000 Einwohnern, ist ein in der besten Lage belegenes sehr schön eingerichtetes **Geschäftslokal** nebst **Wohnung,** in welchem seit **54** Jahren ein Manufactur- und Tuch-Geschäft betrieben wird, zu **vermiethen.** Lager braucht nicht übernommen zu werden. Näheres bei **D. A. Kayser in Colberg.** [5817]

Ein junger Mann sucht zum 1. December ein möblirtes Zimmer, unter geeigneten Verhältnissen mit Beköstigung (womöglich nahe am Ringe). Gef. baldige Offerten wolle man in der Expedtiion der Breslauer Zeitung unter Nr. 91 niederlegen. [4829]

Ohlauer-Chaussee Nr. 1

zu verm. eine gr. gewölbte Parterre-Wohnung; desgl. eine gr. Werkstatt, bes. f. Steinmetzen u. Bildhauer geeignet, auch eine Wohnung und ein luft. Lagerboden. [4831]

Breslauer Börse vom 6. November 1872.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Nordd. B.-Anl.	5	—	—
Prss. cons. Anl.	4½	103¼ bz	—
do. Anleihe	4½	100¾ B.	—
do. Anleihe	4	95¾ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89½ B.	—
Präm.-A. v. 55.	3½	125 B	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	98½ B	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	91 B. ält. Em.	—
Schles. Pfdbr.	3½	84 bz [91¼ bz	—
do. Lit. A.	4	93 bz	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	93 B.	—
do. Pfd. Lit. B	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	95¼ B.	—
Posener do.	4	—	—
Bod.-Cred. Pf.	4½	—	98 B

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amerikaner..	6	III. IV. 97 bz	—
Baier. Anleihe	4	—	—
Ital. Anleihe .	5	66½ B.	—
Krakau-OS. O.	4	—	82 B.
Krak. OS. Pr. A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	65⅜ bz	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	61⅝ G
do. 60er Loose	5	96¼ B	—
do. 64er	—	—	93⅛ B.
do. Crd.-Loose	—	—	119 B.
Poln. Pfandbr.	4	—	77⅜ G.
do. neue	5	—	77⅛ B.
do. Liqu.-Sch.	4	64¾ B.	—
Türk. Anl. 65	5	52 B.	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freiburger ...	4	140½ B.	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A. u. C	3½	236 B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn .	5	136 B.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cous
Freibrg. Prior.	4	90 B.	—
do. do.	4½	98 B.	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	90½ B.	—
do. Lit. E.	3½	82¼ B.	—
do. Lit. F.	4½	99¼ B.	—
do. Lit. G.	4½	99⅜ B	—
do. Lit. H.	4½	99⅛ bz	—
do. 1869	5	102⅛ à ½ bz	—
do Brg.-Neisse	4½	—	—
do (ehm. St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	—
R. Oder-Ufer.	5	101½ bz	—
do. St.-Prior.	5	134½ bz	—
Br.-Wrsch. do.	—	—	67⅞ G.

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. Cassenver.	4	102 B.	—
do. Disc.-Bnk.	4	143 G.	—
do. do. junge	4	—	135¾ bz
do. Entrepot G.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	177½ B.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	145½ B.
do. Pv. Wchslb.	4	123½ B.	—
do. Wechslerb.	4	143¾ bz B.	—
Dtsch. Unionb.	4	—	—
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	115 B	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	—
Sächs. Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	181½ bz B.	—
do. Bod.-Cred.	4	—	110¾ G.
do. Centralbk.	—	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	—
Oest. Credit..	5	206¾ G.	p. ult. 206¾ à 7 [bz
Wien. Unionb.	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	106 B.
Lombarden ..	5	126¼ B.	p. ult. 126¼ [bz
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82¾ B.	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	—	206½ B.
Rumänen	5	48¾ bz	—
Wrsch.-Wien.	5	90 B.	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. A.-G. f. Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	104¼ B.
Deut. Rchs.- u. Cont.-E.-B.-G.	5	—	122½ G.
Laurahütte...	5	241½ bz	—
Ob. Eisb. Bd. A.	5	166¼ à ⅜ bzG.	—
Schl. A. Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	132 B
do. Immobil. .	5	—	150 B.
do. Lein.-Ind..	5	110½ bz G.	
do. Tuchfabr..	5	—	123⅜ B.
do. Zinkh.-Act.	5	122¼ bz	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	113 bz B
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	94⅜ à ½ bz	p. u. 93¾ G.
Russ. Bnk.-Bil.	83¼ bz	—

Wechsel-Course v. 6. Novbr.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amsterd. 250 fl.	kS.	140½ G.	—
do. 250 fl.	2M.	139⅜ G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	149⅛ bz	—
do. 300 M	2M.	148 G.	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20⅞ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅚ bz	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	94¼ B.	—
do. do.	2M.	92 bz	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ...	9	5	—	—	—	—	8	12	—	—	—	—	7	5	—
do. gelber	8	19	—	—	—	—	8	2	6	—	—	—	7	5	—
Roggen	6	6	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	5	16	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	—	—
Hafer	4	14	—	—	—	—	4	8	—	—	—	—	4	6	—
Erbsen	5	15	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	10	10	—	9	25	—	9	10	—
Winter-Rübsen	9	17	6	9	2	6	8	10	—
Sommer-Rübsen	9	17	6	8	22	6	7	22	6
Dotter	8	17	6	7	27	6	7	2	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	37	6

Heu 28—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 7¼—7½ Thlr. pro Schock à 1200 Pfd.

Kündigungs-Preise

für den 7. November.

Roggen 57⅞ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 43½, Raps 104, Rüböl 22½, Spiritus 18⅙.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles. loco 18⅙ B., 17⅚ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. B.
dito dito 16 „ 10 „ 1 „ G.

Der heutigen Nummer liegt ein Extra-Blatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der **Hoff'schen Malzpräparate bei Hämorrhoidal-, Lungen-, Magen- und catarrhalischen Leiden 2c.** — Verkauf in Breslau bei Herren **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21, **E. Gross,** am Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. Nr. 15. [6152]

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.